MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

378 (19.8.1934) Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-362392

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B — Samstag, 18. August / Sonntag, 19. August 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 378

Wir alle stehen zum Führer und Kanzler

Ein Akt der Versöhnung

Meldung des DNB.

— Berlin, 18. August.

Auf Anordnung des Ministerpräsidenten Göring ist in Ausführung des Willens des Führers und Reichskanzlers die Nachprüfung aller Schutzhaftfälle sofort in Angriff genommen worden. Die Untersuchung ist hinsichtlich derjenigen Maßnahmen, die aus Anlaß der Ereignisse des 30. Juni 1934 ergriffen werden mußten, bereits beendet. Es ergibt sich folgendes Bild:

Anläßlich der Röhm-Revolte mußten im Interesse der Staatssicherheit insgesamt 1124 Personen vorläufig in Schutzhaft genommen werden. Auf Grund der angestellten Nachprüfungen sind 1079 Personen in Freiheit gesetzt worden. Es befinden sich also zur Zeit im Zusammenhang mit der Röhm-Revolte nur noch 45 Personen in Schutzhaft, die am schwersten belastet sind und hinsichtlich deren die Ermittlungen noch fortgesetzt werden müssen. Im übrigen ist die Aktion vom 30. Juni 1934 nunmehr abgeschlossen.

Die Nachprüfung der sonstigen Schutzhaftfälle wird fortgesetzt. Noch im Laufe dieses Monats wird eine weitere beträchtliche Zahl von Schutzhäftlingen in Verfolg der Gnadenbotschaft des Führers und Reichskanzlers entlassen werden.

Der Führer wieder in Berlin

— Hamburg, 18. Aug. Der Führer und Reichskanzler ist mit Reichsminister Dr. Goebbels und den übrigen Herren seiner Begleitung um 12.20 Uhr zum Rückfluge nach Berlin auf dem Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel gestartet.

Der Führer traf heute mittag um 13.50 Uhr wieder auf dem Flughafen Tempelhof ein, und begab sich sofort in die Reichskanzlei.

Auf dem Flughafen wartete eine größere Abordnung von Saarländern auf den Führer, die zur Funkausstellung nach Berlin gekommen waren und auch den Führer begrüßen wollten. Der Führer unterhielt sich mit vielen der Saarländer längere Zeit, und man sah die ehrliche und leuchtende Freude in den Augen der Saardeutschen, daß es ihnen vergönnt war, mit dem Führer zu sprechen und ihm die Hand zu drücken. Auf dem Wege zur Reichskanzlei wurden dem Führer aus der Bevölkerung heraus überall begeisterte Huldigungen dargebracht, obwohl seine Ankunft vorher nirgends bekanntgegeben worden war.

Nur noch ein Schutzhaftlager in Sachsen

Meldung des DNB.

— Dresden, 18. August.

In Durchführung der vom Führer und Reichskanzler angeordneten Amnestie sind in Sachsen auf Veranlassung des Innenministers Dr. Fritsch von den über 500 Schutzhäftlingen, die noch in Schutzhaft waren, weit über die Hälfe entlassen worden. Diese umfangreichen Entlassungen haben dazu geführt, daß in Sachsen künftig nur noch ein Schutzhaftlager in Sachsenburg bestehen bleibt, so daß die Burg Hohnstein wieder für ihre ursprüngliche Bestimmung als Jugendherberge verfügbar wird.

Keine Verkürzung der Abstimmungszeit in kleinen Ortschaften!

Meldung des DNB.

— Berlin, 17. August.

Der Reichsminister des Innern gibt folgende Anordnung bekannt:

Damit alle auf Reise befindlichen Stimmscheininhaber die Möglichkeit haben, ihre Stimme auch in kleinen Orten abzugeben, die sie erst im Laufe des Nachmittags des 19. August erreichen, bestimme ich, daß die Abstimmungszeit in keinem Stimmbezirk, auch nicht in den kleinen ländlichen Stimmbezirken, vor 6 Uhr nachmittags schließen darf.

Diese Anordnung gibt der Reichsminister des Innern allen in Betracht kommenden Dienststellen und Abstimmungsvorständen mit dem Hinzufügen bekannt, daß eine besondere schriftliche Benachrichtigung nicht ergeht.

Ein Staatsrat seiner Aemter enthoben

— Weimar, 18. Aug. Auf Anordnung des Gauleiters und Reichsstatthalters Fritz Sauckel ist der thüringische Staatsrat Ernst Katzmann mit sofortiger Wirkung seiner sämtlichen öffentlichen und Parteiämter enthoben worden, da er Anweisungen der Reichsleitung nicht befolgt und den Anordnungen des Führers entgegengehandelt hat.

Warum in Oesterreich nicht gewählt werden soll

Meldung des DNB.

— Wien, 18. August.

Der Bundeskommissar für Heimatdienst, Adam, hielt am Freitag abend eine Rundfunkrede, in der er sich mit den stimmungsmäßigen Rückwirkungen der gewaltigen Volksabstimmung im Reich auf Oesterreich auseinandersetzte. Man höre, so führte er u. a. aus, die agitatorisch zugespitzte Frage, warum nicht auch in Oesterreich abgestimmt werde. Die österreichische Bundesregierung sei entschlossen, zu gelegener Zeit in einem gewissen zeitlichen Abstand von den erschütternden Ereignissen der Monate Februar und Juli vor aller Welt den Nachweis zu erbringen, daß eine sehr starke Mehrheit der Bevölkerung die Grundgedanken der Verfassung vom Jahre 1934 anerkenne. Aber unter der theoretischen Annahme, daß die Opposition in Oesterreich tatsächlich stärker sei als die Vaterländische Front, würde sich nur die äußerste Verantwortungslosigkeit entschließen können, daraus irgendwelche Forderungen für das Regime abzuleiten. Man könne nur die Ja-Stimmen addieren, aber keineswegs die Nein-Stimmen, weil diese Nein-Stimmen zum Teil vom Rechtsradikalismus und zum Teil vom Linksradikalismus kommen würden, die nicht addierbar seien.

Die Propaganda für Wahlen oder eine sofort durchzuführende Volksabstimmung in Oesterreich beruhe mit besonderer Vorliebe die Behauptung, daß sich das Regime vorwiegend auf die Bajonette der Exekutive stütze. Es sei selbstverständlich richtig, daß die Regierung gezwungen sei, die Machtmittel des Staates erheblich stärker und schlagfähiger zu halten, als es in ruhigen Zeiten möglich sei. Aber wenn die Opposition mit Maschinengewehren und Ammonit arbeite, könne sich die Staatsgewalt nicht auf Ermahnungen, Belehrungen und harmlose Verwaltungsfragen beschränken.

Ein Erlaß an die evangelische Kirche

Meldung des DNB.

— Berlin, 17. August.

Der Reichsminister des Innern hat an die Länderregierungen folgenden Erlaß gerichtet:

„Die Auseinandersetzungen innerhalb der evangelischen Kirche hatten Formen angenommen, die es erforderlich machten, zunächst einmal jede kirchenpolitische Erörterung zu unterbinden.

Diese Anordnung war von vornherein nicht auf die Dauer berechnet. Sie sollte nur deutlich machen, daß die Reichsregierung auch auf diesem Gebiete gewillt ist, die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht gefährden zu lassen. In der Erwartung, daß dies nunmehr allen Beteiligten hinreichend klar geworden ist, ändere ich meinen Erlaß vom 9. Juli 1934 (III 805/3014) dahin ab, daß künftig nur alle unsachlichen, polemischen, den evangelischen Kirchenstreit betreffenden Auseinandersetzungen in öffentlichen Versammlungen, in der Presse, in Flugblättern und Flugschriften verboten sein sollen."

Ich ersuche alle in Betracht kommenden Dienststellen, mit sofortiger Wirkung dementsprechend zu verfahren.

Am Vorabend des Sieges

* Mannheim, den 18. August.

Wir stehen unmittelbar am Vorabend des Volksentscheids. Jeder weiß, um was es sich handelt, jeder weiß, daß es hierbei um unendlich mehr geht als um die Stellungnahme des Volkes zu einem von der Reichsregierung beschlossenen Gesetz. Es geht um ganz Deutschland, um die Erhaltung und weitere Vertiefung der innerpolitischen Einigkeit. Sie ist die unentbehrliche Voraussetzung für jede wirklich erfolgreiche Wirkungsmöglichkeit der Reichsregierung nach innen und nach außen. Kein Mensch auf der ganzen Welt wird uns helfen, wenn wir uns nicht selber helfen. Wodurch aber können wir uns in diesem historischen Augenblick alle selbst den besten Dienst leisten: indem wir dazu mithelfen, daß bei der morgigen Volksabstimmung die Millionenzahl der für unseren Führer und Kanzler Adolf Hitler abgegebenen Stimmen noch viel größer wird als bei dem Volksentscheid im November vorigen Jahres. Damals haben von 43,4 Millionen Wahlbeteiligten mehr als 40,6 Millionen für Hitler bzw. für seine Politik und seine Getreuen gestimmt. Das waren 93,4 v. H. der abgegebenen Stimmen.

Diesmal muß dieser für alle Länder der Welt beispiellos hohe Prozentsatz der starken Zustimmung des ganzen Volkes für die Männer und Politik seiner Regierung noch weiter erhöht werden. Vor allem darf es im neuen Deutschland keinen einzigen Stimmberechtigten mehr geben, der es nicht als nationale Ehrenpflicht empfindet, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. **Wer aber zur Wahlurne geht, kann nach allem, was er im Laufe dieser Woche gesehen, gelesen und** geschaut hat, gar nicht anders, als sein freudiges Ja auf den Wahlzettel zu machen. Wer auch nur einigermaßen über die innere und äußere Lage Deutschlands im Bilde ist, der ist sich vollkommen klar darüber, daß es sich bei der von der Regierung in diesem Volksentscheid geforderten Zustimmung um nichts weiter als eine Selbstverständlichkeit handelt. Schon am Anfang dieser Woche hat Rudolf Heß, der nächste Freund und Stellvertreter des Führers, in seiner Breslauer Rede darauf hingewiesen, „daß es schwer sei, etwas begründen zu sollen, was an sich eine solche Selbstverständlichkeit ist, wie die Nachfolge Adolf Hitlers auf Hindenburg."

Der gleichen Meinung sind auch wir und muß jeder sein, der weiß, um was es geht und was auf dem Spiel steht. Wer auch noch den geringsten Zweifel gehabt haben sollte, der muß durch die so ungemein vielfältigen, eindrucksvollen und aufrüttelnden Kundgebungen dieser Woche eines Besseren belehrt worden sein. Nachdem Hindenburgs politisches Testament bekannt geworden ist, müssen auch die letzten Zweifel und Bedenken verstummt sein. Wer den zu den himmlischen Heerscharen heimgegangenen Nationalheros Hindenburg zum Fürsprecher hat, der muß auch der Zustimmung des letzten deutschen Volksgenossen sicher sein können. Daß in unserem neu aufgebauten Staat noch nicht alles und jedes so ist, wie es sein sollte, darüber war sich auch der alte Recke vom Preußenwalde vollkommen klar. Wer jedoch seine persönliche Unzufriedenheit hierüber morgen durch die Verweigerung seiner Ja-Stimme zum Ausdruck bringt, der versündigt sich an Volk und Vaterland und verschüttet zu seinem Teil den zwar äußerst steinigen, aber gleichsicheren Weg zu neuer Macht und Größe. Jeder, der gerecht denkt, muß rückhaltlos zugeben, daß die gigantischen Aufgaben, die Adolf Hitler nach seiner Machtübernahme in Angriff genommen hat, unmöglich in der kurzen Zeitspanne, die seitdem verflossen ist, zu einer allgemein befriedigenden Lösung geführt werden konnten. Darauf hat Hitler selbst von Anfang an immer hingewiesen. Zu einem durchgreifenden Erfolg hat er vier Jahre gefordert. Was wir bereits in diesen 1½ Jahren an Erfolgen auf allen Gebieten gesehen haben, ist wahrhaft bewundernswert und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die weitere Entwicklung. Von keinem Geringerem als Hindenburg wird Hitler bezeugt, daß er mit seiner Politik einen „entscheidenden Schritt von historischer Tragweite" getan habe. Das aber ist die Hauptsache, die große Wendung, die tatkräftige Inangriffnahme der inneren und äußeren Erneuerung des Deutschen Reiches.

Daß auf dem Wege zum Wiederaufstieg noch viel zu tun übrig bleibt, ist nach Lage der Dinge völlig selbstverständlich und kann nie und nimmer ein Vorwurf gegen einen der Machthaber im neuen Staate sein. Die wichtigste und dringlichste Aufgabe von allen ist und bleibt die Zusammenschweißung der deutschen Volksgesamtheit zu einer auf Gedeih und Verderb unlösbar verbundenen Schicksalsgemeinschaft. Das war immer und ist auch über sein Grab hinaus Hindenburgs innigster Wunsch. Am Schluß seines politischen Testaments sagte er

das mit den Worten: „Ich weiß, daß vieles noch zu tun bleibt und ich wünsche von Herzen, daß hinter dem Akt der nationalen Erhebung und des völligen Zusammenschlusses der Akt der Versöhnung stehe, der das ganze deutsche Vaterland umfaßt . . ." Wie das gemeint ist, wissen wir alle. Nur ein kleiner Teil von den 40,8 Millionen Deutschen, die im Spätherbst vorigen Jahres in freier und geheimer Abstimmung sich bedingungslos zu Adolf Hitler und seiner Politik bekannt haben, gehört der Nationalsozialistischen Partei an. Noch kleiner wird der Anteil, wenn man unter Abzug des letzten Jahrgangs an die wirklichen Vorkämpfer und Wegbereiter der nationalsozialistischen Bewegung denkt, denen allein es zu verdanken ist, wenn durch ihre Hingabe bis zur Selbstaufopferung das Fundament zu dem großen Bau gelegt werden konnte, dessen Anblick heute das gesamte deutsche Volk mit stolzer Freude erfüllt. Doch diese völlig selbstlosen und idealbegeisterten Kämpfer erstritten ja nichts für sich, sondern für das große Ganze, für Volk und Vaterland. Gemeinnutz geht vor Eigennutz, war ihre Parole und ist es heute noch genau so wie zuvor. Deshalb werden gerade die alten Vorkämpfer dieser einst so kleinen und heute das gesamte deutsche Volk umfassenden Bewegung willig damit einverstanden sein, daß die jetzt reifenden Früchte ihres langjährigen zähen Ringens allen ihren Volksgenossen in voller nationaler Gleichberechtigung zuteil werden, die guten Willens sind. Guten Willens aber ist jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, die sich in der freien und geheimen Abstimmung vom November vorigen Jahres für Adolf Hitler erklärt haben und sich auch morgen wieder zu ihm bekennen. Niemand von diesen darf künftighin noch mit Mißtrauen angesehen und von der ehrlichen Arbeit am Volksganzen und am Wiederaufbau ausgeschlossen werden, nur weil er nicht das Glück hatte, noch rechtzeitig vor Toresschluß in die Partei aufgenommen zu werden.

Daß in diesem Sinn die Aktion der Versöhnung zu Nutz und Frommen ganz Deutschlands und seiner weiteren gedeihlichen Entwicklung zu Ende geführt wird, war und ist nicht nur Hindenburgs sehnlichster Wunsch, sondern auch der wiederholt ausgesprochene Wille der gesamten Reichsregierung. Fehler, Irrtümer und Mißgriffe sind auf allen Seiten vorgekommen und werden sich auch in Zukunft nicht vermeiden lassen, solange wir alle eben Menschen sind. Alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze werden sich jedoch überwinden lassen, wenn man an ihren Ausgleich auf allen Seiten mit dem guten Willen und dem Bewußtsein der blutgebundenen Zusammengehörigkeit herangeht, wie es sich innerhalb einer Familie von selbst versteht. Das deutsche Volk aber in seiner heutigen Lage, ringsum bedroht von vielen feindseligen Ländern des Auslandes und deshalb nur auf sich selbst und seine eigene Kraft angewiesen, ist heute eine einzige große Familie.

Daß wir unsere Schicksalsgemeinschaft so auffassen und nur ein einzig Volk von Brüdern sein wollen, das gewillt ist, sich in keiner Not und Gefahr zu trennen, wollen wir jetzt auch allen unseren Feinden im Ausland zum überzeugenden Ausdruck bringen. Das Ausland soll erkennen, daß jede Hoffnung auf neue Spaltung im deutschen Volk völlig trügerisch ist. Vielleicht hören dann auch die vielen gehässigen Angriffe auf, denen wir draußen dauernd ausgesetzt sind. In dieser Auswirkung der Volksabstimmung erblickt auch Adolf Hitler die hauptsächlichste Bedeutung des morgigen Volksentscheids. Unbestreitbar richtig ist es, wenn er sagte: „Nicht meinethalben habe ich um diese Volksabstimmung gebeten, sondern des deutschen Volkes wegen. Nicht ich benötige zur Stärkung und zur Erhaltung meiner Position ein solches Vertrauensvotum, sondern das deutsche Volk braucht einen Kanzler, der vor der ganzen Welt von einem solchen Vertrauen getragen wird, denn ich bin nichts, meine Volksgenossen, als euer Sprecher und will nichts sein als der Vertreter eures Lebens und der Verteidiger eurer Lebensinteressen."

Diese Feststellung machte Adolf Hitler gestern abend in seiner großen Rede in Hamburg. Wie sehr sie seinen Zuhörern aus dem Herzen gesprochen war, zeigte der minutenlange brausende Beifall, den gerade diese Ausführungen des Kanzlers fanden, wie wir uns als Ohrenzeugen seiner Rede überzeugen konnten.

Damit aber ist von ihm und für uns alle gesagt, was in diesem Augenblick gesagt werden muß. Wer aber selbst jetzt noch einen letzten Anstoß braucht, um seine nationale Ehrenpflicht zu erfüllen, der nehme Kenntnis von jenem letzten Mahnruf, der aus dem Marschallsturm zu Tannenberg in diese für Deutschlands Zukunft so schicksalsträchtige Stunden herüberklingt. Durch die Vermittlung von Hindenburgs einzigem Sohn wird er uns heute abend allen bekannt:

„Schart euch zusammen und steht fest geschlossen hinter Deutschlands Führer. Zeigt nach außen und innen, daß ein unzerreißbares Band das deutsche Volk in einem Willen fest umspannt."

H. A. Meißner.

Luftmanöver über Paris

— Paris, 18. August. Zwischen dem 28. und 31. August finden über Paris erstmalig große Luftmanöver statt, bei denen auch die passive Verteidigung mobilisiert werden soll. Die Manöver, bei denen sich auf beiden Seiten je über 300 Maschinen beteiligen, stehen unter der Leitung des Generals Duchene, Generalinspekteur der französischen Luftverteidigung, und General Goys de Mezeyrac, Inspekteur der Luftverteidigung von Paris. Luftstreitkräfte aus Metz, Reims, Toulon, Dijon und anderen französischen Städten werden an den Manövern beteiligt sein.

187 Ehescheidungen in zwei Stunden

— Riga, 18. Aug. Wie die Blätter melden, hat dieser Tage die IV. Zivilabteilung des Rigaer Bezirksgerichts einen Rekord eigener Art aufstellen können. In der Zeit von 10.10 bis 12 Uhr mittags wurden nicht weniger als 187 Ehescheidungen ausgesprochen. Das macht also weniger als eine Minute für den Fall, eine Leistung, die selbst im scheidungslustigen Amerika Neid hervorrufen dürfte.

Starkes Erdbeben in Japan

— Tokio, 18. August. Ein starkes Erdbeben wird aus der Gegend von Nagoya gemeldet. Die Bahnverbindungen sind unterbrochen, die Bewohner verlassen fluchtartig ihre Häuser. Man glaubt, daß sich der Mittelpunkt des Bebens etwa 90 Kilometer von der Stadt Nagoya entfernt befindet.

Hindenburgs Sohn für Hitler

„Mein Vater selbst hat in Hitler seinen unmittelbaren Nachfolger gesehen"

(Meldung des DNB.)

Berlin, 18. August.

Am Samstag sprach der Oberst von Hindenburg folgende Worte im deutschen Rundfunk:

In tiefster Trauer und mit heißem Dank im Herzen stehe ich hier.

Dieser Dank richtet sich zu Gott, der meinem heimgegangenen Vater die Gnade geschenkt hat, seinem über alles geliebten Vaterlande und dem deutschen Volke in schweren Jahren schirmend zur Seite stehen zu dürfen. Er wendet sich an all die, die in Liebe und Treue zu dem Verewigten standen.

Diese Liebe und Treue kam in all dem herzlichen Empfinden während der vergangenen Tage in so überwältigender Weise noch einmal zum Ausdruck und fand ihren Höhepunkt am 7. August, dem Trauertage von Tannenberg.

Führer und Volk haben diesen Tag zu einer so wunderbaren letzten Ehrung werden lassen, daß Menschenworte zu gering sind, um das wiederzugeben, was mich in tiefster Ergriffenheit bewegt hat.

Unauslöschlicher Dank wird zeit meines Lebens in meinem Herzen wurzeln!

Lassen Sie mich nun als Erben des Namens meines Vaters noch ein Wort sprechen zu der am nächsten Sonntag bevorstehenden Volksabstimmung, durch welche das deutsche Volk seine Zustimmung zu der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers geben soll.

Der heimgegangene Reichspräsident und Generalfeldmarschall hat sich, seitdem er am 30. Januar vorigen Jahres seinen Bund mit Adolf Hitler geschlossen und ihn in der Weihestunde in der Garnisonkirche zu Potsdam am 21. März feierlich bekräftigt hat, stets zu dem Reichskanzler Adolf Hitler bekannt und allen entscheidenden Entschlüssen der von diesem geführten Reichsregierung seine Zustimmung gegeben. In der letzten Rede, die mein Vater im Rundfunk am 9. November vorigen Jahres an das deutsche Volk hielt, hat er seine ausdrückliche Zustimmung zu der Politik Adolf Hitlers erklärt, seiner mutigen, zielbewußten und kraftvollen Führung Dank gezollt und hervorgehoben, daß durch diese Führung Deutschland sich selbst wiedergefunden und die Kraft gewonnen habe, den Weg zu beschreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorschrieben.

Das Vertrauen meines Vaters zu dem von ihm berufenen weitsichtigen und tatkräftigen Kanzler und seine freundschaftliche Gesinnung zu diesem sind in den 1½ Jahren enger Zusammenarbeit immer gewachsen und fester geworden. Mein nunmehr verewigter Vater selbst hat in Adolf Hitler seinen unmittelbaren Nachfolger als Oberhaupt des Deutschen Reiches gesehen.

Ich handle daher im Sinne meines Vaters, wenn ich alle deutschen Frauen und Männer auffordere, bei der Volksbefragung am 19. August der durch Gesetz ausgesprochenen Uebertragung des bisher von meinem Vater innegehabten Amtes des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler zuzustimmen.

Mein verewigter Vater ist niemals müde geworden, dem deutschen Volke zuzurufen: „Seid einig!", und es war das letzte Glück seines reichen Lebens, daß er den Zusammenschluß und die Einigung des deutschen Volkes zur einheitlichen Nation noch gesehen hat.

So dringt vom Marschalls-Turm zu Tannenberg auch in diesen Tagen noch sein Ruf:

„Schart Euch zusammen und steht fest geschlossen hinter Deutschlands Führer. Zeigt nach außen und innen, daß ein unzerreißbares Band das deutsche Volk in einem Willen fest umspannt!"

Nur so kann der Führer und Kanzler sein Werk weiterführen und vollenden, Deutschland wieder zu Ehren und Geltung zu bringen.

Die Preisgestaltung der Futtermittel

Ministerialdirektor Moritz über brennende Landwirtschaftsfragen

Meldung des DNB.

— Dresden, 17. August.

Auf einer Tagung der Kreisbauernführer in Dresden, zu der Landesbauernführer Körner zusammengerufen hatte, wurden die wichtigsten brennenden landwirtschaftlichen Fragen erörtert. Als Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft nahm an dieser Tagung Ministerialdirektor Moritz teil, der die Verhältnisse auf den Märkten für die verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse erläuterte. Er teilte u. a. mit, daß die Reichsstelle für Getreide angewiesen worden sei, in Zukunft

für Getreide von Ueberdurchschnittsqualität auch entsprechende Qualitätszuschläge zu zahlen.

Im Hinblick auf die geringe Kaufkraft der Verbraucherschaft habe eine allgemeine Großpreissteigerung unter allen Umständen vermieden werden müssen. Dafür werde andererseits in Zukunft auch der Bauer bei der

Futtermittel-Preisgestaltung,

wo er als Verbraucher interessiert sei, klar erkennen können, daß die Maßnahmen der Reichsregierung vom Grundsatz der Gerechtigkeit bestimmt seien. Die Oelkuchenpreise seien bereits festgesetzt worden. Diese würden in Kürze so herabgesetzt werden, daß die Verbraucherpreise für Oelkuchen fortan fühlbar billiger sein würden als bisher. Die Regelung der Kleie-Preise sei erfolgt. Der Roggenkleiepreis werde in Zukunft ab Mühle 62½ v. H. des Roggenpreises, und der Preis für Weizenkleie 57½ v. H. des Weizenpreises betragen. Dazu kämen nur noch Fracht und rechtmäßig bemessene Handelszuschläge. Die Landesbauernführer würden das Recht erhalten, mit Zustimmung der Hauptvereinigung für Getreidewirtschaft die Kleiepreise weiter herabzusetzen.

Abgesehen davon, werden die Mühlen selbst nicht gehindert sein, unter dem amtlichen festgesetzten Preis Kleie zu verkaufen. In entsprechender Weise würde die Preisgestaltung für zuckerhaltige Futtermittel (von der neuen Ernte ab), für Fisch- und Fleischmehl und andere wichtige Futtermittel geregelt werden. Man werde ferner, ohne zur Kriegszwangswirtschaft zurückzukehren, Maßnahmen treffen, die eine

geordnete Versorgung mit Futtermitteln in allen Gebieten des Reiches, besonders auch in den ausgesprochenen Dürregebieten, sicherstellen.

Zur Schlachtviehpreisbildung wies Ministerialdirektor Moritz darauf hin, daß man sichtbar auf dem Wege zur Gesundung sei. Bei Schweinen könne man bereits von einem gerechten Preisstand sprechen. Bei den Winterpreisen werde die Marktregelung zu einer weiteren Gesundung führen, ohne daß dadurch eine allgemeine Fleischpreissteigerung eintreten würde. Die Reichsregierung habe genügend Mittel bereitgestellt, um eine gerechte Preisbildung für Schlachtvieh auch dort zu gewährleisten, wo infolge Futtermangels ein den Bedarf überschreitendes Viehangebot in Erscheinung trete. Der Speisekartoffelpreis dürfe selbstverständlich dem Verbraucher nicht Unbilliges zumuten, werde aber bestimmt Rücksicht nehmen auf den gegenüber den Vorjahren geringeren Ernte-Ertrag.

Wiederaufbau und Wahl

Die Arbeit des Wiederaufbaues unseres Volkes und dadurch die Arbeit unseres Volkes selbst ist nur möglich, wenn das deutsche Volk in innerer Ruhe, Ordnung und Disziplin seiner Führung folgt und vor allem, wenn es seiner Führung vertraut; denn nur das Vertrauen und der Glaube an den neuen Staat haben es ermöglicht, die großen Aufgaben in Angriff zu nehmen und zu lösen, die uns die früheren Zeiten gestellt haben.

Adolf Hitler am 13. Juli 1934.

Meinberg Stellvertreter des Reichsbauernführers

Meldung des DNB.

— Berlin, 17. August.

Die wachsenden Aufgaben des Reichsnährstandes haben eine Regelung der ständigen Stellvertretung des Reichsbauernführers notwendig gemacht. Der Reichsbauernführer R. Walter Darré hat sich daher entschlossen, den Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Wilhelm Meinberg, zu seinem ständigen Stellvertreter zu bestellen.

Durch diese Ernennung ist das bisher dem Reichsobmann unmittelbar unterstehende Verwaltungsamt einem Verwaltungsamtsführer unterstellt worden. Reichsbauernführer R. Walter Darré hat den bisherigen Reichshauptabteilungsleiter 2, Freiherrn von Kanne, zum Verwaltungsamtsführer, zum Hauptstabsleiter des Verwaltungsamtes Dr. Wilhelm Haselhoff bestellt. Der bisherige Kreisbauernführer des Kreises Aschaffenburg, Mohr, ist unter Ernennung zum Hauptabteilungsleiter I an die Landesbauernschaft Bayern berufen worden.

Auch weiterhin Register-Mark für ausländische Reisende in Deutschland

— Berlin, 18. Aug. In ausländischen Zeitungen ist mißverständlich mitgeteilt worden, daß die nach Deutschland kommenden Fremden keine „Register-Mark" mehr erhalten sollen. Diese Nachricht ist völlig unrichtig. An den Grundsätzen, wie die in den deutschen Kreditabkommen von 1934 hinsichtlich der Verwendung von Register-Mark festgelegt worden sind, hat sich nichts geändert. Jeder ausländische Tourist, der in Deutschland reist, kann nach wie vor Register-Mark verwenden. Lediglich den in Deutschland dauernd lebenden Ausländern können künftig Register-Mark nicht mehr zugebilligt werden. Der Touristenverkehr kann auch weiterhin von der billigen Register-Mark Gebrauch machen.

Neuer Vorstoß des Herrn Knox

Meldung des DNB.

— Saarbrücken, 18. August.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat heute der Saarpresse eine Auflagenachricht zugeleitet. Wie darin mitgeteilt wird, hat die Regierungskommission dem Landesrat des Saargebiets einen Verordnungsentwurf zugeleitet, der das Verbot von Einrichtungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes sowie die Einführung der Meldepflicht für Angehörige verschiedener Organisationen betrifft.

In ihrer 14 Schreibmaschinenseiten langen Auflagenachricht bemüht sich die Regierungskommission, eine Begründung für diese neue Maßnahme beizubringen. So werden auch in einer besonderen Anlage eine Reihe von Schriftstücken wiedergegeben, von denen behauptet wird, daß sie bei der kürzlich stattgefundenen Haussuchung in der Landesleitung der Deutschen Front beschlagnahmt worden seien.

Ueber 360 Typhuskranke in Alt-Berun

Meldung des DNB.

— Kattowitz, 18. August.

Im Ort Alt-Berun im Kreise Pleß ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen, die ein großes Ausmaß angenommen hat. Bisher sind 62 Einwohner des Ortes schwer erkrankt und befinden sich zum Teil in besorgniserregendem Zustand in den Isolierbaracken in Nicolai. Etwa 300 weitere Personen zeigen leichte Anzeichen von Typhus. Sie befinden sich zur Zeit noch unter ärztlicher Beobachtung in ihren Wohnungen. Der Ort ist von der Außenpolitik völlig isoliert. Jeder Verkehr mit der Umgebung ist unterbunden.

Da angenommen wird, daß die Seuche durch den Genuß von Wasser aus offenen Brunnen entstanden ist, sind sämtliche Brunnen des Ortes von den Behörden versiegelt worden. Das notwendige Wasser wird mittels Wasserwagen aus anderen Ortschaften hergeholt.

Benzin aus Meerwasser?

Meldung des DNB.

— Paris, 18. Aug. (Eig. Dr.)

Ein Automobilmechaniker aus Rouen, namens Albert Sabeurs, hat eine Wundererfindung gemacht. Er will das Geheimnis entdeckt haben, aus Meereswasser Benzin herzustellen. „Aus einem Liter Salzwasser mache ich einen Liter Benzin, aus 10 000 Liter Salzwasser mache ich 10 000 Liter Benzin, und aus den Weltmeeren ganze Ozeane von Benzin", so erklärte der Erfinder vor einer ernsthaften Sachverständigenkommission, bestehend aus mehreren Vertretern des französischen Kriegsministeriums, des Luftfahrtministeriums, einer Anzahl Petroleumindustrieller und einigen ausländischen Militärattachés, die die Wunderfabrik in Rouen besichtigten. In der Tat:

vor den Augen der sehr ungläubigen Kommission machte der Hexenmeister aus 11 000 Liter Salzwasser 11 000 Liter Benzin.

Dabei ist die Erfindung durchaus einfach. Das Salzwasser wird durch zwei Filter hindurchgeführt, von denen der erste aus weicher Flammkohle, der zweite aus Holzkohle besteht. Dazwischen aber ist ein elektrischer Ofen angebracht, der das eigentliche Fabrikgeheimnis darstellt. Er sei von dem Gedanken ausgegangen, erklärte der Erfinder, daß in der Nähe aller Petroleumquellen der Erde Salzwasser vorzufinden sei. Infolgedessen habe er sich gefragt, ob das Salzwasser nicht der Urstoff des Petroleums sei.

Kopfschüttelnd betrachteten die Sachverständigen die ganze Einrichtung, prüften alle Leitungen und konnten das Rätsel der Verwandlung von Wasser in Benzin doch nicht enträtseln. Jedenfalls war die Menge des gewonnenen Benzins genau so groß wie die des eingeführten Salzwassers. Dazu ergab sich, daß

das künstliche Benzin von ganz auserlesener Güte

und viel flüchtiger ist als das gewöhnliche Benzin. Drei Centimes oder 1½ Pfg. machen die Herstellungskosten aus. Die Fabrikeinrichtung ist so einfach, daß jeder Dampfer ein eigenes Benzinlaboratorium an Bord mitführen und seinen eigenen Brennstoff einfach aus dem Seewasser fabrizieren kann. Der Erfinder will das Geheimnis zum Preis von 2 Milliarden Franken an den französischen Staat verkaufen.

Eine grundsätzliche Reichsgerichtsentscheidung

Der 4. Zivilsenat des Reichsgerichtes hat am Donnerstag seine grundsätzliche Entscheidung über die Frage der Anfechtbarkeit arisch-nichtarischer Mischehen auf Grund des § 1333 BGB wie folgt bekanntgegeben: Eine solche Ehe ist nur anfechtbar, wenn bei Abschluß der Ehe dem einen Teil die Zugehörigkeit des anderen Teiles zur jüdischen Rasse nicht bekannt war. Im vorliegenden Falle aber (im Fall Ries-Ries, Entscheidung des Oberlandesgerichts Karlsruhe) kann die Ehe nicht angefochten werden. Der anfechtende Teil hat die Zugehörigkeit des anderen Teiles zur jüdischen Rasse gekannt. Dem Reichsgericht ist auch die Möglichkeit genommen, das bestehende Recht zu erweitern. Solange der § 1333 in seiner derzeitigen Fassung bestehen bleibt, ist die Anfechtbarkeit einer Ehe nur aus dem im § 1333 festgelegten Gründen möglich. Die Entscheidung des Oberlandesgerichts Karlsruhe wurde auf die Revision der Beklagten hin aufgehoben. Das die Anfechtungsklage abweisende Urteil des Landgerichts Heidelberg wurde wieder hergestellt.

Scheidemann wandert aus

— Warschau, 18. Aug. (Funkmeldung der NMZ.) An Bord des polnischen Dampfers „Kosciuszko" hat sich am Freitag Philipp Scheidemann mit seiner Frau von Gdingen nach Amerika begeben.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner – [illegible] – Feuilleton: i. V. Hans Alfred Meißner – [illegible] Richard Schönfelder – Sport: i. V. [illegible] – [illegible] und den übrigen Teil: [illegible] und geschäftliche Mitteilungen: Jakob [illegible], sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz [illegible], W [illegible]
Abend-Ausgabe A [illegible] Ausgabe B [illegible]
Gesamtauflage [illegible] Juli 1934: [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Im Volke geboren
zum
Führer erkoren
Alle sagen:
Ja!
C. Grieser,
foto: Hdl. Hoffmann

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 18. August.

Der Wille des Deutschen Beamten

Hingebende Treue zu Volk und Führer. Ein freudiges „Ja"!

Worte des Führers:

Die Regierung bedarf der Unterstützung nicht nur der allgemeinen Kräfte in unserem Volk, die im weitesten Umfange heranzuziehen sie gewillt und entschlossen ist, sondern besonders der hingebenden Treue und Arbeit unseres Berufsbeamtentums.

Die deutschen Beamten erkennen dankbar und stolz ihre hohe Aufgabe und heilige Pflicht, die ihnen der Führer im Rahmen nationalsozialistischer Staatspolitik eindeutig vorgezeichnet hat. Sie werden geschlossen und demonstrativ ihrer hingebenden Treue zu Volk und Führer am 19. August an der Wahlurne mit einem „Ja" sichtbaren Ausdruck verleihen.

Der Leiter des Amtes für Beamte der NSDAP und Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Gau Baden
gez. Rauch.

Polizeibericht vom 18. August

Leichenbergung. Gestern vormittag wurde aus dem Kaiser-Wilhelm-Hafen in Ludwigshafen die Leiche eines 56 Jahre alten Mannes von hier, der seit 13. August vermißt wurde, geborgen. Nach den polizeilichen Ermittlungen dürfte Selbsttötung infolge Nervenleidens vorliegen.

Verkehrsunfälle. Bei einem Zusammenstoß, der sich gestern mittag auf der Straßenkreuzung M 2/N 3 zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftrad ereignete, wurde ein auf dem Kraftrad mitfahrender Mann zu Boden geschleudert, wobei er den linken Oberschenkel brach. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht. — Auf der Kreuzung Schul- und Friedhofstraße in Neckarau stieß gestern abend ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer, der Quetschungen erlitt, wurde von dem Führer des Kraftwagens in das Heinrich-Lanz-Krankenhaus gebracht. — Beim Ueberqueren der Brückenstraße wurde gestern abend ein Fußgänger von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Fußgänger erlitt Schulter- und Rückenquetschungen und fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

Aus politischen Gründen wurden im Laufe des gestrigen Tages vier Personen festgenommen.

Entwendet wurden im Karlstern im Käfertalerwald 29 Stück drei Monate alte weiße Leghorn-Hühner.

Verloren ging von Beethovenstraße 18 bis O 7, 8/9 und zurück zwischen P 6 und 7 Q 7 und P 7, eine Damenarmbanduhr aus Platin, länglich viereckig, oberer Rand mit Brillanten besetzt und goldenem Armband.

Christian Beisel 25 Jahre in städtischen Diensten

Es gibt Feste der Arbeit, die man deshalb gerne feiert, weil der Rückblick auf die vergangenen Jahre ein in jeder Weise befriedigender ist. Ein solches Fest kann am Montag Oberverwaltungsinspektor Beisel feiern. 25 Jahre im Dienste der Stadt Mannheim, 25 Jahre beim Fürsorgeamt, im Dienste des Nächsten. Jahre, erfüllt von unermüdlichem Fleiß, restloser Hingabe an den Beruf, treuester Pflichterfüllung. Geboren 1886 in Heidelberg, trat der Jubilar nach dem Besuch der Oberrealschule in den Justizdienst. Nach Ablegung der Prüfung war er beim Amtsgerichte, dem Bezirksamt, dem Notariat Heidelberg, Bruchsal und Mannheim tätig. Seiner Militärdienstpflicht genügte er als Einjährig-Freiwilliger beim Grenadier-Regiment 110 in Heidelberg. 1909 trat er seine Stellung beim städtischen Fürsorgeamt an. Bei Kriegsausbruch rückte er als Offizierstellvertreter zum Res.-Inf.-Regt. Nr. 40 ein und nahm an den Kämpfen in Frankreich teil. Seit seiner Heimkehr aus französischer Kriegsgefangenschaft ist er wieder beim städtischen Fürsorgeamt.

Im Jahre 1921 wurde der Jubilar, geschätzt als äußerst gewissenhafter Beamter, zum Leiter der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge ernannt. Ein überaus schwieriges Arbeitsgebiet, das ebenso menschliches Taktgefühl, als Sachkenntnis erfordert. Gerade in dieser Stellung hat sich Oberverwaltungsinspektor Beisel besondere Verdienste in den schweren Nachkriegs- und Inflationsjahren erworben. Bei der Betreuung dieser meist alten, hilflosen Leute, die ein hartes Schicksal an ihrem Lebensabend schuldlos auf den Weg zur Fürsorge zwang, trug sein schlichtes, ruhiges Wesen viel dazu bei, den schweren Schritt zum Fürsorgeamt zu erleichtern. Seit der Dezentralisation der Mannheimer Wohlfahrtspflege im Jahre 1930 ist er Kreisstellenleiter des Fürsorgeamtes Neckarstadt. Seine Aufgabe war nach den furchtbaren Notverordnungen des vergangen Systems doppelt erschwert, indem er ausführendes Organ sein mußte von Härten, für die andere die Verantwortung trugen. Wer ihm nahestand, weiß, welch innere Kämpfe es zu bestehen gab, um das große menschliche Wollen zu durchgreifender Hilfe in Einklang zu bringen mit dem möglichen Können, das gebunden war an die Vorschriften des Gesetzgebers. Die höchste Pflicht und die tiefste Befriedigung des im Dienste der Wohlfahrt stehenden Beamten ist, daß er in seinem Beruf, der so viel menschliches Leid und Elend vor Augen führt, nicht abgestumpft wird, sondern stets aufs neue aus dem tiefen Quell der Nächstenliebe schöpft, Härten ausgleicht und so den in Not geratenen Volksgenossen bessere Wege weist. Sein Handeln war getragen von wahrer Gerechtigkeit, sein aufrechter Charakter hochgeschätzt bei seinen Vorgesetzten und Kollegen.

Mögen dem Jubilar herzlichste Glück- und Segenswünsche auf seinem ferneren Lebensweg, der sich wie bisher in treuer Pflichterfüllung gestalten wird, begleiten. Möge er seine größte Befriedigung darin finden, daß es ihm vergönnt ist, im Reiche Adolf Hitlers zu helfen am Aufbau unseres Vaterlandes durch Mitarbeit an der Verbesserung und Lösung der sozialen Fragen, dem Kernpunkt nationalsozialistischer Weltanschauung. E.

Die Ruhestätte der Raugräfin Luise

Ein vergessenes Grab in der Konkordienkirche zu Mannheim

Von Hermann Schnellbach

Wenn wir ihren Namen hören, steigt das Schicksal der schönen Schwäbin Luise von Degenfeld vor uns herauf, die während der Regentschaft des Kurfürsten Karl Ludwig am Heidelberger Hofe weilte, erst Edelfräulein seiner Gattin Charlotte war, dann die Geliebte des Fürsten und seine zweite Gattin wurde, mit der er in morganatischer Ehe verbunden war und die ihm vierzehn Kinder bescherte. Wir wissen um den großen Schmerz Karl Ludwigs über ihren Tod. Die er so sehr geliebt hatte und mit der zwanzig Jahre lang glücklich zusammen lebte, die wollte er auch würdig bestatten. Es lag nahe, sie in der Kurfürstlichen Gruft in der Heiliggeistkirche zu Heidelberg zu begraben, aber es erhoben sich Bedenken gegen ihre Beisetzung in dem Erbbegräbnis der Pfalzgrafen, da es ja eine illegitime Ehe war und sie auf alle Erbansprüche verzichtet hatte, wofür sie und ihre Kinder den Titel Raugrafen und Raugräfinnen erhielten.

Nun dachte Karl Ludwig an das Franziskaner-Kloster in der Kapelle Friedrichs des Siegreichen, wo schon drei raugräfliche Särge standen. Aber auch dieser Gedanke wurde nicht ausgeführt. Vielmehr verwirklichte der Kurfürst in aller Eile einen alten Plan, im Schloß der Friedrichsburg, wo Luise gestorben war, eine Kirche zu erbauen und sie daselbst zu bestatten.

Bereits einige Tage nach ihrem Tod im Frühjahr 1677 wurde der Grundstein zum neuen Gotteshaus, der Eintrachtskirche, feierlich gelegt und wieder einige Tage später wurde der Leichnam der Raugräfin nach Mannheim zurückgebracht und in der Gruft der kaum begonnenen Kirche nachts bei Fackelschein begraben.

In der Eintrachtskirche sollte der Verstorbenen auch ein prächtiges Marmordenkmal errichtet werden, aber die Herstellung unterblieb. Drei Jahre später wurde die Kirche eingeweiht. Neun Jahre später lag sie in Trümmern.

Auch Gräber haben ihre Geschichte. Wie mancherorts Barbarenhand selbst vor der Entweihung der Stätte der Toten nicht zurückschreckt, wie die Gruft der Pfalzgrafen in Heidelberg vom Feinde geöffnet wurde, so geschah es mit dem Sarge der Raugräfin Luise. Als die Franzosen 1689 Mannheim zerstörten, wurden auch die Särge der Raugräfin und einer neben ihr beigesetzten Tochter aus der Gruft gerissen. Der französische General verhinderte jedoch weiteren Frevel, ließ die Särge wieder hinunterlenken und bei der Sprengung die Kirche über das Gewölbe zusammenstürzen. Unter dem Schutte blieben die Särge liegen, bis man den Platz im Jahr 1700 räumte. Jetzt wurden auf Veranlassung der letzten Raugräfin die zwei beschädigten Särge in einen zusammengeschmolzen und die Gebeine von Mutter und Tochter „in der Provisionalkirche, die nachher den Namen der Wallonischen erhielt, von neuem begraben", wie es in einer späteren amtlichen Denkschrift heißt. Diese Kirche stand an Stelle der heutigen Konkordienkirche.

Aber auch jetzt fand die arme Luise keine Ruhe im Grabe. Bei einer neuerlichen Belagerung Mannheims, durch die Oesterreicher, wurde auch diese Kirche in Brand geschossen. In der Folgezeit wurde sie neu aufgebaut und erhielt zur Erinnerung an das von Karl Ludwig in der Friedrichsburg gegründete Gotteshaus den Namen Konkordienkirche. Beim Errichten der Schulhausgrundmauern (der jetzigen R-Schule), wo das Wallonische Gotteshaus stand und laut eines amtlichen Berichts verschiedene gewöhnliche Begräbnisstätten adliger Personen waren,

fand man 1823 ein ausgemauertes Gruftgewölbe mit einem gut erhaltenen Zinnsarg, der einen vermoderten zweiten Sarg aus Eichenholz und einen dritten von Tannenholz in sich barg.

Der Sarg war mit Wasser gefüllt und enthielt menschliche Gebeine in unordentlicher Lage. Eine ärztliche Untersuchung erkannte die Reste eines weiblichen Skeletts, aber ein männlicher Schädel lag dabei, während sich keine Kinderknochen vorfanden. Daß dieser Sarg nun die Gebeine der Raugräfin enthielt, war nicht mit Sicherheit anzugeben, aber die Wahrscheinlichkeit war groß und wurde im Laufe der Zeit nach mannigfachen Beurteilungen amtlich dahingehend bestätigt. Die unordentliche Lage der menschlichen Ueberreste deutete eben darauf hin, daß der Sarg früher geöffnet war und die Gebeine dann wieder hineingeworfen wurden, wobei der fremde Schädel bei Sammlung der Reste aus dem Schutt mit hineingeriet. Ueber den Verbleib der Knochen des Kindes einigte man sich dahin, daß die noch weichen Knochen in der langen Zeit durch das eingedrungene Wasser aufgelöst worden sein konnten. In diesem Sinne, daß man es hier mit dem Sarg der Raugräfin Luise, der Gattin des Kurfürsten Karl Ludwig, zu tun hatte, wurden die Gebeine, da die bayerische Regierung, die man davon in Kenntnis setzte, eine angemessene Bestattung der badischen Regierung überließ, in der leeren Gruft der Konkordienkirche in einem Holz- und Zinnsarg beigesetzt und die Kosten auf die Staatskasse übernommen.

Noch einmal „Seltsame Lesefrüchte"

Schon sieht man's wieder: es soll doch niemand ungestraft versuchen, mit dem Druckfehlerteufel anzubinden! Haben wir ihm da heute morgen mit unserem unter Zuhilfenahme der Zeitungsenten hervorgebrachten Plauder-Ei von den sonderbaren Fabelwesen im Innern des deutschen Blätterwaldes (NMZ Nr. 377 vom Samstag, 18. August) ein wenig auf die Zehen getreten, und schon rächt er sich, indem er häßliche Buchstabenverwechslungen in den ordnungsgemäßen Satz hineinzaubert. Die „Skalten" sollen natürlich nichts anderes als „Spalten" der Zeitung sein und wollen nicht etwa mit nordischen Skalden oder ähnlichen poetischen Gestalten der Heldensage gleichgesetzt werden. Die Plan-Schecke pflegt auch niemals auf die Reise zu gehen, sondern verharrt stets wie versteinert am selben Fleck, allwo sie aber nur mit Stöcken und durch unmittelbare körperliche Berührung gereizt werden kann. Endlich waren wir der Frage nach dem Borgun-Wesen unsere Leser höchst persönlich angesprochen, was sich üblicherweise und ohne unzulässige Einmischung des Druckfehlerteufels durch ein großes J kundgetan hätte.

** **Die Teilnehmer an der Oberbayernfahrt** der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" kommen Sonntag morgen im Mannheimer Hauptbahnhof um 6.35 Uhr an.

** **Die Vereinigung der Württemberger in Mannheim** hatteten dem Schwabenverein in Worms einen Besuch ab. Bei der Landung bereiteten die Wormser Schwaben den über 200 Mannheimer Landsleuten einen herzlichen Empfang. Wenn auch viele schon oft in Worms waren, so hatten sie sicherlich die Gelegenheit, wie gerade bei diesem Besuch, die Nibelungenstadt richtig kennenzulernen. Die Besichtigung des Domes und anderer Kirchenbauten, des Lutherdenkmals und des Ehrenmals der 118er hinterließ bei Allen einen tiefen Eindruck. Im Ehrensaal der Gildenstube war man gemütlich beisammen. Die Begrüßungsansprache der beiden Vereinsführer, Landsmann Busch, Worms und Landsmann Tholl-Embeck, Mannheim, brachten den freudigen Willen der schwäbischen Landsleute im Reiche zur gemeinschaftlichen Arbeit an dem großen Aufbauwerk der deutschen Einheit zum Ausdruck. Landsmann Busch dankte den Landsleuten aus Mannheim für den Besuch, gedachte mit tiefgefühlten Worten unseres verewigten Reichspräsidenten und widmete ihm ein stilles Gedenken. Er betonte ausdrücklich, daß es für die Schwaben im Reiche eine Selbstverständlichkeit ist, bei der Volksabstimmung am 19. August geschlossen hinter unserem Führer Adolf Hitler zu stehen. Ein dreifaches Sieg Heil! auf Reichskanzler, Vaterland und Heimatland Württemberg war der Ausklang der in Worms gemeinschaftlich verlebten Stunden.

Berliner Brief

Die Funkausstellung — Die Funkwarte im Zeltlager — Ein Prinz in Moabit — Als er Berlin kommandierte — Ein „Politiker", der immer ein Verbrecher war — Vor der Theatersaison — Eine politische Revue

Berlin, im August.

Von der Wahlurne werden die Berliner am Sonntag zur großen Funkausstellung gehen. Der gewaltige Aufschwung, den der Funk in diesen Jahren genommen hat, prägt sich auch in der großen Funkschau aus. Aus ganz Deutschland strömen die Funkinteressierten zusammen. Am Funkturm ist eine große Zeltstadt errichtet, in der die Funkwarte Quartier nehmen, immer 75 Mann in einem Zelt. Eine Batterie von Gulaschkanonen ist schon aufgefahren, die ihre Verpflegung sichern. Man wird den Rundfunk in der Ausstellung bei der Arbeit sehen, man wird der Herstellung eines Volksempfängers am laufenden Band beiwohnen und am meisten gespannt sind wir auf die Fortschritte des Fernsehens, die in einem kleinen Theater gezeigt werden. Vor zehn Jahren im Herbst hat Berlin die erste Funkausstellung gesehen. Da leuchtete zum ersten Male am Kaiserdamm das terrassenförmige Dach der Funkhalle empor, die nachher zu der Urzelle des großen Berliner Ausstellungs- und Messewesens geworden ist. Ringsum dehnten sich leinige Wiesen, die Funkhalle kam sich noch sehr einsam vor. Heute liegt hier eine ganze Stadt, Berlin wuchs hier zur Havel hin. Vor zehn Jahren wurden die Darbietungen des Berliner Senders von ein paar Stuben in der Potsdamer Straße gegeben, heute ist für ihn fast schon das neue große Funkhaus an der Masurenallee gerade gegenüber dem Ausstellungsgelände zu eng. Groß waren damals die Gehälter, die sich die Funkgewaltigen bewilligten, heute wird im Funkhaus mit altpreußischer Sparsamkeit gewirtschaftet. Gehälter und Sendehonorare mitwirkender Künstler sind bescheiden geworden; wer am deutschen Mikrophon arbeitet, soll keine Luxuseinnahmen haben, sondern Dienst am Volk üben. Und die Funkwarte aus dem Reich, die jetzt gemeinsam mit den Intendanten und Sendeleitern fast aller Reichssender während der Funkausstellung einen großen Schulungskursus durchmachen, schlafen nachts in der Zeltstadt am Funkturm auf dem Strohsack. Ehedem logierten die Funkintendanten aus dem Reich während der Funkausstellung zumeist im Hotel Adlon Unter den Linden und schrieben sich dicke Spesen aus. Mit der Erbsensuppe aus der Gulaschkanone, die jetzt die „Festtafel" der Sendeleiter schmückt, wird das Konto der Funkwarte nicht mehr belastet werden. Und ehe der Kursus der Funkwarte beginnt, werden sie durch Gymnastik und Frühsport am Morgen vorbereitet. Es ist gut, wenn ein Rundfunksprecher so schnell laufen wie sprechen kann.

*

Ein Prinz in Moabit — nein, es ist jener Herr Prinz, der im November 1918 einmal für ein paar Tage Berlin regiert und tyrannisiert hat. Ein Abenteurer, der gerade in Berlin eine militärische Strafe verbüßt hatte, als der neunte November ausbrach. Er hatte die richtige Witterung dafür, daß es für Leute seines Zeichens gut wäre, sich am Alexanderplatz herumzutummeln. In der Horde, die sich im Polizeipräsidium wichtig machte, gelang es ihm leicht, sich zum Führer zu machen und so wurde er aus eigenem Auftrag „Leiter der roten Sicherheitswehr". Die Volksbeauftragten bestätigten ihn, weil sie Angst vor dieser „Autorität der Revolution" hatten. Eine andere bewaffnete Autorität gab es in jenen Tagen der Auflösung nicht, die Befehle des Kommandanten Prinz hatten durchschlagende Kraft. Er konnte beschlagnahmen, was er wollte — und er wollte viel. Mit Heinrich Sklarz übernahm er die Verpflegung der Polizeitruppe, niemand kontrollierte, was sie anforderten und was sie verausgabten. Als einer seiner Unterführer murrte, wurde er von Prinz erschossen. Die Heerestruppe Mackensen überführte bei ihrer Heimkehr 85 Millionen Mark nach Deutschland. Prinz und seine Leute hatten Kenntnis von dem Geldtransport und „beschlagnahmten amtlich" die Summe auf dem Ostbahnhof. Ein Teil der Summe wurde ihnen abgejagt, auf dem Polizeipräsidium sichergestellt und dennoch wieder geraubt. Wohin kam das Geld? Endlich gelang es, die rote Sicherheitswehr aufzulösen. Prinz, ein tolles Leben gewohnt und nun plötzlich seiner fetten Einnahmen beraubt, versuchte nun, aus seinen früheren Spielwollte sich von der Regierung Scheidemann sein angebliches Wissen um einen Mordplan gegen Karl Liebknecht abkaufen lassen. Scheidemann beschwor, daß es nie einen solchen Mordplan gab. Nun wurde aus Prinz — aus dem „politischen" Verbrecher ein gesellen Geld herauszuholen. Er erpreßte Sklarz, simpler Hochstapler, der aus einem Gefängnis ins andere wanderte. Und im Lenz 1933 tarnte er sich nun „als alter Kämpfer" und gründete einen Adressenverlag. Er suchte Gewerbetreibende auf, behauptete, er sei alter PG, habe in München vor der Feldherrnhalle mitgekämpft und wer in seinem Verzeichnis arischer Geschäftsleute als Inserent auftrete, dem könne er die Zulassung für Lieferungen bei Ehestandsdarlehen sichern. Das Geschäft blühte. Prinz kassierte die Annoncenbeiträge gleich ein — der „Katalog" erschien nie. War eine Stadt abgegrast, dann kam die nächste an die Reihe, bis ihn der Staatsanwalt fing. Nun hockt der „Kommandant" und „alte Parteigenosse" mit verwähntem und bösem Gesicht auf der Anklagebank. Diesmal läßt ihn die Gerechtigkeit nicht mehr los.

Langsam werden die von Ost- und Nordsee heimgekehrten Berliner wieder theaterhungrig. Früher begann die Berliner Theatersaison zu Goethes Geburtstag am 28. August. In diesem Jahre werden wir erst Mitte September wieder ins Theater gehen — die Direktoren rechnen mit einem langen, schönen Nachsommer, in dem die Berliner lieber auf ihrem Balkon sitzen als in ihrem Parkett. Aber das Theaterleben wird in diesem Winter farbiger und gehaltvoller werden als im vorigen Winter. Die Reorganisation der Staatstheater ist beendet. Das Staatsschauspiel kündigt einen Spielplan auf höchster Ebene an. Shakespeare und die deutschen Klassiker und preußische Königsdramen geben den Grundton an, wie es an dieser Stätte sein soll. Auch das ehemalige Reinhardtsche Deutsche Theater wird wieder eröffnet und das Reichspropagandaministerium hat hier großzügig ein schönes Experiment gewagt. Es hat an Heinz Hilpert, dem unbestritten Besten der jetzt in Berlin arbeitenden Regisseure, gesagt: „Führe du das Theater nach deinem Herzen, du sollst das beste künstlerische Privattheater Berlins machen, niemand wird dir hineinreden, wir geben dir eine halbe Million als finanziellen Hintergrund, vor dem du lediglich nach künstlerischen Gesichtspunkten arbeiten kannst." Noch nie ist ein Privattheaterdirektor in so glücklicher Lage gewesen. Shakespeare, Shaw und Gerhart Hauptmann heißt der Dreiklang, mit dem Hilpert eröffnet, und wir werden wieder mit klopfendem Herzen in den romantischen Hof spazieren, der den Eintritt ins Deutsche Theater in der Schumannstraße zu dem holdesten Theatererlebnis Berlins von jeher gemacht hat. Das Große Schauspielhaus in der Nachbarschaft wird als Theater des Volkes für die deutsche Arbeitsfront weitergeführt. Dann werden ein gutes Vierteljahrzehnt in wirtschaftlich gesicherten Händen befindliche Privattheater für das Unterhaltungsbedürfnis sorgen: das Metropoltheater in der Behrenstraße, das die kommende Olympiade als Thema einer Revueoperette wählte, das Künstlertheater in der Nürnberger Straße, wo Max Hansen das „Kleine Café" als Märchen aus Wien spielen wird, und das Komödienhaus, wo man ein liebliches Volkstück „Straßenmusikanten" vorbereitet. Und vielleicht werden wir sogar eine politische Revue erleben, die Willi Rollo für die „Komödie" am Kurfürstendamm unter dem Titel „Oder irrte Knickerbocker" geschrieben hat.

Der Berliner Bär.

⊙ **Geheimrat Dr. Viktor Schwoerer**, der Vizepräsident der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, ist aus seinem Amte ausgeschieden. Schwoerer war viele Jahre Hochschulreferent im badischen Kultusministerium. 1928 erfolgte seine Berufung in das Präsidium der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Die Freiburger Medizinische Fakultät ernannte ihn zum Ehrendoktor. Ferner ist Geheimrat Schwoerer Dr. jur. h. c., Dr. phil. h. c., Dr.-Ing. e. h., sowie Ehrensenator der Universität Freiburg i. Br.

⊙ **Deutsche Wissenschaft im Ausland.** Der Professor für Zoologie Dr. Breslau an der Universität Köln und der Professor für Forstbotanik an der Universität Freiburg Dr. Rawitscher gehen auf zwei Jahre an die Universität Sao Paolo (Brasilien).

⊙ **705 Meter unter der Meeresoberfläche.** Die amerikanischen Forscher Dr. William Beebe und Otis Barton stellten in ihrer kugelförmigen „Bathysphäre" acht Seemeilen östlich von Sankt Georg einen neuen Tiefenrekord auf. Sie erreichten eine Tiefe von 705 Metern unter der Meeresoberfläche. Die Forscher verweilten drei Stunden unter Wasser und machten in großer Tiefe Kinoaufnahmen durch Quarzfenster mittels Starkstromscheinwerfern. Sie gaben telephonisch fortlaufend eine Beschreibung ihrer Erlebnisse und berichteten, daß das Tageslicht bis in eine Tiefe von 670 Meter dringe und daß in größerer Tiefe die Tier- und Pflanzenwelt unvorstellbare Formen, Anzahl und Schönheit aufweise. Die „Bathysphäre" hat zwei Meter Durchmesser, ist zwei Tonnen schwer und ähnlich ausgerüstet wie ein Stratosphärenballon.

MARCHIVUM

Alte Badische Kunsttöpfereien

Die älteste Durlacher Marke nennt das Gründungsjahr und die Anfangsbuchstaben des Gründers Joh. Heinr. Wachenfeldt, später keine ausgesprochene Marke, sondern Service-Nummern und verschiedene Malerzeichen

Mosbach zeigt zur Kurpfälzerzeit das Monogramm Carl Theodors, seit dem Uebergang an Baden das des Großherzogs Carl Friedrich, daneben auch andere Zeichen

Die „Steinzeug- und Porcelaine-Fabrique" zu Baden-Baden hat meist das badische Wappen als Hausmarke. Die zwei verschlungenen A bedeuten „Anton Anstett" unter dessen Leitung das Werk seine Blütezeit erlebte

Relief-Porträt des Markgrafen Carl Friedrich von Baden; Fayence, einfarbig gelb glasiert, aus der „Porcelaine-Fabrique" Baden-Baden. (Städt. Schloßmuseum Mannheim).

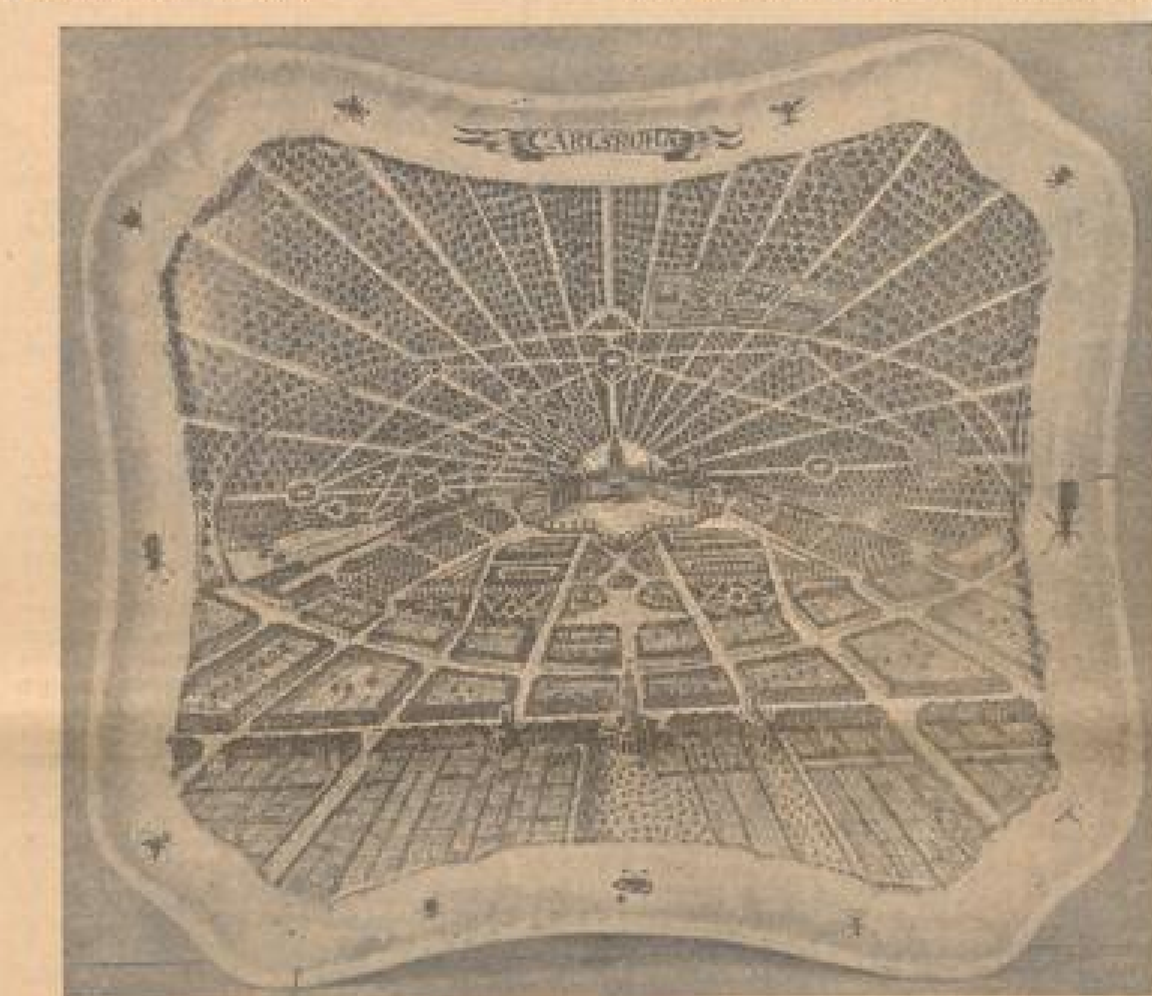
Die Erde ist mein Acker,
Die Scheibe ist mein Pflug;
Ich bin ein Töpfer wacker,
Das ist mir Ehr' genug.

(Alter Zunftspruch.)

Ton in des Töpfers Hand, — als Werkstoff fast so alt wie die Menschheit selber und doch ein unerschöpfliches Gut, das bis in unsere Tage aus geheimnisvollen Erdkräften dem Meister seiner Art immer neue Anregungen und Möglichkeiten zu erschließen scheint. Doch die tonigen Erden, aus denen der Hafner seine Geschirre dreht, der Künstler Bildwerke formt, und die im Großen betriebene Manufaktur keramische Erzeugnisse mannigfaltigster Art herzustellen weiß, — sie sind in allen Wandlungen der Zeiten, der verschiedenen Kulturen, der stilistischen Eigenheiten und des Publikumsgeschmacks immer selbst ein Stück Natur geblieben. Sie haben deshalb stets dort ihren reinsten und vollendetsten Ausdruck gefunden, wo sie ohne Ueberspitzungen und Künsteleien einem natürlichen, volkstümlichen Empfinden ihre Formgebung verdankten.

Und wie mit gepreßter Pappe niemals die Wirkungen echten Leders, mit bronziertem Eisen niemals der matte Glanz wirklichen Goldes zu erzielen sein wird, so blieben auch alle aus Ton gebrannten Dinge dort am schönsten, wo man sich nicht aus falsch verstandenem Ehrgeiz darum bemühte, ihnen mehr oder weniger gewaltsam das Ansehen von „echtem Porzellan" zu geben. Freilich ist gerade in Deutschland die überaus reiche Kunst der Fayencen und Majoliken — mit beiden Bezeichnung durchaus dasselbe benennend — vor allem aus dem Bedürfnis entstanden, den über die ostindische Kompanie in Holland und andere ferne Wege nach Europa gelangten Kostbarkeiten des echten chinesischen und japanischen Porzellans ein gleichwertiges einheimisches Erzeugnis an die Seite zu stellen. Aber so sehr hier auch vor allem bis zur Nacherfindung des wirklich mit Kaolin und Feldspatbeimischung gewonnenen deutschen Porzellans durch den Goldmacher Böttiger (1709) der Wunsch der Vater des Gedankens war und man auch in den folgenden Jahrzehnten nachahmend wenigstens durch die Benennung der Fayencen mit den hochtrabenden Bezeichnungen „Porzelain, Porselayn oder Porcellan" den technischen Mangel hinwegzutäuschen suchte, — die deutsche Fayencekunst, insonderheit des 18. Jahrhunderts, hat doch Schöpfungen hervorgebracht, die als edelste und lieblichste Zeugen einer im besten Sinne des Wortes volkstümlichen und werkgerechten Bearbeitung anzusprechen sind.

Wenn wir nun heute in den Straßen unserer Städte vor Schaufenstern mit keramischen Waren stehen — wenn wir etwa gerade jetzt in Mannheim die derzeitige Sonderschau der Kunsthalle zum Anlaß nehmen, uns über den Stand der Dinge zu unterrichten, so wird gerade hier ein besonders erfreuliches Zeichen der Zeit offenbar: in den Läden begegnen wir wieder mehr und mehr dem hübschen irdenen Geschirr in schlichter Bauernmalerei; die seit ihrer Gründungszeit meist durchaus von akademischen Kunstzielen geleitete Karlsruher Majolika-Manufaktur ist nach mancherlei wenig erfreulichen Umwegen der Verstädterung und Verkünstelung wieder zu der guten bäuerlich-volkstümlichen Ueberlieferung zurückgekehrt und versucht dort anzuknüpfen, wo bodenständiges, handwerkliches Schaffen einst dem Namen Badens als Heimat wertvoller keramischer Erzeugnisse einen guten Klang verlieh.



Die berühmte Platte mit dem Karlsruher Stadtplan; Durlacher Fayence mit Schwarzmalerei. (Bad. Landesmuseum Karlsruhe).

Wohl hat gerade das Karlsruher Werk — wie schon die Benennung „Majolika-Manufaktur" besagt — im Anfang keineswegs auf jene heimatlichen Ursprünge badischer Fayencekunst zurückgegriffen, sondern vor allem in der Thoma-Zeit den Anschluß an italienische Vorbilder gesucht. Aber ein Bindeglied gab es auch damals schon zwischen dem Einst und dem Heute: das war die Förderung durch das badische Fürstenhaus. Als freundlicher Gönner hatte im Jahre 1723 Markgraf Carl Wilhelm von Baden-Durlach bei der Gründung der Durlacher „Porcelaine-Fabrique" durch den aus Straßburg zugewanderten „Porzellanmacher" Johann Heinrich Wachenfeldt Pate gestanden; der letzte Sproß der Linie Baden-Baden, Markgraf August Georg, war ein gütiger Förderer der nach mancherlei Fehlschlägen im Jahre 1770 ins Leben gerufenen Fabrik zu Baden-Baden, das sich durch seine vorzügliche Erde schon lange weit über Badens Grenzen hinaus empfohlen hatte. Endlich Mosbach: zur Kurpfälzer Zeit, ebenfalls im Jahre 1770, mit ausdrücklicher Billigung Karl Theodors begründet, hat das Werk nach den mancherlei „Länderveränderungen" der napoleonischen Zeit in Fürstlich-Leiningenschen Besitz unter badischer Oberhoheit von 1806 bis zu seinem Erlöschen in drei Jahrzehnten noch allerlei Schönes geschaffen, so daß man auch diese Fayencefabrik unbesorgt nennen darf, wann immer von alten badischen Kunsttöpfereien die Rede ist.

Verjüngt, vereinfacht, doch in all' ihrer Ursprünglichkeit und Frische begegnen aber gerade sie uns auch heute wieder, wenn wir — wie eben in der Ausstellung unserer Kunsthalle — den Schaffensbereich der Karlsruher Majolikamanufaktur überprüfen, die doch vor 32 Jahren ebenfalls im wesentlichen dank der Zustimmung des Großherzogs Friedrich entstand. Alt-Durlacher Tradition lebt wieder auf in diesen Krügen, Platten, Vasen und Kaffeeservicen. Und mehr vielleicht als die in unsern Museen gesammelten und sorgsam gehegten Schätze regen diese, in unsere Gegenwart hineingestellten, für unser lebendiges Alltagsdasein bestimmten Stücke dazu an, wieder einmal ihrer Herkunft und ihrer Geschichte nachzugehen.

Durlach, Mosbach, Baden-Baden, — glänzend ist es keinem der drei nachbarlich nahen Werke gegangen; denn die „Arkanisten" des 18. Jahrhunderts, deren jeder behauptete, das ängstlich gehütete Geheimnis der Porzellangewinnung zu besitzen, waren alle miteinander arme Teufel, die an den Fürstenhöfen mit Bittschriften herumlagen und bei entsprechender „Probmachung" von der Hoffkammer die nachgesuchten Privilegien, Grundstücke, vielleicht sogar auch etwas Bargeld bewilligt bekamen, dank denen sie günstigenfalls am Ort ihrer Tätigkeit diesen und jenen wohlmeinenden Bürger zum „Associé" gewannen. Aber dann kamen Absatzstockungen; Kriegsläufte brachten oft mehrjährige Arbeitspausen mit sich; die verbrieften Monopole, daß „keine weitere Porzellan- undt Tobac-Pfeifen-Fabrique in dero Fürstenthumben und Landen angelegt, auch keinen Krämern und Schollerern erlaubt werde, andere porcellan-Waaren und Tobac-Pfeifen

Sogenannter „Dreipaß": Alt-Durlacher Kleeblattplatte, in chinesischer Manier bemalt („Rokoko-Chinois"). (Bad. Landesmuseum Karlsruhe).

außer von denen unserigen in hiesiges Landt und auf die Märckhte zu bringen" wurden nicht gehalten und mancher, der sich stolz als „porcelin-Fabriqueur" bezeichnet hatte, mußte — wie der Durlacher Vincent 1744 oder der Mosbacher List 1786 — bei Nacht und Nebel entweichen, weil die Geschichte so oder so nicht weiterging.

Dennoch haben sich alle drei Werke — ein jedes in seiner Art — als Mittler und Wahrer echter Volkskunst unendliches Verdienst erworben. Landart und Landsitte, Zeitereignisse und poetische Empfindungen sind in den „Thonwaaren" abgeschildert, über deren Vielseitigkeit uns mancher alte „Preiß-Courant" Aufschluß gibt. Alles, was sich überhaupt in Ton herstellen läßt, wurde serienweise oder — wie es wahrer Volkskunst geziemt — auf Einzelbestellung angefertigt. Und so kommt es auch, daß wir neben den „Potaouilles", den „Gumppen", den Platten, Terrinen, Salatieren, den Löffeln, Lavoirs, Büchslein, Schreibzeugen und Barbierschüsseln, den „gedrehten Milchhäfelein", „Breipfännlein" oder gar „Oval geformt Nachtgeschirr" jene entzückenden Gelegenheitsarbeiten finden, die zu Hochzeit, Kindtauf, Geschäftseröffnung oder wohl zur Entlassung vom Militärdienst von freundlichen Schenkern in Auftrag gegeben wurden. Sie sind uns heute mit die wichtigste Hinterlassenschaft heimischen Kunst- und Gewerbefleißes, weil sie in ihren figürlichen Darstellungen nicht nur das oft in Vergessenheit geratene Brauchtum jener Zeiten enthalten, sondern durch die peinlich genaue Wiedergabe von Trachten, Uniformen und Geräten auch diesem Sondergebiet der Volkskunde wertvollste Beiträge liefern.

Die Sprüche auf den Krügen, die bunten Blümchen als Sinnbilder der Liebe, der Treue, der Freundschaft und aller sonstigen menschlichen Tugenden, — sie alle bewahren ein Stück badischer Volkspoesie, kennzeichnen landschaftliche Besonderheiten ihrer Gegend und atmen jenen Biedersinn, jene Heiterkeit und Frömmigkeit, die wir mit zu den besten Gaben unserer Landsleute zählen. Natürlich lobt auch hier jeder Kaufmann seine Ware, und was den Wirten zum Preise ihres Weines auf den Durlacher Krügen recht ist, das muß den mehr dem Branntwein zugeneigten Leuten der

Unsere Bilder von links nach rechts: 1. 74 cm hohe Rokoko-Uhr in Mosbacher Fayence, bunt bemalt, mit Signierung „Mosbach, den 24. Aug. 1774". (Bad. Landesmuseum Karlsruhe). 2. Eine Probe des vielbegehrten Mosbacher Puppengeschirrs aus der Karl-Theodor-Zeit (Schloßmuseum). 3. Zwei Durlacher Krüge erster Güte von 1780 und 1823, an denen man deutlich die stilistischen Unterschiede unter gleichzeitiger Beibehaltung der typischen Durlacher Barock-Kartusche sieht. 4. Wie ein badischer Sammler seine Schätze aufstellt: vorbildlich angeordnete Vitrine mit kostbaren Fayencen aus Durlach, Mosbach, Baden-Baden und andern Fayencerien der Zeit.

Im Strandbad

Von Jakob Frank, Mannheim

Wenn in Sommers Glut und Hitze
's Barometer steigt zur Spitze,
sehnt die Menschheit sich nach Kühlung,
und sie sucht mit Wasser Fühlung.

Dann ohn' Unterschied des Standes
eilt man nach dem „Bad des Strandes",
um mit übervollem Herzen
in die Fluten sich zu sterzen.

Ist man dorten angekommen,
wird die Kleidung abgenommen,
welche still und unbelauscht
mit dem Trikot wird vertauscht.

Und nun wandeln die enormen
mehr und minder hübschen Formen
wie die Nixen am Gestade
auf der Strandbad-Promenade,
wobei oft die hübschen Beinchen
sind gestört durch böse Steinchen,
die sich, es ist kein Entzücken,
zwischen Schuh und Zehe drücken.

Menschen gibt's, das sei verraten,
die ins Bad geh'n, um zu baden,
die nicht nur am Ufer stehn,
sondern auch ins Wasser gehn.

Andre, und das ist bekannt,
sitzen dort im Restaurant
stundenlang auf der Terrasse
hinter einer Kaffeetasse,
sind aufs Strandbad sehr erpicht,
doch ins Wasser gehn sie nicht.

Neben diesen „Wasserscheuen"
gibt's auch solche, die sich freuen,
wenn die Sonn' vom Himmel brennt,
die die Haut vom Körper trennt.
Diese legen dann mit Wonne
stundenlang sich in die Sonne,
lassen von den Sonnenstrahlen
ihren Corpus schön bemalen,
rot und braun, 's ist zum Ergötzen,
dabei geht die Haut in Fetzen,
was sich namentlich bei Nacht
„angenehm" bemerkbar macht. — — —

Wenn man tut ins Strandbad gehen,
kriegt man oft etwas zu sehen,
und man merkt des Schöpfers Walten
an den menschlichen Gestalten.
Neben herrlicher Gesundung
sieht man oft auch starke Rundung,
Während andre ziehn daher
Wie lebend'ger Rippenspeer.
Aber für die ganze Herde
Raum für alle hat die Erde,
und im Wasser, lieber Schatz,
ist ja für Millionen Platz.

Drum, ihr Stadt- und Landbewohner,
seid nur keine Wasserschoner,
geht ins Strandbad, drauß' am Rheine,
wascht den Hals und wascht die Beine,
wascht den Kopf und wascht die Füß',
ihr kriegt's Wasser ganz gratis,
und auch für die Sonnenstrahlen
braucht ihr gar nichts zu bezahlen,
manchmal sind auch Schnaken da,
des macht nix! — — „Gut Nass, Hurra!"

** Zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule Darmstadt wurde durch einstimmigen Beschluß von Rektor und Senat Direktor Carl Sipp, der Leiter der Gießerei der Firma Lanz in Mannheim, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des hochwertigen perlitischen Gußeisens ernannt.

Rundgang um den Plankendurchbruch

Einiges über die Geschichte des Planes — Von sonnenarmen Hinterhöfen und dem Fortschritt der Arbeiten

Wie so ziemlich jedem Mannheimer bekannt ist, wurden im Jahre 1799 die Festungswerke der damaligen kurfürstlichen Residenzstadt Mannheim geschleift. Bis dahin waren die sogenannten Planken die Hauptverkehrsader unserer Stadt. Sie erstreckten sich vom Rheintor bis zum Heidelberger Tor, von den heute mit D und E 6 bis zu den mit O und P 6 bezeichneten Quadraten. Nach der Rhein- und der Heidelberger Seite zu erfuhren sie aus befestigungsstrategischen Gründen eine Einschnürung, die mit den jeweils mit 1 nummerierten Anwesen der beiden Quadrate E und P 5 begann. Erst die nach Niederlegung der Festungsmauern freigewordene Ausdehnungsmöglichkeit nach beiden Seiten hin erbrachte im 19. Jahrhundert eine Verlängerung dieses Straßenzuges nach der westlichen und östlichen Seite hin.

Aus vielerlei Gründen tauchte Ende des 19. Jahrhunderts der Gedanke auf, diese Einschnitte in der Straßenflucht zu beseitigen,

wenigstens insoweit, als sie sich mit der Zeit als Verkehrshindernis herausstellten. Der erste Anstoß der Durchbruch allein unberechtigt hohe Kosten verursacht, da die Eigentümer der in Frage stehenden Anwesen ihre Grundstückspreise über Gebühr hoch ansetzten.

Der Plan, der mit dem Gesamtumbau der Plankenstraße verbunden werden sollte, verlangte daher einen Kostenaufwand von 3 011 500 Mark,

ohne daß in dieser Summe die Kaufsummen für das Katholische Bürgerhospital und das für die Unterbringung des Leihamtes in Aussicht genommene Anwesen enthalten waren. Der Stadtrat versuchte vorbehaltlich der Zustimmung durch den Bürgerausschuß spätere Verhandlungen zu einem billigeren Kurse. Der Bürgerausschuß jedoch lehnte in seiner Sitzung vom 18. Februar 1898 die Vorlage mit geringer Stimmenmehrheit ab. Der Plan sollte einstweilen ruhen.

Von da an wurde der Gedanke des Plankendurchbruchs in dicken Aktenfaszikeln durch die folgenden Jahrzehnte gewälzt. Immer wieder wurde abgelehnt und wieder vorgebracht. Der Aberwitz parla-

Die Postkarte trägt links nach einem Entwurf des Zeichners Schweitzer die Darstellung eines SS-Standartenträgers, während ihr Wertzeichen der Parteitag-Briefmarke entspricht.

zu einer Erörterung dieser Frage von amtlicher Seite gaben die im Jahre 1888 gepflogenen Verhandlungen der Stadtverwaltung über den Ankauf des Krämerschen Hauses E 5, 15, das für das Leihhaus in Erwägung gezogen worden war. Es gilt bei der Betrachtung der Geschichte dieses Planes zu berücksichtigen, daß sich in jenen Jahrzehnten der Verkehr hauptsächlich in Richtung nach dem Rhein zu abwickelte. Nach zehn Jahren trat der Gedanke des Durchbruchs dieses Straßenzuges wieder in den Vordergrund, als aus verkehrstechnischem Anlaß der Umbau der Plankenstraße angeregt wurde. Drei Alternativpläne des städtischen Tiefbauamtes sahen bei dieser Gelegenheit den Durchbruch an beiden Seiten der Straßenflucht vor, der also die beiden ehemals E 12 und E 13 benannten Quadrate P 5 und P 6 auf der Heidelberger Seite, und die Quadrate E 5 und E 6 auf der Rheinseite in ihrer Plankenfront zurückversetzen sollte. Da außerdem Ende 1897 ein Gesuch um Umbaugenehmigung für das Anwesen P 6, 1 und 1½ eingereicht worden war, sah sich die Stadtverwaltung genötigt, dem ersten durch das Tiefbauamt ausgearbeiteten Plan, der eine Erweiterung der Straßenbreite auf 20,90 Meter vorsah, näher zu treten.

Infolge eines unglaublich geschäftsuntüchtigen Vorgehens der städtischen Verwaltungsorgane, hätte

mentarischer Minder- oder Mehrheiten triumphierte bis zur nationalsozialistischen Revolution über den Gemeinnutz. Liberalistischer Eigenwille und die Parteizersplitterung in der Stadtverwaltung hatten dem Durchbruchsplan vereitelt. Immerhin wurde die Umgestaltung der Plankenstraße wenigstens von dem Gemeinschaftsplan losgelöst und später auch verwirklicht.

Erst nach der Umschulung unseres Volkes zur Weltanschauung des Nationalsozialismus konnte der Plankendurchbruchsplan der Tatwerdung näherkommen. In aller Stille wurden die Arbeiten noch im Jahre 1933 soweit gefördert, daß an die architektonische Planung unter den Gesichtspunkten der heutigen Verkehrsentwicklung herangegangen werden konnte. Immerhin galt es eine Menge berechtigter Wünsche der Grundstückseigentümer zu berücksichtigen und mit der Planung in Einklang zu bringen.

Eine Gruppe Mannheimer Architekten wurde mit der Einzelausarbeitung des Planes nach den Gesichtspunkten des vom Leiter des Hochbauamtes, Oberbaudirektor Zizler, gefertigten Gesamtentwurfes beauftragt.

Die Stadtverwaltung stellte ihr in ihrem Anwesen K 5, 1 ein Stockwerk zur gemeinsamen Zusammenarbeit zur Verfügung. (Bei dieser Gelegenheit bitten wir unsere Leser, die Arbeiten der Architektengruppe nicht durch überflüssiges Anläuten oder sonstige vermeidbare Anfragen im Zuge ihrer Arbeit zu stören. Infolge vertraglicher Verpflichtung sind sämtliche Mitarbeiter zur Schweigepflicht angehalten und können daher Auskünfte an nicht mit der Sache selbst in enger Verbindung stehende Personen doch nicht erteilen! Schriftleitung.) Die Arbeitsräume der unter Führung des Architekten Platen in der Gruppe zusammengeschlossenen Architekten Cappel, Gern, Krämer, Plattner, Dr. Schmechel, Thoma und Vollmer kennzeichnet ein Wegweiserschild mit der Aufschrift „Architektengruppe Plankendurchbruch". Hand in Hand und in enger Verbindung mit den Sachverständigen des Hochbauamts gehen hier die Vorbereitungen vor sich.

Mit den Abbrucharbeiten, deren Ausschreibung in wenigen Tagen erfolgen dürfte, wird am 1. Oktober bestimmt begonnen. Ihre Dauer wird sich voraussichtlich auf zwei bis drei Monate erstrecken.

In den Ateliers hat man alle Hände voll zu tun. Alle Augenblicke muß man von den Reißbrettern weg und die Arbeiten unterbrechen. Einmal gilt es, gemeinsame Beratungen unter sich zu pflegen, ein andermal müssen Angebote durchgesprochen und geklärt werden. Berechnungen und Vermessungen, Besprechungen auf dem Hochbauamt usw. kommen dazwischen. Der Tag ist vom frühen Morgen bis in den Abend mit Arbeit angefüllt. Selbst ein erholungssuchender Blick aus dem Fenster des Arbeitsraumes bringt keine Ablenkung. Die Einschnürung der Straßenflucht fängt ihn sogleich an. Im Interesse der Sache ist zu hoffen, daß uns eine günstige Temperaturgestaltung den Frost des Winters nicht allzufrüh bescheren wird. Hinsichtlich der künftigen Veränderung des Straßenbildes sind wir in Erweiterung unserer früheren Mitteilungen in der Lage, weitere Einzelheiten zu berichten. Die dem Strohmarkt zugewandte Ecke des Quadrats P 5, das auch in Zukunft in der Flucht der Straße dem Quadrat P 4 noch um fünf Meter vorsteht, wird durch einen pylonenartig erhöhten Monumentalbau das heutige Merkmal der Planken wahren, während die Vorderfront auf der Höhe der Häuser des P-7-Quadrates anschließen wird. Hieraus ist ersichtlich, daß

in Längsrichtung ungefähr jeweils die Hälfte der beiden Quadrate dem Abbruch verfallen sind.

Dem Denkmalschutz unterstellte Stätten werden nicht betroffen. Die Gedenktafel der historischen Münzstätte am Hause des „Cafasö" wird an gleicher Stelle auch das neuzuerrichtende Eckgebäude in P 6, 20, das ehemals Marumsche Haus, schmücken. Dem Umbau fällt allerdings eine Reihe mehr oder weniger schwer zu vermissender, altvertrauter Stätten zum Opfer. Wir denken dabei zunächst an die verlorengehende Gemütlichkeit des Biergartens in dem nunmehr 150 Jahre alten Durlacher-Hof-Haus, in dem schon unsere Großväter nach des Tages Arbeit ihren Schoppen tranken.

Bei unserem Gang um die beiden Häuserblöcke, deren Hintere, nach der ehemaligen Pfälzerstraße zu liegende Fronten bis auf die beiden auch bereits 140 und 160 Jahre alten Häuser P 6, 10 und P 6, 11 erhalten bleiben, stoßen wir auf baufällige, lichtarme Hinterhöfe, in die sich nur selten einige Strahlen der Sonne verirren. Die Gelegenheit zu guter Verwertung des großen Hinterlandes ließ es ratsam erscheinen, diese beiden Anwesen mit anzukaufen. Nach Vollendung des Durchbruchs wird sich an ihrer Stelle die

nördliche Pforte einer Passagenstraße von den Planken her nach dieser Straße zu erheben,

die mit ihren Läden und Auslagefenstern den Mannheimern eine willkommene Bereicherung ihrer altgewohnten Alltagswege sein wird. Hoffentlich wird die Passage von vornherein in genügender Breite erstellt, um einer alsgleichen Verstopfung für den Durchgangsverkehr vorzubeugen!

Vor verhältnismäßig kurzer Zeit (1926) wurde die Fassade des Anwesens P 6, 20 einem modernen Stil angepaßt. Seit 1908 befand sich an dieser Stelle ein Lichtspielhaus. Die alten „Mannheimer Buwe" werden sich seiner noch gut erinnern. Der altertümliche Hof des Anwesens gibt einen Einblick in die Verbautheit an der Stelle der früheren Münzstätte. Aber wie alle Umbauten dem Wandel der Zeiten verfallen waren, so wird sich auch an dieser Stelle eine neue Pforte auftun und die Gäste willkommen heißen. Auch das „Roxy-Lichtspieltheater" wird im neuen Straßenbild wieder auftauchen, wie denn den meisten Gewerbeunternehmen dieser Straßenseite ein wohlbegründetes Vorrecht eingeräumt werden konnte. Auf dem nunmehr 160 Jahre alten Grundstück P 5, 1 wird das Lichtspielhaus die neue Seite des Straßenzuges vom Paradeplatz her einleiten und das auf wenigen Säulen in kurzer Kolonnade den Gehweg überdachende Erdgeschoß des neuen Gebäudes einnehmen. Rückspringend darüber wird sich ein die vierteinhalbstöckige Fassadenflucht leicht überragender turmartiger Aufbau, ähnlich dem Gebäude „Defaka-Universum" erheben.

Das Problem der Fassadengestaltung ist nun ebenfalls anscheinend glücklich gelöst.

Der Stil der neuzugestaltenden Hauptfassade ist schlicht und entspricht modernem, vereinfachten Klassizismus.

Die neue Straßenwand wird in einem Guß hergestellt. So wird, im Zusammenhang mit der Verlegung der bisherigen Straßenbahnhaltestelle „Strohmarkt" nach der Straßenkreuzung O 5 — P 6, P 5 — O 6, in städtebaulicher Hinsicht eine Neugestaltung der Planken Raum greifen, die unser gewohntes Straßenbild maßgeblich, Zweckmäßigkeit mit Aesthetik paarend, beeinflussen wird. hgw.

Filmrundschau

Roxy: „Was bin ich ohne dich!"

„Was bin ich ohne dich!" ist der recht melodiöse Hauptschlager dieses Films, der ein richtiges Miggetränk für heiße Sommertage ist. Auf keinen Fall darf man ernst nehmen, was sich hier auf der Leinwand abspielt, denn die Geschichte, für die Thea von Harbou mitverantwortlich zeichnet, ist eine Parodie auf das Filmstarfunwesen. Der Beschauer darf sich keinesfalls bemüßigt fühlen, dieses Filmball-Erlebnis Ernst zu nehmen, da die Entdeckung der Dinge und ihr fabelhafter Vertrag genau so zustandekommen, wie sich dies tausend kleine Mädchen erträumen, die gerne zum Film wollen. Das wirkliche Leben der Kinoleute ist ganz anders als es hier dargestellt wird u. schon aus diesem Grunde muß nochmals mit Nachdruck unterstrichen werden, daß sich der Film über die Dinge rund um den Film lustig macht.

Wenn es auch kunterbunt in diesem Film zugeht, so darf festgestellt werden, daß einige glänzende Regieeinfälle sehr geschickt ausgenützt sind. Die Ereignisse plätschern munter vorüber, der Beschauer braucht über nichts nachzudenken und freut sich über das flotte Spiel und die gefällige Musik von Will Meisel. Wolfgang Liebeneiner spielt den eifersüchtigen Ehegatten und einfallsreichen Komponisten mit jugendlichen Elan. Betty Bird weiß sich als werdender Filmstar gut zu placieren, Olga Tschechowa ist ein Filmstar der keinen Neid auf die Konkurrentin kennt, Paul Westermeier mimt einen ganz unwahrscheinlich anständigen Filmdirektor und bei Willy Schaeffers möchte man sich wünschen, daß alle Gerichtsvollzieher so gutmütig sind. Schade, daß man die in Mannheim noch in bester Erinnerung stehende Elise Elliard nur kurz in einem Schlager zu hören bekommt und daß man sie lediglich unter „ferner liefen" in Gemeinschaft mit Viktor de Kowa, Werner Fütterer, Paul Richter, Erna Morena, Lissi Arna usw. findet. i.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Sonntag, 19. August.

Aerzte: Frau Dr. Horlacher, A 3, 6, Tel. 293 09, Dr. Bernauer, L 13, 1, Tel. 300 08, Dr. Röttinger, Mollstraße 10, Tel. 426 60, Dr. Eichhorn, Zeppelinstraße 44, Tel. 509 71 und Dr. Herth, Waldparkstraße 9, Tel. 233 61.

Frauenärzte: Dr. Battenstein, P 3, 14, Tel. 254 80 und Dr. Kottlors, O 7, 1, Tel. 265 27.

Zahnärzte: Dr. Gröhle, Landteilstraße 10, Tel. 202 44.

Dentisten: Frau Häffner-Gräf, O 7, 11, Tel. 290 83, K. Lehmann, Seckenheimer Straße 112, Tel. 410 93.

Apotheken: Humboldt-Apotheke, Waldhofstraße 33/35, Tel. 506 01, Kronen-Apotheke, Tattersallstraße 26, Tel. 401 64, Löwen-Apotheke, E 2, 16, Tel. 206 10, Stern-Apotheke, S 1, 10, Tel. 228 87, Friedrich-Apotheke, Lamerstraße 21, Tel. 406 12, Lindenhof-Apotheke, Gontardplatz, Tel. 224 44, Storchen-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 485 78, Luzenberg-Apotheke, Waldhof, Stolberger Straße, Tel. 531 74.

Alte Badische Kunsttöpfereien

Fortsetzung von Seite 5

Mosbacher Gegend billig sein. So liest man etwa bei dem einen:

„Weintrinken macht fröhlich,
Gott lieben macht Selig.
Drum liebe Gott und trinke Wein,
So kannst du Fromm und Fröhlich seyn."

Das kleine bauchige Schnapskrügel aus Mosbach aber spricht:

„Brandenwein, du edler Trank,
Ohne dich bin ich stets krank."

Oder auch einfach:

„Der Krug ist rund,
Der Brandwein ist g'sund."

Auf dem Krug des Dorfbaders heißt es:

„Gott ist der Arzt und ich sein Knecht,
Wenn er mir hilft, so heil' ich recht."

Und bei den Schneidern wird nicht nur der Wein, sondern auch der Durst dazu verherrlicht:

„Die Schneider, die sein immer lustig,
Sie trinken viel und sein doch durstig."

Häufig haben die Soldaten, die in Durlach oder Karlsruhe in Garnison lagen, außer dem Reiseveisenkrug für sich selbst, auch sogenannte „Leckschüsselchen" zum Benetzen der Finger beim Spinnen mit nachhause gebracht, auf denen Name, Jahreszahl und ein Verschen für die als fleißige Spinnerin dargestellte Herzallerliebste zu sehen waren. „Mein Engel, halte still, wenn ich dich küssen will", oder „Wandle auf Rosen und vergiß mein nicht", war darauf zu lesen.

Ehe wir nun für heute von diesen freundlichen, in einem warmen, etwas rahmfarbenen Weiß glasierten und meist mit Scharffeuerfarben bemalten Erinnerungsstücken aus badischen Landen Abschied nehmen, soll zum Schluß neben den spurlos in die Vergangenheit zurückgetauchten kleineren Fayencefabriken zu Gengenbach, Dautenstein und Ronnenweier noch jener Episode gedacht werden, durch die beinahe auch Mannheim in den Besitz eines solchen Werkes gelangt wäre. Mehr als zwei Jahrzehnte vor der Gründung der Durlacher Manufaktur, am 13. September 1700, richtete nämlich der „Unterthänigste unde Trew getrewe unterthan Gerhard Bontemps, bürger und Handelsmann" ein Gesuch an den Kurfürsten Johann Wilhelm und bat, es möge ihm permittiert werden, „ein dergleichen Fabrique Inn Mannheim... alß nahe bey dem bürgerwalt alhier aufzurichten". Aus seiner Residenz Düsseldorf beschied der Kurfürst den Mannheimer Ziegelbäcker, dessen Ziegelhütte vor dem Heidelberger Tore stand, daß er ihm „wegen Aufrichtung einer Porcellainen-Fabrique in Unserer Stadt Mannheim ein gnädigstes Privilegium ertelle".

Aber es ist dem Bontemps nicht besser, sondern eher noch schlechter ergangen als später den Badnern; er probierte herum, er versuchte immer neue Gründungen auch außerhalb Mannheims, er behauptete bereits im Jahre 1700, also sechs Jahre vor Böttger, „den durchsichtigen Porzolinen wie das ostindische, so in Europa noch nicht ist," erfunden zu haben. Doch es ist von seinen Mannheimer Schöpfungen nichts auf uns gekommen, außer einer Unzahl von Bitt- und Klageschriften, über deren stadtgeschichtliche Bedeutung Professor Walter in den Geschichtsblättern des Mannheimer Altertumsvereins vor einigen Jahren ausführlich berichtet hat. So zeigt auch das Städtische Schloßmuseum in seiner herrlichen und höchst bedeutenden Sammlung edelster Fayencen fast aller deutschen Manufakturen kein einziges Stück nachweislich Mannheimer Provenienz, sondern nur der als Fayencemaler sehr namhafte Sohn Johann Valentin Bontemps ist mit einem köstlichen Bayreuther Teller und einem blaubemalten Walzenkrug vertreten, auf dessen Unterseite sogar — wie nicht selten bei Arbeiten dieser Zeit — sein voller Name mit dem Datum 1727 zu lesen steht. Wenn also auch unser städtischer Lokalpatriotismus in diesem Falle einmal nicht ganz auf seine Rechnung kommt —, wer nach eingehender Bekanntschaft mit dem neuzeitlichen Schaffen der Karlsruher Majolika-Manufaktur nun noch zu einem Besuch der in buntesten Lichtern spielenden Vitrinen zu beiden Seiten des Rittersaales angeregt ist, der wird — auch ohne selbst Fachkenner und Sammler zu sein — bei solchem Rückblick in die Vergangenheit gewiß keine Enttäuschung erleben.

M. S.

Graphische Arbeiter im deutschen Danzig!

So lautete die Parole für den 9.—13. August. Da ich unter nahezu 23 000 Besuchern das Glück hatte, auch Gast dieser schönen Stadt zu sein, will ich wenigstens meine Eindrücke den vielen nicht vorenthalten die nicht dabei sein konnten. Ueberall in der Stadt begegnen wir jahrhundertealten Zeugen deutschen Lebens, deutscher Kultur. Auch heute noch ist alles Leben genau so deutsch wie in jedem anderen Ort des Reiches. Vieles hat die nordische Stadt erlebt und vieles erlebt der Besucher, der offenen Auges durch die Gassen wandelt.

Von den verschiedenen Tagungen zu berichten, will ich gerne Abstand nehmen. Nur erwähnen möchte ich, daß es alle Teilnehmer der Danzigfahrt sehr angenehm berührte, eine Gastfreundschaft anzutreffen, wie man sie nicht oft findet. Einige frohe Stunden gab es im Laufe des Samstags und Sonntags für die einzelnen Gruppen in Gestalt einer Dampferfahrt auf der Ostsee und durch den Golen.

Wir stehen vor dem Rathaus.

Von seinem Turm — ein Filigranwerk der Baukunst — klingen die letzten Töne des Glockenspiels über die Altstadt. Nicht weit davon der herrliche Artushof. Links durch eine schmale Gasse gelangen wir zu Danzigs hehrem Wahrzeichen: St. Marien. Gewaltig und wuchtig wachsen die roten Backsteinmauern, gekrönt von zehn Türmchen. Nichts von gotischer Eleganz süd- und westdeutscher Kirchen, sondern ganz Schwere, Last, Trotz, Gewicht und Druck. Ringsum wie Küken um die Henne die schmalen Häuschen, stets in eigenartigem Zwielicht. Die Gassen tragen seltsame Namen. Das Eigenartigste in ihnen sind die „Beischläge", terrassenartige Vorbauten, auf denen sich des Abends gemütlich plaudern läßt. Doch auch eine andere Eigenart ist da zu sehen. Die Keller sind zu Wohn- und Geschäftsräumen ausgenutzt. Der Schneider, der Schuster arbeiten hier friedlich neben dem Trödler, während nebenan wieder eine Wäscherolle klappert.

Durch eines der vielen Tore gelangen wir an das Hafenufer der Motlau. Auch hier wieder seltsame Namen. Wer sie ihnen gab, weiß man heute nicht mehr. Als das berühmteste deutsche Hafentor kann wohl das Krantor betrachtet werden. Unter den Treträdern, die früher von Gefangenen bewegt wurden, um die schweren Lasten heraufzuwinden, hindurch.

befinden wir uns in einigen Minuten auf dem Fischmarkt.

Wir sehen zunächst die schwimmenden Fischverkaufsläden am Kai. In engen Gefäßen schwimmt und zappelt der Reichtum des Meeres. An Masten hängen die Reusen und Netze der Fischer. Die Fischer sind harte Gestalten, das Gesicht verwittert, gekränzt von Sturm und Sonne, mit klaren, großen, blauen Augen, die von fernen Inseln träumen und einem stillen Lächeln, das an die Weite des Meeres erinnert. Die Frauen widmen sich hauptsächlich dem Verkauf der Erträgnisse des Fischfanges. Fremdling, du kannst im Handumdrehen die freundlichen Frauen außer Rand und Band bringen. Schillers Wort „Du werden Weiber zu Hyänen!" bewahrheitet sich, wenn du dich unterfängst, zu fragen, ob die Ware auch wirklich frisch ist. Die Antwort darauf steht zwar in keinem Lexikon, ist aber so treffend, daß du gerne das Feld räumst, bevor es von allen Seiten spukt. Du flüchtest zurück in die Altstadt.

Schauen wir uns die Firmenschilder an.

Wer lauter ski und sky weiß man nicht, wer Deutscher, Pole oder Jude ist. Der Pole hat nämlich ein sehr großes Interesse daran, in Danzig seine Waren an den Mann zu bringen, sei es um jeden Preis. So kostet z. B. ein Maßanzug nur 35 Danziger Gulden (etwa 29 Mark). Qualität nicht berechnet! Auf der anderen Seite legt er gerade auf deutsche Waren einen Zoll, der oft genug den Einkaufspreis überteigt, oder läßt sie gar nicht durch. Die Danziger wären froh, wenn sie eines Tages auch wirtschaftlich frei wären. Gerne komme ich dem Wunsche nach, in der Heimat Kunde zu geben: Danzig ist und bleibt deutsch! bl.

Aufruf an die Arbeitsdienstler

Der Arbeitsgauführer des Arbeitsgaues Baden-Pfalz, Gauarbeitsführer Helff, hat den nachstehenden Aufruf bei der Flaggenparade in sämtlichen badischen und pfälzischen Arbeitslagern verlesen lassen:

Arbeitskameraden! Kameraden!

Durch das Ableben des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg ruht nun die ganze Last der Verantwortung auf den Schultern Adolf Hitlers. Noch immer hat der Arbeitsdienst bei den großen Entscheidungen der vergangenen Monate vorbildlich in unwandelbarer Treue zum Führer gestanden. Laßt uns auch am 19. August unser Gewissen hellen, daß unsere ganze Liebe ihm gehört.

„Treue um Treue", das sei unsere Losung. Unser „Ja" komme aus innerstem Herzen, unser „Ja" sei uns heilige Ueberzeugung. Wer am Tage der Abstimmung seine Pflicht versäumt, sei als Landesverräter ausgestoßen aus unseren Reihen. Er ist nicht wert, das Ehrenkleid des Arbeitsdienstes zu tragen.

„Nichts für uns, alles für Deutschland!

Es lebe Deutschland, es lebe der Führer!"

Der Gauarbeitsführer:
ges. Helff.

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Wenn man Bestellscheine fälscht

Verhandlung vor dem Mannheimer Schöffengericht

Voller Sehnsucht müssen die Bauern Süddeutschlands auf ein in Berlin erscheinendes Bauernblatt warten. So muß man annehmen, wenn man die Werbung für diese Zeitung sieht. Da sieht man wieder Fünfe auf der Anklagebank, denen dieses Hausieren mit Berliner Lesekost in ländlichen Bezirken zum Verhängnis geworden ist. In Heidelberg sah der Bezirksvertreter M., dann gab es noch Vertreter und Untervertreter. Um den Vertreter, den 29 Jahre alten Franz Sch. aus Reutlingen gruppierten sich vier Untervertreter, dazu kommen noch eine Anzahl Untervertreter, denen die Amnestie schon im Vorverfahren zugute kam und die heute als Zeugen gegen ihre Kollegen auftreten. Mit dem Vertreter Sch. haben sie so gute Geschäfte gemacht, daß sie Bestellzettel in Massen fälschten oder durch andere fälschen ließen, um mit den Provisionen ihren Hunger zu stillen.

Etwa vierzig Mann sollen von ihm zum Sammeln von Abonnenten in die Dörfer geschickt worden sein. Brachten sie drei Bestellungen, so war mindestens eine gefälscht. Und der Vertreter drückte ein Auge zu, wenn nicht beide, sagt er auch heute, er habe alle Unterschriften auf den Bestellungen für echt gehalten. Jeder Zettel von dem großen Bündel der gefälschten Bestellungen verursachte eine Verhandlung in der Verhandlung, die bis spät in den Nachmittag hinein dauerte. Einzelne Angeklagte sagten, sie hätten den Eindruck gehabt, der Vertreter habe mehr auf die Zahl der Besteller gesehen als auf die Unterschriften. Das Gericht sprach folgende Gefängnisstrafe aus: Alfred B. und Friedrich H. wegen Rückfallbetrugs je sechs Monate Gefängnis, Johann P. wegen versuchten Rückfallbetrugs sieben Monate Gefängnis. Das Verfahren gegen Hch. Kaub, Karl B. und Franz Sch. wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt, da ihre Strafen unter drei bzw. sechs Monaten zu bemessen wären.

Zweimal zum Tode verurteilt

* **Halberstadt**, 18. Aug. Das Schwurgericht Halberstadt verurteilte am Donnerstag nach viertägiger Verhandlung den 30jährigen Josef Mosch aus Thale am Harz wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Mosch hatte im Mai und Juni 1934 in den Wäldern des Harzes die Vernichtwester Ingeborg Rackwitz und die Hausangestellte Marie Dickereck, denen er sich als Fremdenführer genähert hatte, ermordet. In der Urteilsbegründung wurde betont, das Gericht habe keinen Zweifel daran gehabt, daß die Morde vorsätzlich und mit Ueberlegung ausgeführt worden seien. Die Angaben des Angeklagten, die beiden Mädchen seien ihm zu Willen gewesen, seien unwahrscheinlich. Der Angeklagte nahm das Urteil mit derselben Kaltblütigkeit auf, die er während der ganzen Verhandlungsdauer an den Tag gelegt hatte.

Wer ist um das Glück Deiner Familie besorgt? Das Arbeitsamt.

** In der gestrigen Vormittagsziehung der **Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie** fielen 2 Gewinne zu 10 000 Mark auf Nr. 69 060, zwei Gewinne zu je 3000 Mk. auf Nr. 170 082, 16 Gewinne zu je 2000 Mk. auf die Nrn. 111 836, 112 077, 188 154, 240 692, 282 426, 314 526, 321 020, 342 859; in der Nachmittagsziehung 2 Gewinne zu je 30 000 Mark auf Nr. 375 938, 2 Gewinne zu je 5000 Mark auf die Nr. 372 977, 4 Gewinne zu je 3000 Mk. auf die Nrn. 105 566, 158 150, 10 Gewinne zu je 2000 Mk. auf die Nrn. 49 937, 90 277, 107 901, 239 486, 321 727. (Ohne Gewähr.)

Eingesandt

Wann wird das Hauptportal des Schloßmittelbaues für den Verkehr geöffnet?

Wiederholt wurde angeregt, das Hauptportal des Schloßmittelbaues zur Ermöglichung des kürzesten Verkehrs zwischen den Schwesterstädten Ludwigshafen und Mannheim zu öffnen. Aber jedesmal verhallte dieser Ruf an der undurchdringlichen Mauer des konservativen Bürokratismus. Wie sollte man etwas ändern, was seit Menschengedenken, seit Bestehen des Schlosses, als selbstverständlich und unabänderlich galt? So lange der Großherzog von Baden alljährlich einige Tage in Mannheim verbrachte, war die Großherzogliche Zivilliste ängstlich darauf bedacht, daß nichts die Ruhe im Schlosse störte. Selbst die gemächlich trabende Pferdebahn mußte ihren Weg nach Ludwigshafen durch das Tor im linken Schloßflügel beim Ballhaus nehmen. Auch die Elektrische fuhr noch vor einigen Jahren in großem Bogen um das Schloß herum auf die Rheinbrücke. Nun fährt man auf kürzestem Weg vom Bahnhof nach Ludwigshafen, ohne daß ein Stein im Schloßgemäuer gelockert worden wäre, ohne daß eine kostbare Vase im Schloßmuseum in Stücke gefallen, ohne daß eine Mumie im Gewölbe der Altertumssammlung zum Leben erwacht wäre.

Mit der Verbreiterung und Verbesserung der neuen Auffahrt zur Rheinbrücke erwartete man auch eine Oeffnung des Mittelportals, wenigstens für den Fußgängerverkehr. Doch hier scheinen im Finanzministerium Bedenken, die von der damaligen Rathausregierung nicht genügend zerstreut wurden, wegen der Sicherheit des Schloßinnern geltend gemacht worden zu sein, weil man vom Durchgang durch das Mittelportal unmittelbar auf die zum Rittersaal führende Freitreppe gelangen könnte. Der Vorschlag, durch eine Mauer diesen Zugang unmöglich zu machen, scheiterte offenbar an baukünstlerischen Schönheitsbedenken oder an den zu erwartenden Baukosten. Inzwischen haben sich aber die Zeiten geändert. Man schreckt nicht mehr vor bürokratischen Unmöglichkeitsbedenken zurück, wie der große Plan der Plankenverbreiterung beweist, wodurch doch auch, abgesehen von den enormen Kosten, der Wasserturm aus der symmetrischen Lage im Städtebild erbarmungslos herausgeworfen wird. Auch der früher für unantastbar gehaltene staatliche Anteil des Schloßgartens wurde im Interesse der Verkehrsverbesserung über die Ludwigshafener Brücke gründlich umgestaltet.

Sollte es nun nicht möglich sein, im Interesse einer Verkehrsverbesserung zwischen Ludwigshafen und Mannheim das Portal des Schloßmittelbaues für den Fußgängerverkehr zu öffnen? Abgesehen von der größeren Bequemlichkeit und Abkürzung dieses Weges macht es doch für den Besucher Mannheims einen ganz anderen Eindruck, wenn er, aus dem Portal des Mittelbaues in das Innere des Schloßhofes tretend, die Stadt hinter dem Kaiserdenkmal ausgebreitet liegen sieht und wenn er unbelästigt durch die die beiden seitlichen Schloßdurchgänge benutzenden Radfahrer und Fuhrwerke sofort durch die verkehrsreiche Hauptgeschäftsstraße in das Herz Mannheims gelangt! Auch der Mannheimer, der mit seiner Zeit geizen muß, würde häufiger die Schwesterstadt Ludwigshafen besuchen, müßte er nicht vom Ballhaus aus zuerst hinabsteigen, dann wieder auf der andern Seite hinauf zur Brücke wandern. Die Kosten dieser auch im Interesse der Mannheimer Geschäftswelt liegenden Umgestaltung des Durchgangs durch den Schloßmittelbau stehen in keinem Verhältnis zu den oben angeführten städtebaulichen Veränderungen und würde der badischen Regierung ebenso wie der hiesigen Stadtverwaltung den Dank der Mannheimer und Ludwigshafener Bevölkerung sichern. Die moderne Technik überwindet alle Schwierigkeiten, wenn es nicht am guten Willen fehlt. Freie Bahn dem Publikum! Ein Alt-Mannheimer

Für den überlegenden Käufer

Die immer und unter allen Bedingungen erwiesene sprichwörtliche Zuverlässigkeit der Opelwagen beruht auf deren ausgeglichener Konstruktion. Ehrlicher Gegenwert, unbedingte Zuverlässigkeit und ausgeglichene Konstruktion sind markante Opel-Vorzüge.

OPEL der Zuverlässige

Wirtschaftlich, zuverlässig, bequem

Volksautomobil 1,2 Liter 4 Zylinder ab RM 1880.-, Opelwagen mit »Opel Synchron-Federung« 1,3 Liter und 6 Zylinder. Ab RM 2650.-. Preise ab Werk. Günstiger Finanzierungs- und Versicherungsdienst. Nicht versäumen: Beim Opel-Händler prüfen, was Opel Ihnen bietet

Adam Opel A.-G., Rüsselsheim a. M.

Schmoll u. Kalau v. Hofe G.m.b.H.
T 6, 31/32 MANNHEIM Tel. 29235/36

Fritz Hartmann, Mannheim Telefon 40316
Seckenheimerstraße 68a — Pestalozzischule

Opel-Verkaufsstelle G.m.b.H. Ludwigshafen a. Rh.
Kaiser-Wilhelm-Straße 7 - Sammelnummer 607 11

Steinberg & Meyer / Opelgroßhändler für Mannheim u. Ludwigshafen
O 7, 5 Telefon 23237 / Autorisierte Opel-Reparaturwerkstätte Schanzenstr. 8-14
Gründungsjahr 1901 — Kundendienst unser oberster Grundsatz

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

8. Seite / Nummer 378 — Neue Mannheimer Zeitung / Sonntags-Ausgabe — Samstag, 18. Aug. / Sonntag, 19. Aug. 1934

Aus Baden

Marschiert mit Hitler!

Minister Dr. Wacker sprach in Heidelberg

* **Heidelberg**, 18. Aug. Hier sprach vor vielen Tausenden in der Stadthalle und zugleich durch Lautsprecher auf dem Jubiläumsplatz Unterrichtsminister Dr. Wacker in einer Kundgebung zur Volksabstimmung. Er betonte zu Beginn seiner Ausführungen nochmals die Schwere des Verlustes, der das deutsche Volk durch den Tod des großen Feldmarschalls und Reichspräsidenten Paul von Hindenburg getroffen hat. Hindenburg weise noch nach seinem Tode seinem Volk die Richtung: Marschiert mit Adolf Hitler! Minister Wacker wies noch darauf hin, wie wichtig die Abstimmung gegenüber dem Auslande ist, das erkennen müsse, daß das deutsche Volk wie ein Mann hinter Adolf Hitler stehe und seine Politik nach außen billige. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied schlossen sich an. Stellv. Kreisleiter Seiler hatte mit Begrüßungsworten die Kundgebung eingeleitet und schloß sie mit der Aufforderung an alle, am Sonntag ihre Pflicht zu tun.

Umbau am Friedrichsbad

rr. **Baden-Baden**, 18. Aug. Schon seit November v. J. war man damit beschäftigt, den dritten Stock im Friedrichsbad in eine der Neuzeit angepaßte Thermal-Wannenbad-Abteilung umzubauen. Die Arbeiten wurden im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms durchgeführt, sind jetzt beendet und am Montag, den 20. August kann die neue Abteilung dem Betrieb übergeben werden. Es wurden insgesamt 14 Einzelbäder neu erstellt, von denen zwei zur Unterbringung der medizinischen Bäder (Tallermann-, Heißluft-, Elektr. Wasserbäder usw.) bestimmt sind. Bei der Erstellung ist auf eine völlig einwandfreie hygienische Anlage der allergrößte Wert gelegt worden. Um es den Badegästen möglichst bequem zu machen, wurde der Personenaufzug zum 3. Stock weitergeführt, so daß jeder Besucher die neuen Bäder ohne Treppensteigen erreichen kann. Für die in allen Teilen wohlgelungene Neuanlage gebührt in erster Linie dem badischen Staat, der die Mittel hierfür bereit stellte, damit seinen Schaffensgeist bewies und eine Bäderanlage schuf, auf die Baden-Baden mit Recht stolz sein darf.

Exkronprinz Wilhelm in Gutach

* **Gutach** i. Breisgau, 18. Aug. Der frühere Kronprinz Wilhelm traf am Freitag abend gegen 7 Uhr in Gutach im Breisgau ein, wo er als Gast des bekannten Fabrikanten Gütermann einige Tage bleiben wird. Der Exkronprinz wird auch dem Rennen um den Großen Preis von Deutschland am kommenden Sonntag beiwohnen.

Kraftwagen am Mummelsee abgestürzt

Die Insassen waren vorher ausgestiegen

* **Mummelsee**, 18. Aug. Noch gut abgelaufen ist ein Kraftwagenunfall, der sich nachmittags ungefähr dreihundert Meter vom Mummelsee entfernt gegen Breitenbrunnen zu ereignete. Dort wollte ein Chauffeur eines von Wildbad stammenden Wagens umkehren. Da nach den Aussagen des Chauffeurs die Bremsen versagten, rutschte der Wagen die steile Böschung hinab und blieb etwa 10 Meter unterhalb der Straße an einem Baum hängen. Die Insassen waren zum Glück vor dem Umkehren ausgestiegen und sahen mit Entsetzen, wie der neue Wagen den Abhang hinunterlief. Der Chauffeur kam glücklicherweise mit dem nicht geringen Schrecken davon. Da es unmöglich war, das Auto durch irgendeine Maschine zu bergen, weil die Schwarzwaldhochstraße sich an einer Berglehne entlang zieht, so mußten sämtliche Insassen der die Straße passierenden Omnibusse Hand anlegen und mit der vereinten Kraft von etwa 100 Menschen gelang es mittels starker Zugseile, den Wagen wieder auf die Straße heraufzuschaffen. Das Auto hatte schwere Beschädigungen im Aufbau erlitten, da jedoch der Motor unbeschädigt blieb, konnte der Wagen aus eigener Kraft die Heimreise antreten.

L. **Ostersheim**, 17. Aug. Der Artillerieverein St. Barbara hielt eine Mitgliederversammlung ab, in der der Vereinsführer Jakob Hahn über die Neueinteilung und Angliederung des Vereins an den Landesverband Kurpfalz berichtete. Der Monatsbeitrag wurde auf 70 Pfg. festgesetzt. Es wurde beschlossen, am 2. September an dem 20jährigen Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr teilzunehmen.

L. **Neckarbischofsheim**, 17. Aug. Für den nach Lahr versetzten Amtsgerichtsrat Dr. Schüler wurde Staatsanwalt Arnold Kley in Konstanz als Nachfolger berufen.

L. **Sulzfeld**, 16. Aug. Der Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1934/35 sieht eine Umlage in der Höhe des letzten Rechnungsjahres vor. (1 Mark vom Grundvermögen). Wie sein Vorgänger hebt er im Zeichen größter Sparsamkeit. — Der Gesangverein „Sängerbund" hat seine Singstunden wieder aufgenommen. — Die Gemeinde hat beschlossen, jeden zur Anzeige gebrachten Felddieb mit einer Geldstrafe nicht unter 5 Mk. zu bestrafen. — Gegenwärtig wird beim Kleinkaliberschützenverein der Kampf um die Königswürde ausgetragen. Am nächsten Sonntag fällt die Entscheidung. Bis jetzt führt Fritz Gugasola mit 279 Ringen. — Am nächsten Sonntag war hier wieder ein Flugtag vorgesehen, der i. J. so großen Anklang fand. Er mußte aus technischen Gründen jetzt aber bis auf weiteres verschoben werden. — Landwirt Ludwig Pfefferle konnte am 15. August in guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag begehen.

Wespen vernichten Obstkulturen

Die Insektenplage nimmt in Baden zu

* **Freiburg** i. B., 18. Aug. Aus verschiedenen Teilen des Landes liegen Beobachtungen und Meldungen vor, daß die schon seit Wochen infolge des trockenen Sommerlaufes bis Ende Juli aufgetretene Verbreitung der Wespen, die zu einer förmlichen Plage geworden ist, sich noch mehr ausgedehnt hat. Die Zustände sind so geworden, daß die ungeheure Verbreitung allmählich über die Belästigung hinaus zu offenen Schäden geführt hat. Besonders betroffen sind dieses Jahr nicht nur die Gebiete der Ebene und des Gebirgsrandes, wo sich reiche Obstkulturen befinden, sondern auch der Innerschwarzwald, wo die Tiere an der ungemein starken Beerenernte willkommene Nahrung finden. Ueberall finden sich Wespennester teilweise von größtem Ausmaß. Unter Balken an Häusern, auf den Hausböden, in Mauerrissen, draußen in Gärten und lockeren Steinschwellen und Stufen, in Ackerfurchen, in allen möglichen Hohlräumen sitzt das geringelte Volk. Aus manchen Gebieten wird bereits berichtet, so im Hünerfedelgebiet, daß die ungeheuer starken Wespenschwärme in den Bienenvölkern erheblichen Schaden anrichten. Die Wespen dringen nach Aufhören der Honigtracht nicht nur in Stöcke ein, sondern rauben auch die Bienen vom Flugbrett hinweg oder plündern, schwächere Völker ganz aus und vernichten sie. Auch für die ausgezeichnet stehende Obsternte mit Mirabellen, Reineclauden, Pflaumen, Birnen usw. besteht die Gefahr erheblicher Schädigung. Die Plage ist so schlimm, daß selbst die systematische Vernichtung der erreichbaren Nester durch die Landwirte kaum Erleichterung bringt, da die Wespen so in Massen auftreten, daß sogar die Wälder mit ihren dort oft unfaßbaren Nestern durchsetzt sind.

Brief aus Weinheim

□ **Weinheim**, 17. Aug.

Die große Weinheimer landwirtschaftliche Maschinenfabrik Badenia, die in den Jahren des Hochbetriebs nahezu 1000 Arbeiter und Angestellte beschäftigte, mußte im Jahre 1929, infolge der Ungunst der damaligen Verhältnisse, ihre Tore schließen. In den umfangreichen Fabrikanlagen des Geländes herrschte Friedhofstille. Die nationalsozialistische Stadtrats- und Bürgerausschußfraktion, die schon lange vor der Machtergreifung in Weinheim über eine entscheidende Stärke verfügte, entsprach in entgegenkommender Weise jedem Ersuchen von Industriefirmen, in den Friedhof der Badenia neues Leben zu bringen. Die Stadtverwaltung und die NSDAP waren unentwegt tätig, den großen Massen der Weinheimer Erwerbslosen wieder zu Arbeit und Brot zu verhelfen. Nach nicht allzulanger Zeit erwarb der Fabrikant Fritz Keller einen Teil der Fabrikgebäude zu günstigen Bedingungen käuflich von der Stadt Weinheim. Unter der alten Firmenbezeichnung „Maschinenfabrik Badenia, vorm. Adam Platz Söhne GmbH." Weinheim, wurde eine von früheren Bindungen unabhängige Gesellschaft gegründet.

Im vergangenen Jahre richteten bekanntlich die Naturin und Onix ihre Fabrikationsräume in Gebäuden der Badenia ein, wodurch mehrere hundert Arbeiter und Arbeiterinnen wieder zu Arbeit und Brot kamen. Auf den öden, vergrasten Wegen des Badenia-Geländes sah man wieder Arbeiter und Angestellte mit frohen Gesichtern, die vordem verbittert zum Stempeln gingen. Die Stadtverwaltung konnte wieder erleichtert aufatmen, denn das Kapitel Badenia hatte den Stadtvätern Sorge gemacht.

Der westliche Teil des Geländes, auf dem früher die Hallen standen und teilweise noch bebautes Ackerland liegt, wurde dem Wohnungsbau erschlossen. Durch das städtische Vermessungsamt wurde das Gelände in 60 Bauplätze aufgeteilt. Baulustige waren infolge der günstigen Lage in der Nähe der Fabriken und Verkehrswege bald zur Stelle, zumal der Stadtrat einen niedrigen Preis — vier Reichsmark pro Quadratmeter — bei günstigen Zahlungsbedingungen festsetzte. Bis jetzt sind 20 Wohnhäuser bereits erstellt.

Parallel mit der Stahlbadstraße ist eine sich zur Zeit noch im Bau befindende neue Straße im Entstehen. Dieselbe beginnt beim Café Kreß und mündet in den Sarzkanalweg. Diese neue Straße, die den Namen Saarbrücker Straße erhalten hat, wird jetzt schon von 12 Wohnhäusern umsäumt. Von Meier zieht sich eine Straße westlich nach der Stahlbadstraße, welche den Namen Eupen-Malmedy-Straße erhalten wird. Auch diese Straße hat bereits zwei Wohnhäuser aufzuweisen, ebenso sind am Sarzkanalweg drei Häuser erstellt. Eine weitere Häuserreihe zu erstellen, bietet sich längs der Stahlbadstraße Gelegenheit. Um das einheitliche Straßenbild zu erhalten, kommen hier jedoch nur zweistöckige Bauten in Frage.

Diese neue Siedlung wird mit den anmutigen Häuschen nach Fertigstellung der Straßen für den westlichen Stadtteil eine bedeutende Erweiterung erfahren.

Zu Beginn der letzten Stadtratssitzung ergriff Oberbürgermeister Hügel das Wort zu einem warmherzigen Nachruf auf den verstorbenen Ehrenbürger der Stadt Weinheim, den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg. Er zeichnete den Lebensweg dieses großen deutschen Mannes vom jungen Leutnant im Feldzug 1866 bis zum Generalfeldmarschall der deutschen Armee im Völkerringen 1914—18 und feierte den Verstorbenen als den Sieger von Tannenberg und den Befreier Ostpreußens.

In einer Mitgliederversammlung des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleinrentner, Ortsgruppe Weinheim, gab der badische Bundespräsident Fleischmann Aufklärendes über das neue Rentnerhilfsgesetz bekannt, das am 1. September d. J. in Kraft treten soll und für den notleidenden Kapital- und Kleinrentner merkliche Besserung enthalten soll. Der sehr gut besuchten Versammlung wohnten auch Gäste aus Mannheim und Heidelberg bei. In einer Versammlung der deutschen Arbeitsopfer des Gesamtkreises Weinheim sprach im dichtbesetzten „Schwarzen-Adler"-Saale Pg. Franz aus Mannheim, der Rechtsschutzvertreter des Bezirksverbandes Mannheim, über Fragen des Rechtsschutzes bei Stellung von Anträgen auf Invaliden- und Unfallversicherung. Inzwischen war Landesführer Pg. Flügler von einer anderen Versammlung des Kreisverbandes Ettlingen kommend eingetroffen und sprach nunmehr zu den Kameraden und Kameradenfrauen des Kreisverbandes Weinheim. Redner erörterte einleitend organisatorische Fragen und gab bekannt, daß der Gesamtverband im Reich nun bald den Namen „Deutsche Arbeitsopferversorgung" tragen werde, der mehr das Arbeiten und Schaffen der Organisation zum Ausdruck bringe. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Redner auf den geplanten Aus- und Umbau der sozialpolitischen Gesetzgebung zu sprechen.

□ **Bensheim**, 18. Aug. Bensheim rüstet sich zu seinem diesjährigen 6. Bergsträßer Winzerfest, das am Sonntag, 16. September, durch ein großes Trachtenfest ein besonderes Gepräge erhält.

Unvergessener Pfälzer Dichter!

Blumen zum 125. Geburtstag Nadlers

* **Heidelberg**, 18. Aug. Aus Anlaß des 125. Geburtstages Nadlers hat die Stadtverwaltung die Grabstätte des Dichters neu herrichten lassen. Der alte Grabstein von 1849 wurde gesäubert und die Schrift neu vergoldet. Verschiedene in den letzten Tagen am Grab niedergelegte Blumenspenden lassen darauf schließen, daß der Dichter nicht vergessen ist. Auch der Stadtrat beteiligt sich an der Schmückung des Grabes.

Als Nadler 1849 in den heutigen Bergfriedhof zur Ruhe gebettet wurde, befand sich diese Begräbnisstätte erst fünf Jahre in Benützung. Bis zum Jahre 1844 fanden die Beerdigungen im St. Annafriedhof statt, der sich in der Ecke des früheren Zeughausgeländes ausbreitete. Heute ist dieser Platz von den Häusern der Sophienstraße überbaut, oder der Garten des Europäischen Hofes ist darauf angelegt. Verschiedene Grabsteine im Bergfriedhof wurden damals mit den Ueberresten Verstorbener aus dem St. Annafriedhof nach dem Bergfriedhof übergeführt, u. a. auch der Dichter der „Luise" und der Uebersetzer der Odyssee, J. H. Voß, dessen Ruhestätte, ganz nahe der des Dichters Nadler liegt und vor wenig Jahren mit einem ganz neuen Grabstein in genauer Nachbildung des alten verwitterten aus dem Jahr 1826 versehen wurde.

Flammen fordern Opfer

* **Leimen** bei Heidelberg, 18. Aug. Hier brach im Dachstuhl des Wohnhauses Alter ein Feuer aus, das den ganzen Dachstuhl einäscherte. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es dann rasch, den Brand einzudämmen. Immerhin beträgt der Schaden einige tausend Mark, er ist durch Versicherung gedeckt.

*

* **Wangen**, Amt Konstanz, 18. Aug. (Großfeuer). Das Anwesen des Landwirts Albert Mahler wurde nachts durch Feuer zerstört. Mit dem Oekonomiegebäude sind sämtliche landwirtschaftliche Geräte und die ganzen Futter- und Getreidevorräte vernichtet worden. Die Brandursache ist unbekannt.

Fingierte Lohnlisten . . .

Wegen Amtsunterschlagung vor Gericht

* **Freiburg**, 18. Aug. Wegen erschwerter Amtsunterschlagung wurde vor der Großen Strafkammer gegen den früher beim städtischen Forstamt Freiburg angestellten Vinzenz Maier verhandelt. Die Anklage umfaßte vier Punkte. M., zu dessen Obliegenheiten die Lohnverrechnungen und Lohnauszahlungen beim Forstamt gehörten, wird zunächst beschuldigt, seit dem Jahr 1931 die sozialen Versicherungsbeiträge, die er den Arbeitern vom Lohn abzog, nicht an die Stadtkasse abgeliefert, sondern in der Höhe von etwa 1400 Mark für sich verwandt zu haben. Des weiteren legte er fingierte Lohnlisten vor, worin die Namen von Arbeitern verzeichnet standen, die bei dem Forstamt überhaupt nicht beschäftigt waren, auf diese Weise sollen ungefähr 1200 Mark an angewiesenen Lohngeldern in seine eigene Tasche geflossen sein. Weiter wird ihm die Unterschlagung von Holzgeldern zur Last gelegt. Endlich soll er Zeitlisten über die Beschäftigungsdauer der Waldarbeiter abgeändert, die Tages- und Stundenzahl erhöht haben, und sich an den ihm zur Weitergabe ausbezahlten erhöhten Lohngeldern bereichert haben.

Der Angeklagte räumt die Unterschleife teilweise ein, doch behauptet er, er habe die durch die Erhöhung der Tages- und Stundenzahl widerrechtlich erlangten Beträge zur Abtragung von Rückständen der Sozialversicherungsbeiträge der Arbeiter verwendet. Auch gibt er an, infolge unverschuldeter Umstände, wie die Krankheit seiner Frau, zu den Unterschlagungen gekommen zu sein. Es wird ihm entgegengehalten, doch aber auch nicht unbedingt notwendige Anschaffungen gemacht zu haben, die den Anschein erwecken mußten, als wäre er ein wohlhabender Mann. M. war bemüht, der Stadtkasse die Unterschlagungen wieder zu ersetzen, der jetzt noch ungedeckte Schaden beträgt ungefähr tausend Reichsmark.

Das Gericht verurteilte ihn wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung, zum Teil in Verbindung mit Betrug, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, abzüglich von vier Monaten Untersuchungshaft. Sein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

-n- **Weinheim**, 18. Aug. Ein angesehener Weinheimer Bürger, Georg Schröder, Rädermacher, Aufseher a. D., beging seinen 70. Geburtstag. Ueber ein Menschenalter gehörte er der Freiwilligen Feuerwehr an. Er ist Hydrantenhauptmann. In Anerkennung seiner treuen Dienste, die er bei der Feuerwehr leistete, wurde ihm vor einiger Zeit das Ehrenkreuz für 50jährige Mitgliedschaft verliehen.

L. **Bad Rappenau**, 17. Aug. Durch eine Verfügung des Bürgermeisteramtes ist dieses Jahr es verboten, unter fremden Bäumen Fallobst aufzulesen. Jedoch ist es bis zur Versteigerung des Gemeindeobstes gestattet, gegen besonderen Erlaubnisschein unter den Gemeindeobstbäumen Obst aufzulesen. — Ballettmeisterin Rothkopp vom Stadttheater Heilbronn veranstaltete hier mit ihren Schülerinnen einen gutbesuchten Tanzabend.

* **Mühringen** bei Engen, 18. Aug. Abends ereignete sich in der Nähe des Bahnwärterhauses in Richtung Immendingen ein schwerer Unfall. Das 2½ Jahre alte Töchterchen des Bahnwärters Kleiner wollte die Straße überqueren und wurde hierbei von einem Kraftradfahrer aus Immendingen überfahren. Kurze Zeit nach Einlieferung ins Krankenhaus starb das Kind an seinen erlittenen Verletzungen. Der Unglücksfall ereignete sich vor den Augen der Mutter des Kindes. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

MARCHIVUM

auf, schütteln die Mähne und stieben ab wie ein Spuk um Mitternacht. Hier wird eine Wiese gemäht, nur drüben pflügt man Brachacker. Wenn ein Bach in der Nähe ist, bollert und singt er ein wenig und ohne große Sorge um den Lauf der Dinge; seine Reise verläuft auf einem natürlichen Wege, und er braucht einem solchen künstlichen Fahrzeug wahrhaftig nicht auszuweichen. Wenn aber ein Wald in der Nähe ist oder der Zug eilt gar unter seinen Kronen hindurch, dann rauscht und saust er und hat es nicht im mindesten eiliger als die ganze übrige Tageszeit auch. Und wieder ein Dorf; Hunde, die neben der Maschine herlaufen und sie ohne falsche Scham überholen oder, wenn sie der Erscheinung keine so große Bedeutung mehr beilegen, neben ihr herlaufen. Kinder, die starr herübersehen, eine alte Mutter, die schnell Türen und Kellerklappen schließt, ein Huhn, das gackernd vor der Maschine über das Geleise kreuzt und zornig hinterherschilt.

Ein solches Gelände also durcheilt der Zug, auch hin und wieder tut einer der drei Männer einen Blick hinaus: es ist die Heimat, die sie auf diese Weise einmal täglich von West nach Ost, am andern Tag von Ost nach West durchmessen.

Dann aber hören sie es im Wagen hinter der Maschine ebenfalls scheiten. Der Schaffner fährt verstört hoch: Sie haben vergessen, die alte Mutter abzuziehen. Sie selbst hat wahrscheinlich ihren Rosenkranz ein wenig vertrödelt, nun ist sie es gewohnt geworden, und da sagt sie es laut genug.

Der Führer tut sogleich, was er tun kann: er bringt die Maschine zum Stehen, der Schaffner begibt sich zu seinem Fahrgast und verspricht, daß sie ihn beim nächsten Dorf absetzen wollen.

Das ist der alten Mutter aber in der Seele zuwider. Sie kennt nur Wagen, die da anhalten, wo jemand absteigen will, keineswegs solche, die erst beim nächsten Dorf den Haltepunkt haben. Sie sagt das völlig deutlich, und sie will, daß man sie auf der Stelle zurückbringt, mag darüber auch die ganze Ordnung aufgelöst werden. Sie ist auf der Fahrt zu einer Taufe, und sie will keineswegs die Feier aufgeben. Im andern Falle wird sie bis zum nächsten Dorf schelten, und da wird sie allen Leuten bekanntgeben, auf welche hinterhältige Weise man sie betrogen hat.

Nach einer Weile ruckt der ganze Zug an, saust nun in rückwärtiger Fahrt ab und bringt das Mütterchen dahin, wo die Taufgesellschaft nun wahrscheinlich schon wartet und im Geiste alles mögliche Unheil voraussieht.

Auf diese Weise wäre also, nach den Worten des alten Lorenz, damals fast ein Unglück geschehen, und nur die Umsicht und Entschlußkraft der Männer auf der Maschine hat es verhütet.

„Und nun", sagt Lorenz und folgt dabei seinem Buch, „stelle dir auch einmal den Berg vor, du weißt schon, den da hinten, der so langsam ansteigt; der ist das tägliche Kreuz des Schaffners gewesen."

Und Lorenz berichtet von diesem Berg, und er sagt, daß jedesmal eine Weile vorher sich der Schaffner in seinen Wagen zurückgezogen hat. Er tat nichts, horchte nur nach vorn auf die Maschine, und wenn es in ihr zu rumoren und zu stöhnen anfing, dann wußte er, daß nun wieder der Teufel los war. Er faltete die Hände, horchte abermals und dann sagte er: „Sie kommt nicht hinüber, der Berg ist verhext, er wehrt sich." Und dann kam es auch so, gerade so; der Berg wehrte sich, er war wirklich verhext. Nach einer Weile fand die Maschine still, holte tief Atem, schüttelte sich und darauf lief sie langsam zurück. Sie hielt an, sammelte alle Kräfte und schnob wieder vor. Meistens gelang es ihr aber auch beim zweiten Male noch nicht. Dreimal lobten alle guten Geister Gott den Herrn; und beim dritten Male setzte sie dann auch ihre Stärke und den Willen, keiner noch so starken Hexerei zu weichen. Sie klomm den Berg hinan, sie überwand die unheimlichen Kräfte, oben sah sie zurück, pfiff laut und sieghaft, und dann stand der Schaffner von seinem Behälterplatz auf, faltete die Hände auseinander und sah zum Fenster hinaus, wo das Land nun wieder eben und gesegnet vor seinen Blicken lag.

„Ich könnte dir auch noch die andere Sache berichten", sagt Lorenz, „aber die halte ich für übertrieben." Und er spricht von einem der späteren Jahre dieser Bahn, als schon mehrere Menschen täglich mit ihr eine Reise unternahmen. Da war einmal einer dabei, der kannte die Bahn. Es war abends und Winter, draußen war es dunkel, nur der Schnee, der hoch und weich lag, hellte ein wenig. Als der Schaffner in den Wagen trat, hielt dieser Mann ihn an. Er erinnerte sich an frühere Fahrten, und er fragte, warum denn an diesem Abend die Bahn so sachte und ohne Ruck und Stoß laufe. „Ihr hattet hier doch sonst Steine unter den Rädern", sagte er.

Der Schaffner erschrak in seine Seele hinein, und dann bezog er sich zu dem Mann hinab und fragte ihn leise, ob er ihm etwas auf Schweigeversprechen anvertrauen könne. Das bejahte der Mann. Daraufhin beugte sich der Schaffner noch tiefer zu ihm hinunter, dann sagte er — und das war eine sehr schöne Antwort, weil alle Sorge um das Wohl der ihm Anvertrauten, die von der Gefahr noch nichts wußten, daraus sprach:

„Sagen Sie man ja nichts; wir sind nämlich entgleist."

Dabei deutete er mit der Hand nach draußen hin, wo der Schnee weich und wollig und dick genug lag und alle Unebenheiten deckte.

In dieser Weise kann es einem also ergehen, wenn man im Spätfrühling die Fahrt zurück in die Heimat macht, wo noch ein alter Lorenz lebt, dem der Tod an jedem Abend winkt, der das aber sorglos übersieht und auf diese Art einfach noch so am Leben geblieben ist.

„Und nun wollen sie in der nächsten Zeit unsere Dörfer hier anfliegen", sagt er und sieht mich mit seinem täglichen Gesicht und keineswegs erstaunt an. Ja, das wird geschehen; irgendeine alte Mutter wird sich dann die Freude am Himmel besehen, beide Hände über dem Kopf zusammenschlagen, und dann wird sie sich unverweilt an ihre weitere Tagesarbeit machen.

Blick in die Welt

Ein Reklameflug kostet 5000 Pfund

Am 18. Juli wurde in Liverpool der große Tunnel unter dem Mersey eröffnet. Der König war gekommen, um die Eröffnung persönlich vorzunehmen. Als Seine Majestät mitten in der Ansprache war, wurden die Hörer durch das Geräusch eines über ihnen kreuzenden Flugzeuges, dessen Motorenlärm die Worte des Sprechers übertönte, aufgeschreckt. Alles blickte nach oben und bemerkte dort ein Flugzeug, auf dessen Flügeln in großen Buchstaben ein Reklamespruch für die englische Biskuitfabrik William Crawford u. Sons Ltd. angebracht war.

Natürlich herrschte allgemeine Mißstimmung gegen die Firma ob dieser Störung, und der Generaldirektor mußte feststellen, daß sie durchaus nicht im propagandistisch freundlichen Sinne ausgenutzt werden konnte. Er schrieb daher einen Brief an den Bürgermeister von Liverpool, in dem er die Störung der Feier sehr bedauerte und sie als nicht beabsichtigt erklärte. Die Gesellschaft, die den Flug durch ihre Piloten unternehmen ließ, hätte gegen die ausdrücklichen Instruktionen der Biskuit-Gesellschaft den Tunnel selbst überflogen.

Da aber Entschuldigungen, mögen sie noch so reuevoll sein, nicht immer die gewünschte Wirkung, besonders nicht beim Publikum haben, so fügte die Biskuitgesellschaft ihrem Entschuldigungsschreiben einen Scheck über 5000 Pfund bei und bat den Bürgermeister, ihn wohltätigen Zwecken zuzuwenden. Die so ausgedrückte Reue hat natürlich versöhnend gewirkt. Die Biskuitfabrik hat ihren Fehler nicht nur eingestanden, sondern auch gesühnt. Es fragt sich nun, war das Ganze einschließlich der taktlosen Ueberfliegung, einschließlich des vorhergesehenen Protests, einschließlich der Entschuldigung und des Schecks nichts weiter als der zu Ende gedachte Reklamefeldzug?

Lesefrüchte

„Wenn der, der handeln soll, sich nach dem Erfolge beurteilen will, wird er nie zum Anfangen kommen. Wenn auch der Erfolg die ganze Welt erfreuen kann, dem Helden kann er nicht helfen, denn den Erfolg bekommt er erst zu wissen, wenn alles vorbei ist; und nicht dadurch wird er ein Held, sondern dadurch, daß er anfängt."

Sören Kierkegaard.

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang | Sonntag, 19. August 1934 | Nr. 33

Alle Türen öffnen sich

Roman von Margaret Laube

8

Dieses Nein klingt sehr kalt und bestimmt. Aber Konrad achtet nicht darauf. Ihm ist nichts an Lydias Meinung gelegen, sondern an der seiner Schwester. „Geht es nicht wunderschön, Konradine? Du hast noch kein Wort gesagt. Und ich bin so stolz auf meinen Einfall. Will er nicht rein in dein Gehirn? Versagt wieder mal das Tempo? — Ich warte auf Beifall, Konradine."

Konradine schüttelt den Kopf. „Ich kann nicht darüber lachen, Konrad. Das ist eine bitterernste Sache. — Weißt du, daß das, was du tust, ein Betrug ist?"

„Ach, liebes Kind! — Wenn es nicht mehr Betrug im Leben gäbe als den! Dann können wir alle in den Himmel kommen! — Uebrigens bekommen die Leute, wofür sie bezahlen: eine Stenotypistin, die 120 Silben aufnimmt und alles tadellos wiedergibt. Was wollen sie mehr? Auf keine Eigenschaft als Mädchen haben sie keinen Anspruch!"

Jetzt ist es Konrad, dessen Stimme den leichten Klang verliert. Wie sie beide im Aufflammen ihrer Erregung voreinander stehen, hat Lydia wieder das Schauspiel, zwei sich völlig gleiche Menschen zu erblicken, zwei Konradinen, zwei vollendete Schöpfungen aus dieser närrischen Laune der Natur: hat sie denn nie gesehen, wie ähnlich sich die Zwillinge sind? Kann Kleidung, Voraussetzung, Vorurteil so viel zur Verschleierung tun, daß sie wohl die Aehnlichkeit wahrnahm, aber nie auf den Gedanken gekommen wäre, diese beiden Wesen miteinander zu verwechseln und zu vertauschen?

Sie wendet sich ab, geht zur Tür. „Ich bin abgespannt. Ich muß mich ausruhen."

Von dem kalten Ton getroffen, blickt Konrad seine Schwester an. „Was hat sie?"

Konradine hebt leicht die Schultern. „Laß sie, Konrad. Sie ist wohl wirklich müde. Ihr Dienst ist anstrengend."

Konrad nickt zerstreut. Er hat wichtigere Dinge im Kopf als etwaige Verstimmungen von Konradines Freundin. Nun, wo er auf seine Erscheinung keine Rücksicht mehr zu nehmen braucht, stolziert er ungeschickt hinter Konradine her.

„Wenn man nicht immer ein bißchen in Schwierigkeiten wäre, daß jemand was merkte, macht es kolossalen Spaß, Konradine. Diese Mädels sind neugierig! Die werden ja einen harten Brocken an mir finden. Frauen sind schlau, vor ihnen muß ich mich am meisten in acht nehmen. Mit dem Direx hat es keine Not. Der guckt kaum auf von seinen Briefen, wenn er diktiert. Und der Bürovorsteher ist halbblind vor Kurzsichtigkeit. — Herrlich, wie er meine Personalien aufnahm. Konradine Reh, geboren — ach, himmlisch!"

Jetzt liegt er in seinem Lieblingsstuhl am Fenster. „Und du wurzelst weiter bei Halmhuber. Und eines Tages kriegen wir andere Verhältnisse, — du verkaufst Plastiken, ich werde wieder ein Mann. — Donnerwetter, ich habe mir gar nicht gedacht, daß es so viel Spaß macht, dieses ‚corriger la nature' —"

Er lacht hell auf. Von Konradines Herzen weicht der Druck des Morgens, sie sieht ihn zwischen den Mädels im Büro, hört, wie sie von ihren Erlebnissen erzählen, von ihren Eroberungen, harmlose und oft törichte Prahlereien, die sie nie verstehen konnte und denen sie immer sehr fern war —.

Und Lydia, die draußen in der Küche auf dem improvisierten Schlafdiwan sitzt, schwer belastet von dem Gehörten und dem Bild des für sie so Entstellten, hört ein Doppelgelächter und zuckt zusammen. Sie fühlt, daß es Kinder sind, die da vorn lachen, sie lachen kraft ihrer neunzehn Jahre, sie halten ein gutes Dutzend ernsthafter Leute zum Narren, und das Narrenspiel ist außerdem gefährlich, es kann beinah kein gutes Ende nehmen, dieser Jüngling unter den Mädchen — ist er denn ein so vollendeter Schauspieler?

Sind es schon wieder die Jahre, diese lumpigen sechs Jahre, die sie von den vermeintlichen Freunden trennen?

Zwischen den Generationen von Eltern und Kindern steht trennend ein ganzes Jahrhundert. Zwischen ihr und diesen Jüngsten bereits eine ganze Weltanschauung:

Es ist bitter, sehr bitter . . .

Da sie den Kopf in beide Hände stützt, hört sie nicht, daß die Tür leise aufgeht. Konradine will nachsehen, ob sie schläft. Denn wenn auch Lydia aus sechs Lebensjahren soeben eine ganze trennende Weltanschauung gemacht hat, so ist dieser Vertreterin der allerjüngsten Menschheit doch nichts von dem Erschrecken entgangen, das die Freundin beim Anblick des vermummten Konrad befallen hat. Und was Konrad nicht begriff, das war ihrem weiblichen Instinkt sofort klar. Sie fährt sacht über Lydias wegen seiner glänzenden Schwärze bewunderten Kopf:

„Aergert es dich noch, Lydia? — Kannst du es nicht überwinden? Sieh, ich bin schon damit fertig. Ich darf weiter lernen. Und er sitzt nicht mehr alle paar Stunden in einer Weinstube. Glaubst du das? Ja? Und siehst nicht ein, daß er besser an der Schreibmaschine in Aärcken aufgehoben ist als suchend und Gelegenheitsgeschäfte machend in den Straßen?"

Sie setzt sich neben Lydia. In Lydia steigt es glühendheiß empor: wie einfach, denkt sie in Bewunderung und Neid. Ohne Sentimentalität, aber voll echter Liebe findet dieses junge Kind den richtigen Weg, sich von dem Peinlichen der Lage zu befreien.

Sie wendet sich Konradine zu: „Entschuldige mich, Konradine! Ihr habt recht. Fragt niemand um seine Meinung. Jeder spricht von seinem kleinen Postament herunter. Ihr selber allein wißt, was ihr tun müßt!

Nur laß mich ihn heute nicht mehr so sehen —"

Konradine stützt sich leicht auf Lydias Schulter, während sie aufsteht, die Bewegung soll Zustimmung und Liebkosung sein und wird auch so verstanden.

„Gut, Lydia. So hab ich also nicht immer das langsamste Tempo von uns. Diesmal kommst du im Bummelzug nach —

Und nun will ich wenigstens die beiden Aktzeichenstunden nicht versäumen!"

Sie ist zur Tür hinaus, ehe Lydia antworten kann.

Lydias Blick fällt auf die Uhr, sie hat noch genau drei Viertelstunden zum Ausruhen. Mit einer energischen Bewegung schüttelt sie den ganzen Spuk dieser Mittagsstunde ab und zieht die Beine auf den Diwan hinauf, wickelt sich in die Decke und legt den Kopf fest aufs Kissen.

So hingegeben an die Notwendigkeit der vier Stunden angestrengter Arbeit, die auf sie warten, schläft sie in zwei Minuten ein.

Als der Wecker abläuft, findet sie das Atelier leer: der Stein des Anstoßes sowie sein Spiegelbild sind fort.

3. Kapitel.

Als Konradine an einem der letzten Tage des September zum Aktzeichnen gehen will, wird sie von ihrem Bruder angerufen.

„Konradine? — Gut, daß du noch da bist. Ich wollte dich nur informieren, daß ich heute morgen am Rathausmarkt deinem Kettenen Möller begegnet bin. Ich sah ihn zu spät, um auszuweichen. Der Idiot fiel glatt auf deinen Staubmantel und das übrige herein. Was? Nicht Idiot? — Na hör mal! Einer, der dich so gut kennt! — Aber ich klärte ihn nicht auf, sehe nicht ein, wofür ein weiterer Mitwisser gut sein kann. Er hatte irgendeine Neuigkeit für dich auf Lager, die er aber nicht losgeworden ist bei mir. Ich ließ ihn stehen. Kenne nicht genau die Tonart zwischen euch. — Nun weißt du Bescheid. Ich hab keine Zeit mehr. Adiös!"

Konradine legt den Hörer auf. Sie hat Herzklopfen. Das sieht Konrad ähnlich: nun weißt du Bescheid. Schneidet dem Bert Möller das Wort ab und meint, daß diese Information an sie genügt, um die Sache ins Lot zu bringen.

Was kann Bert ihr zu erzählen haben, sie sieht ihn doch jeden Tag in der Akademie? — Hoffentlich ist Konrad nicht zu nett gegen ihn gewesen —

Aber damit ist der Schreck auch schon vorüber. Sie sucht ihre Kreiden und Stifte zusammen und läßt die Blicke mit dem Glücksgefühl des Besitzers noch einmal im Atelier kreisen: was sind diese kleinen Zwischenfälle gegen die Vorstellung, daß sie diesen Raum hätten verlassen müssen! Wieder in kleinen möblierten Zimmern wohnen, nicht mehr zeichnen dürfen, modellieren, nach Formen suchen, Formen gestalten!

Es geht vorzüglich mit Konrad im Kontor. Er hat es gerade richtig gemacht: ist mit geschlossenen Augen vom Sprungbrett mitten hineingesprungen, ohne vorher ein Programm zu machen, und nun zeigt sich, daß er, wo er muß, schwimmen kann. Die Rolle, die er ohne Skrupel übernommen hat, wächst ihm an den Leib.

Auch von den Kolleginnen droht keine Gefahr. Die Kolleginnen hat Konradine gefürchtet. Aber sie sind entweder alle wenig intelligent oder Konrad ist ein besserer Schauspieler, als sie erwarten konnte. Er hat bereits nach drei Wochen Kenntnis von sämtlichen Flirts, die im Leben der drei, die im gleichen Schreibmaschinenzimmer mit ihm sitzen, akut sind und nimmt täglich an dem Barometerstand dieses Flirts eifrig teil. Er selbst umgibt sich mit dem Geheimnis, der anziehendsten Eigenschaft für die drei erlebnishungrigen Gemüter.

Abends lachen die Zwillinge viel über das Fräulein Aeh am Fischmarkt. Konradine muß dann in steifer Haltung hinter einer imaginären Schreibmaschine sitzen und sich von Konrad, der für diese Vorstellung Rock und Pullover anbehält, die neuesten Erlebnisse der drei Mädchen wiedergeben lassen. Sie geraten dabei in Spieleifer, bekommen heiße Gesichter und agieren mit immer wilderer Phantasie, während Lydia unbeirrt dasitzt und nur gezwungen einmal auflacht, wenn beginnende Menschenkenntnis und Witz sich in den jungen Zwillingen zu grotesken Skizzen vereinigen.

Was will Lydia? Kann sie nicht begreifen, daß Konradine ihm in jeder Richtung recht geben muß? Gibt es etwas anderes für sie? Ist nicht jeder Schritt, den er im Weiberrock über die Straße tut, für sie? Ist nicht seine künstlich in die Höhe geschraubte Stimme, die dank der langsamen Natur noch hell und tenorhaft klingt, eine Leistung, die ihretwegen geschieht? Ist er ein verächtlicher Komödiant, weil er sich für ihre Entwicklung zum Narren macht?

Soll sie ihn jetzt mit Skrupeln belasten und ihm die Sicherheit nehmen?

Konradine hat dem Zwilling in keiner Minute jener Zeit, als er mit Michels das wilde Einzugsfliegengeschäft gründete, so ohne Bedenken zugestimmt, wie sie es jetzt täglich, stündlich tut — wo er mit viel gefährlicheren Waffen sich hinausgewagt hat. Wird er entdeckt, so folgt diesem Unternehmen ein schlimmeres Ende als dem mit Michels. Aber er wird nicht entdeckt . . . er wird noch eine Weile auf seinem Seil sich bewegen mit der Leichtigkeit eines Knaben, der spielt, immer noch spielt, trotz seiner neunzehn Jahre, und eines Tages darf er den Weiberrock von sich werfen, wenn die Zeiten anders werden — wenn Konradine erst etwas verdient —, wenn irgendein Glück kommt.

Mit träumenden Augen wandern sie die Treppen hinunter. Irgendein Glück . . . Lydia glaubt nicht daran. Lydia glaubt nur an sehr reale Möglichkeiten, es ist so viel Schwere in ihr, schwere, bitterernste Tapferkeit. Nirgends öffneten sich ihr wohl einmal Türen durch unsichtbare Hände, wie ihr, Konradine. Nie noch hatte sie einmal Glück, wie man es gewöhnlich nennt. Arme Lydia! Sie weiß nichts von den Zwergen, von denen Papa sagte, daß sie es wären, die Konradine alle Türe öffneten und ihr sichtbare Hindernisse aus dem Weg räumten. Papa war ein Künstler, ein begnadeter Mensch, für den es zwischen Himmel und Erde viele Glücksmöglichkeiten gab, von denen die nichts wußten, die vom Alltag leben. Und als sich vor der kleinen Konradine einmal eine Tür durch einen Zufall lautlos dienend öffnete, prägte er das Wort von den Zwergen, hing ihr den beglückenden Begriff dienender Geister an . . .

Konradine eilt an der Alster entlang. Ihr Herz ist schon wieder federleicht. Nun wird sie also gleich mit Bert Möller zusammentreffen, Bert, den sie laut Telephongespräch heute bereits einmal gesehen hat. Warum soll sie sich über dieses Spiel ernstliche Sorgen machen, Bert ist ein netter Junge, aber wichtig ist er nicht. Hat Konrad sich im Ton vergriffen, so gießt sie eben wieder kaltes Wasser darüber. Bert ist absolut nicht wichtig . . .

Kritischer könnte es werden, wenn Konrad einmal Lionor Petri über den Weg liefe, der Malerin. Diese Mestizenaugen lassen sich nicht bestechen. Sie wird ihm das einschärfen müssen: in den nächsten Hauseingang, hinter den nächsten Baum, wenn er die auffallende Frau irgendwo erblickt. Aber es hat wenig Gefahr. Die Petri wohnt dicht an der Akademie, außerdem nimmt sie für längere Wege immer ein Auto.

Schon auf der Treppe zu den Ateliers trifft Konradine Bert. Er macht sein freistes Hamburger Gesicht, seine Knie sehen unschlüssig aus, fast als wollten sie an ihr vorüber ohne Aufenthalt, o Konrad, was hat er nur mit ihm gemacht! Konradine lächelt, ihr ganzes Gesicht taucht sie in Helligkeit, wie sie da die Treppe rasch zu ihm emporfliegt, das Licht aus den Flurscheiben flimmert auf ihrer Stirn, auf ihrem weißen schlichten Kleid mit dem hellgrünen Ledergurt:

„Da sind Sie ja, Bert! Nun komme ich endlich! Ich hatte wirklich eine sehr eilige Besorgung . . ."

„Ja, eilig muß sie wohl gewesen sein", bemerkt Bert hölzern. Es ist noch nicht ganz wieder der gesellschaftliche Schliff über ihm, der ihn selten verläßt. Konradine wird ein bißchen weniger sicher. „Nochmals: Guten Morgen!" Sie schüttelt fest seine Hand. Sie tut das jeden Tag, sie haßt kraftlose Berührungen von Händen, die sich begrüßen. Aber heute tut sie es mit besonderem Nachdruck. Sie fühlt, wie Berts Finger nachgeben. Sie stehen auf einer der breiten Stufen der Treppe.

„Entschuldigen Sie, Bert! Nun bin ich wieder normal. Eile ist etwas Gräßliches. Also, gehen wir hinauf! Sie haben schon eine Stunde hinter sich?"

Wie schwierig er sich benimmt . . . Ihre Unsicherheit verfliegt und sie wird ärgerlich. „Aktzeichnen?"

„Nein", sagt Bert Möller und jetzt weicht der Druck von ihm, der seit dieser abscheulichen Minute am Rathausmarkt auf ihm liegt, „ich habe modelliert. Es ist aber nichts geworden. Bin schlecht disponiert."

Konradine nickt teilnehmend. Schlecht disponiert ist er oft. Eigentlich immer. Er hat eben gar kein Talent. Sonderbar, daß er es selber nicht merkt.

„Hat Halmhuber mich vermißt?"

„Ja, Konradine. Er hat Ihnen etwas zu sagen. Aber Sie wollten mir vorhin ja nicht zuhören —"

Konradine erschrickt. Bert sei anscheinend eine Neuigkeit bei ihm nicht losgeworden, sagte Konrad. Und dies sollte eine Neuigkeit von Halmhuber sein?

„Also, was wollten Sie mir verkünden heute früh, Bert? Wir haben noch zwei Minuten."

Berts geradliniges Gesicht hat jetzt wieder den guten, aufrichtigen Ausdruck wie sonst. Gut und klar. Konradine möchte ihm in Aufwallung über die Beseitigung alles Mißtrauens am liebsten einen Kuß geben, aber das würde er ja gründlich falsch verstehen. So lacht sie ihn nur an.

„Halmhuber soll es Ihnen selbst sagen. Ich bin jetzt froh, daß Sie mich nicht zu Wort kommen ließen. Waren verdammt unfreundlich, Konradine. Aber jetzt ist es mir doch lieber so. Ihm kommt es zu. Bis nachher, Konradine!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Fahrt zurück / von Friedrich Griese

Diese Fahrt zurück ist, bei ernsthafter Absicht, schneller getan, als man es sich am täglichen Tag eingesteht. Auf das letzte gesehen, ist dazu nur nötig, daß man sich einiger besonders eindringlicher Spätfrühlingstage des vorigen Jahres erinnert, daraufhin die Strecke von Kiel bis in die Heimat, die südwestliche Ecke Mecklenburgs, hinter sich bringt — und die Fahrt zurück ist auf diese Weise schon weit über ihren Beginn hinausgekommen.

Wenn man da angelangt ist, gibt es vorläufig nichts Wichtigeres als die Frage, ob der alte Lorenz noch lebt. Und es kommt, wie es zu erwarten war: Lorenz lebt. Seit Jahren hält sich der Tod zwar in seiner nächsten Nähe auf, Lorenz aber beachtet ihn gar nicht; auf diese Art hat er es ferrig bekommen, einfach noch so am Leben zu bleiben. Er kümmert jedoch nicht hin, mit zahnlosem Munde und blind und taub; und so spricht er an unserem ersten gemeinsamen Frühlingstag dieses Jahres mit mir über die Verkehrsmittel. Ich erzähle ihm von den Fördampfern, die zwischen Kiel und Laböe fahren und die, wie man hört, in diesem Sommer ihre Schnelligkeit erhöhen sollen; andere sagen freilich, daß gewichtige Gründe gegen diese Maßnahme sprechen, aber wie es nun auch sein mag, wenn man sie alle miteinander auf ihren Ursprung betrachtet: Im Grunde war das eine Fahrzeug schon im vorhergehenden drin, man hat es nur nicht im rechten Augenblick erfahren.

„In den nächsten Wochen sollen sogar die Dörfer hier angeflogen werden", sagt Lorenz, und er ist nicht im geringsten erstaunt darüber. Dann wird also der, der Lust hat und es bezahlen kann, einmal für einige Minuten aufsteigen, seinen Hof unter sich lassen und seine Wiesen betrachten, ob die nach einem so kalten und trockenen Maimonat von oben her vielleicht ein wenig fröhlicher aussehen. Manche alte Mutter wird dann vor der Tür ihres Häuschens stehen, den Himmel mit allem Drumherum besehen, die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, aber danach wird sie unverweilt an ihre weitere Tagesarbeit gehen.

„Wir sollen hier nun auch eine Reichsstraße haben, gerade wir", sagt Lorenz, „hast du davon gehört?"

Vielleicht habe ich schon davon gehört; Lorenz läßt sich aber nicht weiter darauf ein, er findet das ganz in der Ordnung. „Hier ist nämlich auch einmal die erste Landesbahn gebaut worden", sagt er. Und so erfahre ich also, warum er heute mit mir gerade über Fahrzeuge spricht.

Lorenz ist das Buch der ganzen Gegend; alles, was sich hier in seiner Lebenszeit zugetragen hat, hat er erlebt, und alles, was er erlebt hat, hat er in seinem Kopf aufgeschrieben.

Hier wurde also, die erste Landesbahn gebaut. Es war nicht gerade die erste, die war schon gebaut, von den Preußen natürlich, und sie führten sie ein Ende durch diese Ecke Mecklenburgs. Aber die Leute von damals waren vorsichtig, sie ließen diese Bahn weit an den kleinen Städten hier vorbeigehen; es gab im Sommer Kuhweiden, spielende Kinder, Gänseherden, Schafäcker, und außerdem mußte die Stadt bald verwüstet und dem Erdboden gleich gemacht sein, wenn täglich einmal dieses rasende Ungetüm sie heimsuchen sollte.

Später baute das Land dann also seine eigene Bahn, wenn schon alles zugrunde gehen sollte, dann sollte das wenigstens durch die Hand der eigenen Landeskinder geschehen.

Alles vorausgesagte Unglück trat freilich nicht sogleich ein, dafür hatte aber die Bahn selber mancherlei zu bestehen. Im Winter verlief alles ganz ordentlich, mutig fuhren die Männer auf der Maschine ihre Strecke herunter, sie hatten Güterwagen an Ort und Stelle zu bringen, Menschen vertrauten sich diesem Fluch nicht an. So gingen die kalten Monate also hin.

„Im Frühling wurde alles anders", sagt Lorenz; „stelle dir die Strecke einmal vor, sie wird heute ja noch befahren." Ich stelle sie mir also vor, ich kenne sie ja. Ueberall zu beiden Seiten liegen Aecker und Felder und vor allem die Viehweiden. Und hier, gerade hier, trat damals zu jeder Stunde, wenn die Maschine sich vorsichtig, der Bulle von seiner Herde weg und betrachtete, was da langsam herankam. Er hatte es nicht eilig, stand mit erhobenem Kopf, schnaubte ein paarmal zornig und zuletzt trat er zwischen die Schienen.

Da war er also wieder. Der Führer auf der Maschine kannte ihn schon, er hielt an, pfiff ein paarmal, ließ Dampf ab, setzte sich in Bewegung, aber das Tier kam nicht im mindesten in Angst, es stand da, senkte den Kopf und schnaubte.

Daraufhin ließ der Führer den Zug rückwärts gehen, der Bulle wartete eine Weile, trabte dann ab und ging zu seiner Herde zurück. Nun kam der Zug ganz vorsichtig und leise wieder in Bewegung, er wollte sich an der Herde vorbeischleichen, aber er hatte nicht mit der Aufmerksamkeit dieses sündhaft aufsässigen Burschen gerechnet; der kam abermals heran, und nun würde er nicht wieder gehen. Breitbeinig stand er zwischen dem Gleis, den Kopf noch tiefer gesenkt und bereit, alles, was da herankommen würde, auf die Hörner zu nehmen und durch die Luft zu wirbeln.

Es blieb den Leuten auf der Maschine nichts anderes übrig, sie mußten noch einmal anhalten, Schaufel und Haken nehmen und von ihrem Platz heruntersteigen. Was er von Menschen zu erwarten hatte, wußte der Bulle, ein Mörder wollte er nicht sein, er schnaubte noch einmal und trottete dann ab, seine Herde wartete schon auf ihn. Der eine von den Männern blieb mit dem Haken auf dem Gleis, der andere stieg auf die Maschine, und dann setzte sich der Zug hinter dem Mann in Bewegung. Das Tier sah herüber, besah sich den Haken in der Hand des Mannes, senkte den Kopf und fraß dann. Wenn der ganze Zug hinter dem kleinen Hügel verschwunden war, stieg der Mann auf, und nun war dieser tägliche Ueberfall wieder überstanden.

Später kam natürlich die Zeit, da der eine oder andere Dorfmensch sich diesem Beförderungsmittel doch anvertraute. „Am ehesten waren natürlich die Frauen dabei", sagte Lorenz, „und da wieder waren es die alten. Sie sind neugierig, sie müssen alles wissen. Ja, da konnte es geschehen, daß in der menschenreichsten Zeit zuweilen jede Woche eine von diesen alten Dorffrauen auf den Zug ging. Und dabei wäre denn auch einmal fast ein richtiges Unglück geschehen."

Wenn ich Lorenz, diesem alten Dorfmenschen mit dem jedenfalls Buch in seinem Kopf, glauben will, hat sich das Ereignis folgendermaßen zugetragen: Da die Leute auf dem Zug ja fast immer nur Güterwagen hinter sich hatten, brauchten sie den Dingen keine große Aufmerksamkeit zu schenken. Sie wußten, wo neue Güter mitzunehmen oder andere abzusetzen waren, da hielten sie dann an, im übrigen aber saßen sie ohne Sorge um den Erdball. Und da ihre Maschine ein gutes braves Hauptier war, das ihnen nicht aus lauter Mutwillen davonlief, kamen alle drei zusammen: Der Führer, der Heizer und der Schaffner, den sie immer für alle Fälle mitnahmen; sie setzten sich auf der Maschine zusammen und spielten unter Gottes Schutz einen Schafkopf. Sie hatten es ja nicht besonders geräumig, dafür war es aber auch kein aufregendes Spiel, und alles lief immer gut aus. Wenn die Maschine nicht mehr mochte, sagte sie das zu wenig Pause machte, weil ihm seine Kurle zum Erbarmen geraten war — füllte neuen Vorrat nach, und dann lief sie wieder.

An einem Tage luden sie auch wieder einmal ein Dorfmütterchen auf. Sie sagte ordentlich Bescheid, wohin sie wollte, bekam ihren Schein und dann nahm die Maschine ihre Reise durch den Erdteil wieder auf. Der Schaffner ging nach vorne, der Heizer und der Führer, warteten schon, und alle drei fuhren in dem unterbrochenen Spiel fort.

„Nun stelle dir die Strecke einmal vor", sagt Lorenz, „da können alle möglichen Dinge vorgehen."

Ich stellte mir also die Strecke, wie Lorenz wollte, noch einmal vor. Hier ein Dörfchen, drüben ein Dorf und in der Ferne ein Städtchen. An der einen Stelle steht der Schäfer vor seiner Herde, er frickt, sein Hund läuft um die Herde herum, damit keins von den Tieren abseits geht, und der Schäfer hängt bei seinem Stricken vielerlei Gedanken nach. Weiter hinüber ist eine Pferdeweide, die Fohlen laufen heran, werfen den Kopf

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Der Start in die neue Fußballzeit

12 000 deutsche Vereine stehen bereit zum Kampf

Eine neue Fußballzeit! 12 000 Vereine stehen am Start, bereit zum harten Kampf um den sportlichen Erfolg. Ein hohes Ziel ist gesteckt; der sportliche Ehrgeiz weckt ein starkes Sehnen. Anfangs heißt das Ziel Meisterschaft; sind die Chancen dahin und geht es in die zweite Runde der Spiele, dann wird mit gleichem Willen, mit unverminderter Kraft und mit aller Anstrengung um die Sicherung des Platzes gekämpft. Immer wiederholt sich der Kreislauf, und immer wieder ist neue Begeisterung vorhanden. Niemals erlahmt der Wille, weil sich immer wieder das neue Ziel aufbaut. So geht es auch mit ungebrochenem Willen zum Erfolg in die neue Spielzeit, die in wenigen Tagen mit vollen Akkorden einsetzt.

Erfahrungen werden genutzt!

Die Erfahrungen der vorjährigen Spielzeit — der ersten im neuen Reich Adolf Hitlers, unter der straffen Führung des Reichssportführers — werden genutzt; die Gründung einiger Klassen, der Austausch von Vereinen in benachbarten Gauen, um den Spielverkehr zu erleichtern, die Vergrößerung der Bezirksklassen, um eine größere Kraftreserve für die erste Spielklasse zu schaffen, und andere Maßnahmen zeigen, daß die Fußballführung bereit ist, ihrer Volkssportbewegung eine breite Grundlage zu schaffen. In der Spitze stark und leistungsfähig, wie es der dritte Platz in der Weltmeisterschaft bewieß, und im unteren Teil auf einer breiten, aber gesunden Unterlage stehend — so muß der Fußballsport in der Entwicklung der letzten Monate weiterschreiten.

Die neue Spielzeit wird in ihrem Aufbau der alten Spielzeit gleichen. Auch die Deutsche Meisterschaft wird nach den gleichen Grundsätzen durchgeführt, weil die neue Art der Austragung eine starke Werbewirkung zeitigte. Nur die Paarung der 16 Gaumeister, die die Gruppensieger ermitteln, wird geändert. Schlagartig beginnen die Spiele in den Gauen mit dem 2. September. Nur einige Gaue weichen ab; so hat Ostpreußen wegen der klimatischen Verhältnisse bereits mit den Punktkämpfen begonnen, Berlin schon am ersten Spieltag seinen

Städtekampf Hamburg — Berlin

durch.

Das Streben des deutschen Fußballsportes nach Anschluß an die Spitzengruppe des internationalen Fußballsportes, was Leistungen anlangt, ist von Erfolg gewesen. Der dritte Platz in der Weltmeisterschaft — erste Amateurnation der Welt! — unterstreicht dies. Es ist klar, daß der DFB deshalb auf dem alten Wege der Erfahrung weiterschreiten wird. Es ist keine leicht zu lösende Aufgabe, die er sich gestellt hat, um so mehr, weil die strengen Amateurbestimmungen, die für den ganzen deutschen Sport gelten, auch bei den Fußballern genauestens innegehalten werden sollen und innegehalten werden müssen. Bei kleinen Spitzenklassen in den Gauen diesem Grundsatz restlos Durchsetzung verschaffen, heißt eine große Erziehungsarbeit leisten. Aber sie wird geleistet werden, weil die Grundlage des Fußballsportes heute eine ganz andere ist als früher. Und wo Versuche erkennbar waren, in alte Fehler zurückzufallen, haben die berufenen Stellen durchgegriffen. Auch die Wandergelüste der Kanonen werden noch um einiges zurückgeschraubt, die Heranziehung des Nachwuchses aus den eigenen Reihen wird allen Vereinen zur Aufgabe gestellt werden.

Nach sechs Wochen Fußballpause

Sechs Wochen Spielpause sind vorbei; es geht auf ein Neues! Zum ersten Male hat der Deutsche Fußball-Bund konsequent eine sechswöchige Sommerpause durchgeführt. Diese Tatsache ist mit ein Teil des großen Erneuerungsprogrammes und wird auch später von den Vereinsführern anerkannt werden, die heute noch glauben, daß eine „so lange" Pause nachteilig wirkt, weil sie ihnen etwas Neues ist. Die Erscheinungen gegen Ende jeder Spielzeit, der Umstand, daß Fußball ein Wintersport ist, die Notwendigkeit, den Spielern in den Vereinen mehr zu bieten als 52 Sonntage Fußball und die Erkenntnis, daß eine längere Pause zwischen den Spielzeiten bei allen Beteiligten — Vereinen, Spielern und Zuschauern — der wachsenden Begeisterung nur zuträglich ist, unterstreichen die Berechtigung einer sechswöchigen Sommerpause im Fußballsport. Nur eins fehlt noch: der wirkliche Ergänzungssport für den Fußball, da die Leichtathletik in Grundlage und körpertechnischen Erfordernissen nicht vollwertig den Fußball ergänzt. Aber die Zeit wird den starken Bemühungen des Deutschen Fußball-Bundes auf Ueberbrückung dieses Umstandes sich auch bald einen Erfolg bringen.

So geht es in eine neue Fußballspielzeit. Mit neuem Mut, mit neuer Hoffnung, mit gutem Geist. Alles ist bereit, bald ist alles wieder in Fluß. Wenn der neuerwachte Fußballsport in der neuen Spielzeit so voran kommt wie in der alten, dann können alle die Tausende, die auf den verschiedensten Posten stehen, in den Vereinen, Kreisen, Bezirken, Gauen und im Bund, gleichgültig ob sie Verwaltungsarbeiter, Spieler oder Schiedsrichter sind, zufrieden sein mit dem Erreichten. In neun Monaten werden wir beim Abschluß der Spielzeit feststellen können, ob diese unsere Erwartungen erfüllt sind.

Deutsche Ländermannschaft begehrt!

An Repräsentativtreffen wird auch das neue Spieljahr sehr reich sein. Von den großen Kämpfen strahlt eine starke Werbewirkung aus, und darum wollen Bund und Verbände auf diese Kämpfe nicht verzichten. An Länderspielen wird es ein reiches Programm geben, weil der Deutsche Fußball-Bund, nicht zuletzt wegen seiner schönen Erfolge bei der Weltmeisterschaft, eine ganze Anzahl von Einladungen bekommen hat. Sieben Spiele stehen bisher fest, davon werden sechs in ausländischen Hauptstädten steigen und nur eins in Deutschland stattfinden. Die Bemühungen der beteiligten Verbände, Länderspiele zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei und Spanien zustande zu bringen, sind noch nicht beendet. Die beteiligten Länder haben ihr grundsätzliches Einverständnis bereits gegeben, nun sind noch Schwierigkeiten in der Terminfrage zu beseitigen. Mit diesen beiden Ländern bekommt Deutschland zwei interessante neue Gegner. Fest abgeschlossen hat Deutschland folgende Länderkämpfe:

- 2. September in Warschau gegen Polen;
- 7. Oktober in Kopenhagen gegen Dänemark;
- 27. Januar in Nürnberg gegen die Schweiz;
- 17. März in Paris gegen Frankreich;
- 28. April in Brüssel gegen Belgien;
- 27. Juni in Oslo gegen Norwegen;
- 30. Juni in Stockholm gegen Schweden.

Die großen Rennställe rüsten

Für die Hauptrennen in Frankfurt und Baden-Baden

Die Rennställe rüsten jetzt für die bevorstehenden großen Veranstaltungen in Frankfurt und Baden-Baden. Schon immer bildete der August-Renntag des Frankfurter Rennklubs den Höhepunkt des Jahresarbeits-Programms. Die großen Anstrengungen, die der Verein gemacht hat, sind erfreulicherweise nicht unbelohnt geblieben. Für die sieben Rennen am Sonntag, 19. August, sind noch 103 Pferde stehen geblieben. Die großen und bekannten Ställe haben fast alle genannten Pferde stehen gelassen.

Rennfahrers letzter Gang

Der französische Fahrer Guy Moll beigesetzt

In Pescara fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung und der Behörden eine Trauerfeier für den tödlich verunglückten französischen Auto-Rennfahrer Guy Moll statt. Die noch am Ort zurückgebliebenen, an dem großen Rennen um den Acerbo-Pokal beteiligten Fahrer trugen auf ihren Schultern den

Sarg ihres jungen Kameraden mit den herrlichen Ueberresten, die über Neapel nach Algier, in die Heimat des erst 24jährigen, gebracht werden. Moll war bekanntlich bei dem Versuch, den führenden Mercedes-Fahrer Fagioli in rasendem Tempo zu erreichen, auf der geraden Strecke aus der Bahn getragen worden, gerade als er den deutschen Fahrer Henne zu überholen versuchte. Die genaue Untersuchung hat ergeben, daß Henne ganz korrekt gefahren und an dem Unfall unschuldig ist.

zumal diese anschließend nach dem Doval weitergehen, um dann an den Internationalen Rennen in Iffezheim teilzunehmen. Die Herren A. und C. von Weinberg, die sich an den Frankfurter Rennen mit einigen Pferden beteiligen, sind durch Gravina, Antonius, Graciosa, Olearius, Frühgla, Macke, Janitor und Pelopidas vertreten. Ferner Frhr. A. v. Oppenheim, Gestüt Gradih, Erlenhof, Mühlens, Haniel, Stall Landswerth, Rattlenberg und Frau von Opel. Wenn nicht alles trügt, wird es in Frankfurt ganz erstklassigen Sport geben. In erster Linie ist das Walzhens-Rennen (Ehrenpreis und 6000 M) zu nennen, das seit einigen Jahren wieder als sein klassisches Rennen angesehen ist. Von 19 Pferden sind noch 13 stehen geblieben, aber darunter keine geringeren als Riskali, Athanasius, Graf Amelung, Travertin, Janitor, Blitzen, Chatus und Janitor. Stärker besetzt ist natürlich das Landgrafenrennen (6000 M) der Zweijährigen, das nach der zweiten Einschreibung noch 15 Pferde vereinigt. Der Stall Weinberg ist noch mit 4 Pferden vertreten, und zwar mit Antonius, Graciosa, Olearius. Hervorzuheben sind ferner die Gradiger Artischocke, Liebschaft, Mühlens Chr. Frhr. v. Oppenheims Monamores und Jupiter.

Auch in den anderen Rennen ist teilweise sehr gute Klasse vertreten. So vereinigt das Heinrich-von-Opel-Erinnerungsrennen (Ehrenpreis und 3000 M) u. a. Mistraul, Marke, Sif, Mon Plaisir, Fr. Anita, Stahleck, Prosper und Wappenschild.

Im Preis von Frankenheim finden sich noch 28 Pferde vor, darunter Rotnar, Marmolata, Weinbergs Gravina, von Opels Doppelsprung, Reserve, Ordensschwester, Musterknabe, Abjan, Siegfried, Paramor, Sinolini und Osterluzei. Das Otto-Swarmonde-Jagdrennen, das einzige Hindernisrennen des Tages, verspricht durch die Teilnahme von Elm, Hatto, Elsack, Stella, Rodewisch, Kongraulin, Lieber Herr und Shoon einen interessanten Verlauf. Schließlich ist noch das General-von-Kayser-Rennen über 2000 Meter, ein beliebter und offener Ausgleich, stark belegt. Hier werden Pferde wie Horus, von Opels Gelanderitt, Vida, Hambegen, Herero, Janitscha, Genera, Alkmus, Emma, Scopolion und Fidelia für eine gute Besetzung garantieren. Im einleitenden Laufmärenrennen finden sich mögliche Pferde wie: Chevalier, Mistinguette, Gassenjunge, Turnierfeder, Audi, Doppelsprung und Rigan vor.

Und dann Iffezheim

Unter den vielen großen Rennen der Saison nimmt Baden-Baden seit jeher eine besondere Stellung ein. Zunächst und in erster Linie durch die äußere Aufmachung, durch die sprichwörtlich gewordene Eleganz, die dieses Meeting zum Sammelpunkt der guten Gesellschaft werden läßt, die alles, was sich zur internationalen Elite des Turfs rechnet, förmlich verpflichtet den Rennen in Iffezheim beizuwohnen. Sodann hat Iffezheim seinen besonderen Platz durch die außerordentliche Höhe der ausgesetzten Preise. Während des ganzen Meetings gibt es außer dem Schwarzwaldrennen, das den ganz kleinen Ställen zugeschnitten ist, kein Rennen, in dem der Siegpreis weniger als 3000 M beträgt, an jedem Tag kommen mehrere Prüfungen zum Austrag, die 8000 M und mehr an Preisen aufweisen. Das Fürstenbergrennen, das im Mittelpunkt des ersten Tages, am Sonntag, 26. August, steht, findet eine, daß für den süd- und westdeutschen Galopprennsport ungewöhnlich hohen Preises von 14 000 M entsprechende Besetzung. Für das über 2100 Meter führende Rennen wurde für 18 von den noch konkurrenzberechtigten 21 Pferden bezahlt, allerdings die besten, z. B. Athanasius, Graf Amelung, Ebro, Hoch auf, Nicolo, Blitzen, Ehrenpreis, Origenes und Grandseigneur. Das ebenfalls mit 14 000 M ausgestattete Zukunftsrennen der Zweijährigen (1300 Meter), das am Dienstag, 28. August, gelaufen wird, vereinigt nach der letzten Einschreibung 14 Zweijährige unserer Ställe, die sich selbstverständlich die Möglichkeit sicheren auf ihre besten dem versprechendsten Youngster zurückzugreifen zu können. Mit Antonius, Janitorius, Fidmacia ist der Stall A. und C. Weinberg noch dreifach vertreten, mit Artischocke und Bolzanello könnte das Hauptgestüt Gradih eingreifen. Selbstverständlich sind u. a. noch Alma, Contessina, Herzog, Paratowa, Perlenschnur, Sturmvogel und der Hessische Mohorwis. Dazu kommen noch aus Frankreich Bussacks Hecker, der gefährlichste Gegner, M. Tillements Tonn Gossips, aus Italien Rappa bei Soldos, Prima, Rodomonte und Sollman, sowie aus Oesterreich Dr. A. Tonellis Chalif, so daß insgesamt 19 Zweijährige hier nach Engagement besitzen. Der Große Preis von Baden (Ehrenpreis und 28 000 M), der am Freitag, 31. August über die Derby-Distanz gelaufen wird, blieb seinerzeit mit 18 von 18 konkurrenzberechtigten Pferden der Zahl wie der Güte nach noch ausgezeichnet besetzt. Athanasius und Blitzen, die beiden aus dem diesjährigen Derby, wurden belassen. Auch Nosiire, Travertin, Janus, Janitor, Ehrenpreis, Grandseigneur, Graf Amelung, Hoch auf, der Italiener Sans Peur und M. Boussacs Nemunde, der leichtin in seiner Heimat einen beachtenswerten zweiten Platz belegte.

Nach der Rotierung bilden am Schlußtage des vierteiligen Meetings der Preis der Stadt Baden-Baden (Ehrenpreis und 8000 M) die Hauptnummern. Das erstere — ein 2000-Meter-Rennen — vereinigt 20 und das 5000 Meter führende Hindernisrennen 20 Pferde. Unter den genannten Pferden findet man die Namen von Strohfeuer, Nabel, Stella, Iu, Bellow und Block, Tarfow, Herman, Askwahl, Verführer, Oukias Tiltbacke und die Franzosen Azure Chef, Ossian, Premiere Emmire, Runnissa, Le Allo de la Lune. Auch die ausnehmende Ergebnisse der einzelnen Renntage lassen an Besetzung und Güte nichts zu wünschen übrig.

Die Schwimmerschlacht in Magdeburg

Bei den Europameisterschaften der Schwimmer in Magdeburg gab es am Freitag zahlreiche Wettbewerbe. Am Vormittag war das Programm etwas schmal und es waren nur wenige Zuschauer erschienen. Zu den Kämpfen des Nachmittags waren die Zuschauer aber in Massen erschienen und das Stadion war bis auf den letzten Platz besetzt.

Deiters versagt wieder

Die Vorläufe zum 1500-Meter-Kraulschwimmen

Von den drei Vorläufen zum 1500-Meter-Kraulschwimmen wurde der erste bereits am Vormittag ausgetragen. Hier war mit dem Start des Franzosen Jean Taris natürlich schon der Sieger gegeben. Er gewann nach ständiger Führung in der guten Zeit von 20:12,5. Nach einem sehr schönen Rennen konnte der junge Deutsche, Gerhard Nüske in 21:31,7 dem Ungarn Pataky den zweiten Platz abnehmen und sich für den Endlauf qualifizieren. Hinter dem Ungar belegte der Däne Ahasverus den letzten Platz. Die übrigen beiden Läufe fanden am Nachmittag statt. Im zweiten Vorlauf siegte der Italiener Costoli in 21:25,4 vor dem Engländer Wainwright. Im dritten Vorlauf ging Meister Deiters an den Start. Er wurde aber in 21:55,3 nur Vierter und schied damit aus. Das Ausscheiden des früheren Kölners, der bereits im 400-Meter-Kraulschwimmen ausgeschieden ist, bedeutet eine schwere Enttäuschung. Sieger des dritten Laufes wurde der Ungar Sengyel in 21:38,7 vor dem Italiener Signori. Als Dritter schwamm der Däne Jörgensen in 21:40 einen neuen dänischen Rekord, er kam aber nicht in die Entscheidung, da der Ungar Pataky im ersten Vorlauf mit 21:33,1 als Dritter eine bessere Zeit geschwommen hatte und da nur die beiden Ersten jedes Vorlaufes und der beste Dritte am Endlauf teilnehmen können. In der Entscheidung stehen der Franzose Jean Taris, Nüske-Deutschland, die Italiener Costoli und Signori, der Engländer Wainwright und die Ungarn Sengyel und Pataky.

Gisela Ahrendt schwimmt Rekord

Maßenbroek gewinnt das 100-Meter-Rückenschwimmen

Unsere junge Meisterin und Rekordhalterin Gisela Ahrendt brachte im Endlauf zum 100-Meter-Damen-Rückenschwimmen eine glänzende Leistung fertig. Sie übernahm zur allgemeinen Ueberraschung das Kommando und wendete bei 50 Metern in 37,5 als Erste. Erst bei 90 Meter konnte die Holländerin Maßenbroek durch kräftigen Spurt zu der Deutschen aufschließen. Das Publikum tobte und feuerte die „Nixe" stürmisch an. Die letzten Meter ergaben einen erbitterten Kopf-an-Kopf-Kampf und es sah schon aus, als sei die Berlinerin als Erste am Ziel. Der schnellere Anschlag der Holländerin, die 1:20,3 erzielte, entschied aber zu ihren Gunsten. Nur eine Zehntelsekunde zurück in der neuen deutschen Rekordzeit von 1:20,4 belegte Gisela Ahrendt den zweiten Platz. Den dritten Platz belegte die Holländerin Overdloot vor der Engländerin Harding. Der Ausgang des Rennens bestätigt die Richtigkeit, die Teilnahmeberechtigung am Endlauf nicht von den in den Vorläufen belegten Plätzen, sondern von den erzielten Zeiten abhängig zu machen.

Zwei Deutsche in der Entscheidung

Die Vorläufe zum 100-Meter-Rückenschwimmen

Bei den Vorläufen zum 100-Meter-Rückenschwimmen der Herren zeigten sich die Engländer als ausgezeichnete Schwimmer. Sie gewannen zwei Vorläufe und schicken als dritten Mann noch den schnellsten Dritten der Vorläufe in die Entscheidung. Den ersten Vorlauf gewann der Engländer Francis in 1:13,4. Im zweiten Vorlauf siegte sich der Magdeburger Schwarz in 1:12,9 erfolgreich durch und den dritten Vorlauf gewann der Engländer Besford in 1:11,8. In diesem Laufe startete auch der deutsche Altmeister Küppers, der bis 80 Meter in Front lag, sich aber dann hinter Besford in 1:13,7 mit dem zweiten Platze begnügen mußte. Den Endlauf bestreiten die beiden Deutschen Schwarz und Küppers, die Engländer Francis, Besford und Fern als bester Dritter, der Norweger Carlson und der Schweizer Siegrist.

Die Endkämpfe im Wasserball

Für die beiden Endrunden um die Wasserball-Europameisterschaft wurde ein neuer Spielplan ausgearbeitet. Um den ersten bis vierten Platz kämpfen in der Gruppe 1 Deutschland, Ungarn, Belgien und Schweden, in der Gruppe 2 spielen Frankreich, Südslawien, Spanien und die Tschechoslowakei, während die in beiden Vorrundengruppen an letzter Stelle stehenden Mannschaften von Holland und Italien ausgeschieden sind. Bestimmt wurde, daß die in der Vorrunde zwischen den einzelnen Teilnehmern ausgetragenen Treffen in der Endrunde mitgewertet werden; es handelt sich hier um die Spiele, die sich die ersten beiden jeder Gruppe bereits in der Vorrunde geliefert haben.

Die ersten Endspiele wurden am Vormittag ausgetragen; sie nahmen beide einen unentschiedenen Ausgang. In der Gruppe 1 trennten sich Schweden und Belgien 3:3, in der Gruppe 2 spielten Tschechoslowakei und Südslawien 2:2.

Am Nachmittag siegte dann im vorentscheidenden Spiele der ersten Gruppe Ungarn über Deutschland 4:1 (3:0).

Schweden — Tschechoslowakei 3:3

Das Ergebnis dieses Spieles wird dem Spielverlauf gerecht. Belgien ging durch Dopaum in Führung, die Sandström ausglich. Bis Halbzeit brachte Cahelevn die Belgier erneut in Front. Nach der Pause schoß Schweden durch Sandström zwei schöne Tore, die Führung dauerte aber nicht lange, denn Cahelevn erzielte kurz vor Schluß wieder den Ausgleich.

Tschechoslowakei — Südslawien 2:2

Auch in diesem Treffen entspricht das Endergebnis dem Verlauf des recht interessanten Kampfes. Die Südslawen legten zuerst durch Ciganovic und Bibica zwei Tore vor, die Tschechen waren aber gleichfalls zweimal erfolgreich.

Der Gewinner des Hindenburg-Pokals

Dem Sportflieger Karl Schwabe aus Garmisch-Partenkirchen wurde der Hindenburg-Pokal zuerkannt, der seit 1928 alljährlich für die beste flugsportliche Leistung des verflossenen Jahres verliehen wird. Schwabe erhielt die hohe Auszeichnung für seine Afrika-Flüge, bei denen er insgesamt 20 000 Km. zurückgelegt hat.

Fußball-Auftakt 1934/35

Der erste Tag nach der Aufhebung der Sommersperre wurde im ganzen Reich bereits zu lebhaftem Spielbetrieb ausgenutzt. Es gab dabei eine Reihe recht interessanter Ergebnisse.

Schalke 04 — Viktoria Recklinghausen 7:1

Der Deutsche Meister Schalke 04 hat einen zweiwöchigen kostenlosen Kuraufenthalt in Bad Freienohl hinter sich. Um sich für die Gastfreundschaft zu revanchieren, trug der Meister am Donnerstag in dem Badeort einen Freundschaftskampf gegen Viktoria Recklinghausen aus. Die Ruhe ist den Schalkern gut bekommen, denn sie siegten glatt 7:1 (4:0). Erst beim Stande von 5:0 nach der Pause kam Recklinghausen zum Ehrentreffer. Die Tore der „Knappen" schossen Kalwitzki (2), Rothardt (3), Urban, Gellesch und Szepan.

Weitere Ergebnisse:

DSC Hagen — VfR Benrath 3:3 (1:1).
Hamborn 07 — Hüten 09 4:2 (2:2).
Spvg. Herten — MSV Linden 6:2 (1:2).
Rotweiß Oberhausen — Union Hamborn 4:2.
Tennisborussia Berlin — Berolina/BSC 4:1.
Hertha/BSC Berlin — Bemag 4:2.

Saison-Beginn beim MFC Phönix

Auf seinem Sportplatz bei der Uhlandschule empfängt der MFC Phönix am Sonntag nachmittag Pfalz Ludwigshafen zu einem Freundschaftsspiel im Fußball, dem ein Handballspiel gegen MTG Mannheim vorangeht. Während die Handballer des Phönix in der alten Aufstellung antreten, weist die Fußballelf des Platzbesitzers durch Zugang neuer Kräfte einige Veränderungen auf.

Mannheimer Städtemannschaften

Am 26. August bestreitet Mannheim im Rahmen der im ganzen badischen Gau stattfindenden Fußball-Auswahlspiele zwei Städtespiele, für die folgende Mannschaften gestellt wurden:

Gegen Ludwigshafen: Bartak (VfR); Siegel (Neckarau), Hohlfelder (VfR); Wilker (VfR), Danner, Gröhle (beide Neckarau); Heßenauer, Wenzelburger (beide Neckarau), Berk, Theobald, Striebinger (alle VfR).

Gegen Heidelberg-Kirchheim: Dieringer (Neckarau); Herrmann, Weiß (beide 08); Dagner (VfR), Möhler (Neckarau), Ziple (08); Dorst, Müller, Zöllner (alle 08), Wittmann, Adam (beide VfR).

Abendsportfest in Pirmasens

Glänzende Besetzung

Das Abendsportfest des FK Pirmasens am 26. August hat eine sehr gute Besetzung erfahren. Die Veranstalter konnten eine ganze Reihe von Athleten verpflichten, die am Tage vorher in Stuttgart beim Länderkampf gegen die Schweiz tätig sind und die auf der Heimreise nach in der Pfalz Station machen. Für die kurzen Strecken stehen neben dem Lokalmatador Hornberger der Deutsche Meister Borchmeyer-Bochum, Geerling und Kersch (beide Frankfurt) zur Verfügung. Die Frankfurter Helmis und der Deutsche Meister Metzner gehen über 400 Meter an den Start. Ueber 800 Meter ist neben den Mannheimern Hein und Abel der Stuttgarter Paul der stärkste Teilnehmer. Die 5000 Meter sehen an der Spitze des Feldes den Darmstädter Haag und Kertsch-Stuttgart. Weitsprungsmann Dieckert und Berg-Frankfurt starten im Kugelstoßen, der Deutsche Meister Becker-Saarbrücken ist im Hammerwurf vertreten, Weinkötz Köln bestreitet den Hochsprung und Hallinger-Frankfurt startet im Weitsprung. Ueber 4 mal 100 Meter starten neben einer Reichsstaffel der FK Pirmasens und der DSC Saarbrücken. Es ist damit zu rechnen, daß das Teilnehmerfeld noch weitere Ergänzungen erfährt.

Klubkampf Turnverein Mannheim 1846 — VfR

Am Sonntag, den 19. August, vormittags ½10 Uhr, findet auf dem Platze des Turnvereins Mannheim von 1846 ein Klubkampf gegen VfR statt. Der Nachwuchs des TV 46 wird sich sehr anstrengen müssen, wenn er die am vergangenen Sonntag erlittene Niederlage wieder gutmachen kann. Da VfR gleichzeitig die Vereinsmehrkampfmeisterschaften damit verbindet, sind recht spannende Kämpfe zu erwarten.

Wie sieht Badens Handball-Gauliga aus?

Die badische Handball-Gauliga besteht in der neuen Spielzeit aus folgenden zehn Vereinen: SV Waldhof, Phönix Mannheim, VfR Mannheim, FC 08 Mannheim, TV Ettlingen, TSV Nußloch, TV Ketsch, TV Hockenheim, TV 1862 Weinheim, TuSpV Karlsruhe-Beiertheim.

Mannheimer Schwimmer im Allgäu erfolgreich

Vom Schwimmverein Mannheim e. V. startete der zur Zeit in Partenkirchen weilende Jugendschwimmer Willi Dobler in Murnau für die Mannheimer Farben anläßlich eines dort stattfindenden Schwimmfestes, an dem auch München usw. vertreten war. Obwohl das Wetter nicht besonders einladend und die Wassertemperatur in den letzten Tagen beträchtlich gesunken war, vermochte Dobler die von ihm belegten Rennen über 50 Meter sowie 200 Meter Brust überzeugend zu gewinnen. Strahlenden Auges konnte Dobler bei der Siegerehrung zwei Urkunden sowie zwei Siegerkränze in den Farben des neuen Deutschlands in Empfang nehmen.

Vereinskämpfe in Viernheim

In Viernheim trafen sich der Turnverein „1893" Viernheim und der DJK-Verein Schwarzweiß „24" Weinheim zur Austragung der leichtathletischen Vereinsmehrkampfmeisterschaften der „Land"-Klasse. Die von Döring-Mannheim geleiteten Kämpfe nahmen einen flotten Verlauf und brachten schöne und spannende Momente. Aus den vorgeschriebenen Uebungen, 100, 800 und 3000 Meter, Kugel, Weitsprung und 4-mal-100-Meter-Staffel ragt der 100-Meter-Lauf des Viernheimer W. Schmitt mit 11,2 Sek. und der 3000-Meter-Lauf des Weinheimer Napfen mit 9 Min. 45,2 Sek. besonders hervor.

Endergebnis: TV Viernheim 4105,85 Punkte, „24" Weinheim 3484,45 Punkte.

Gleichzeitig mit der Austragung der Meisterschaften wurde ein Vereinskampf der beiden Vereine in 12 verschiedenen leichtathletischen Uebungen (Sprung, Wurf, Stoß, Läufe und Staffeln) durchgeführt, zu denen der TVM von „1846" seine 2. komb. Mannschaft — eine Mannschaft arbeitete auf dem VfR-Platz — unter Führung von Reiß stellte.

Endergebnis dieses Vereinsdreikampfes: TVM von 1846 11514,7 Punkte; Viernheim 10895,5 Punkte; Weinheim 8817,85 Punkte.

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Tunnel. „Wird der Montblanc-Tunnel wirklich gebaut?" — Vor einigen Monaten fanden zwischen Vertretern Frankreichs, Italiens und der Schweiz Zusammenkünfte statt, die den Plan eines Tunnelbaus durch den Montblanc zur Beratungsaufgabe hatten. Die drei genannten Länder haben im Montblanc-Massiv zusammen. Der Gipfel ist französisch. Die politischen und wirtschaftlichen Interessen dieser Staaten gehen weit auseinander, und es bedarf der ganzen Tatkraft Mussolinis — von dem auch die neue Anregung ausgegangen war —, um eine Einigung herbeizuführen. Es wurde beschlossen, daß der Eisenbahntunnel bei Chamonix beginnen und an der Südseite des mit seinen 4810 Metern höchsten Alpengipfels in das Tal bei Aosta münden soll. Die ungeheure Masse von Gestein zu durchbrechen, dürfte viele Jahre beanspruchen. Allein die Durchbruchstrecke beträgt 12 Kilometer, soviel wie der Mont-Cenis-Tunnel, der erste Alpentunnel, der 1857 bis 1871 gebaut wurde. (Die zeitlich folgenden Tunnel waren: St. Gotthard 15, Arlberg 10, Simplon 20, Lötschberg 15 Kilometer). Die Kosten des Montblanc-Tunnels werden auf rund 300 Millionen französischer Franken, d. i. nach deutscher Währung ungefähr 50 Millionen Mark, veranschlagt. Mit dem Montblanc-Durchstich wird ein gewaltiges Werk der Ingenieurkunst in Auftrag gegeben, das für die Entwicklung des internationalen Verkehrs trotz des neuerdings konkurrierenden Luftverkehrs von weittragender Bedeutung werden dürfte. Von den stillen Kämpfen hinter den staatlichen Kulissen sei nur ein Zipfel des Schleiers gelüftet: Der Hauptstreit wurde zwischen Frankreich und der Schweiz ausgefochten. Ursprünglich hatte Paris vorgeschlagen, zur Herstellung guter Anschlußlinien an den Simplontunnel den Fanelle, den 1325 Meter hohen Berg im französischen Jura zu durchstechen. Mit diesem Plan war aber nur der Kanton Genf einverstanden, während der schweizerische Bundesrat den Fanelle-Durchstich ablehnte und statt seiner die Verbesserung eines der bestehenden Jura-Uebergänge vorschlug, und zwar der Linie Frasne—Vallorbe. Davon hätte neben dem Kanton Waadt die ganze Eidgenossenschaft unvergleichlich größeren Vorteil gehabt. Aber nach langem Hin und Her verzichtete Frankreich auf die Erbauung des Fanelle-Tunnels und erklärte sich bereit, an einem Montblanc-Tunnel mitzuwirken. Für die Schweiz wiederum bedeutet diese Wendung einen vollständigen Bruch mit ihrer altüberlieferten Verkehrspolitik, die stets dahin ging, die internationalen Alpenlinien, soweit wie eben möglich über eidgenössisches Gebiet zu leiten. Von einem Montblanc-Tunnel hat die Schweiz eigentlich keinen Vorteil, weil der Montblanc in seiner Hauptmasse auf französischem Gebiet liegt und die neue Linie unmittelbar von Frankreich nach Italien hineinführt. Deutschland war an diesen Streitigkeiten in keinem Augenblick der Verhandlungen beteiligt. Mit dem Lötschberg-Tunnel hat das Reich noch vor Ausbruch des Weltkrieges, es war im Jahre 1913, eine direkte Linie von Basel über Bern-Lötschberg-Brig und den Simplon nach Oberitalien erhalten, die der Linie über den Gotthard, dieser klassischen Alpenbahn gleichwertig zur Seite tritt. Dagegen wird der Montblanc-Durchstich für den Verkehr Westeuropas mit Italien von ganz erheblicher Bedeutung werden. Er wird die Entfernung zwischen London-Paris und Mailand um mehr als 100 Kilometer verkürzen. Dem Bau des Montblanc-Tunnels werden schwierige Berechnungen vorausgehen. Außerordentliche technische Schwierigkeiten türmen sich auf. Das Massiv besteht aus kristallinisches Gebirge aus einem Kern von Urgestein, umgeben von Gneis und Glimmerschiefer. Die gewaltige Hitze im Innern des Berges dürfte besondere Vorkehrungen nötig machen. Als seinerzeit (1898) der Bau des Simplon-Tunnels in Angriff genommen wurde, schätzte man die Temperatur im Innern auf 40 Grad. Sie stieg auf 50, ja 55 Grad! Man mußte parallel zu dem eigentlichen Tunnel einen zweiten, kleineren Stollen herausjagen, der lediglich Ventilationszwecken diente und durch einzelne Querstellen mit dem Haupttunnel zur guten Lufterneuerung verbunden war. Ueberhaupt ergreift die Fachleute des Tunnelwesens ein Schaudern bei der Erinnerung an den Simplon-Bau, der sieben Jahre (bis 1906) dauerte. Man stieß damals auf Schichten, viel härter als die Geologen es berechnet hatten. Die furchtbare Gebirgsmasse über dem Tunnel knickte stellenweise halbmeterdicke Eisenbalken wie Streichhölzer. Zur Ableitung der plötzlich aufbrechenden heißen Quellen mußte die Arbeit einmal ein volles Jahr eingestellt werden. Zu allerletzt gab es noch eine merkwürdige Enttäuschung für die Ingenieure: Infolge von Unterschieden zwischen der schweizerischen und italienischen Berechnung des Nullpunktes über dem Meeresspiegel und infolge kleinster Dehnungen der Visierrohre im heißen Tunnel trafen die von beiden Seiten in den Berg getriebenen Stollen schließlich nicht genau in der Mitte aufeinander. Der eine Stollen lag 9 Zentimeter höher und 20 Zentimeter seitlicher als der andere. Der Erbauer des Simplon-Tunnels starb vor Aufregung über diesen Fehler. Was wird alles geschehen, bis man durch den Montblanc fahren kann?

Weite. Sie werden Ihre Wette verlieren. Husaren haben niemals in Mannheim in Garnison gelegen, aber Dragoner. Es waren zunächst drei Eskadrons des badischen Leibdragoner-Regiments, von denen zwei Schwadronen in Schwetzingen ihren Standort hatten. Die Leibdragoner verließen Mannheim am 30. März 1887. Am folgenden Tag zog das 2. Dragoner-Regiment Nr. 22 in Mannheim ein. Am 19. März 1890 wurde das Regiment ins Elsaß verlegt. Am 4. Oktober 1890 erhielt Mannheim als Ersatz drei Batterien des 14. Artillerie-Regiments. Im Oktober 1904 verläßt die Artillerie Mannheim. Von da ab bestand die Garnison Mannheim nur noch aus zwei Bataillonen des Grenadier-Regiments 110.

Alfred. Wenden Sie sich an das Wehrkreiskommando V in Stuttgart, Olgastr. 13, das für Baden, Württemberg, Hessen und Thüringen zuständig ist unter Darlegung ihrer körperlichen Verfassung. Ueber die Wehrfähigkeit entscheidet die ärztliche Untersuchung. Das Reichsheer umfaßt 7 Infanterie-Divisionen zu je 3 Infanterie-Regimentern, wozu noch Reiterei, Artillerie, Pioniere usw. kommen.

Lindenhof. Der Kronprinz hat als Vertreter des früheren Kaisers an der Beerdigung des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg teilgenommen. — Der Kochlehrling hat in Ludwigshafen keinen Anspruch auf Urlaub. Im allgemeinen werden 6 Tage gewährt. Eine verbindliche Bestimmung ist aber, wie wir hören, in der nächsten Zeit zu erwarten. — Ein Teil Ihrer Fragen ist nicht verständlich, ein anderer Teil befaßt sich mit Politik und wird nicht beantwortet, da im Briefkasten keine politischen Fragen behandelt werden.

Abonnent 1890. Ihre Anfrage ist nicht verständlich; sprechen Sie einmal bei uns in der Schriftleitung vor.

K. H.: „Wo befindet sich die Filmschauspielerin Adele Sandrock z. Z. und wie alt ist sie?" — — Adele Sandrock, die am 10. September 1864 in Rotterdam geboren wurde, kam schon mit 16 Jahren in Berlin auf die Bühne. Aber erst in Wien im Jahre 1889 trat der große Erfolg an sie heran. Sie wurde an das berühmte Burgtheater berufen, wo sie sich zur großen Tragödin — sie war die Nachfolgerin der Charlotte Wolter — entwickelte. Ihre leidenschaftliche Heftigkeit führte zum Bruch mit der Leitung, sie schied aus und begann ein erfolgreiches Wanderleben als Gastdarstellerin. 1908 zog sie sich von der Bühne zurück. Erst im Jahre 1922 wurde sie in Berlin dem Theater wiedergewonnen und fand nun im Fach der charakterkomischen Rollen außerordentlichen Beifall. Während sich im stummen Film ihre Begabung nicht recht durchsetzte, wurde sie im Tonfilm eine der volkstümlichsten Erscheinungen auf der Leinwand. Wir erinnern an ihre Herzogin in „Der tolle Bomberg", an ihre Bürgermeisterin in „Der Kongreß tanzt", und andere Rollen. Die Künstlerin lebt in Berlin und wohnt in B.-Charlottenburg, Leibnizstraße 60.

Urlaub. Für die Reise ins Saargebiet brauchen Sie einen Reisepaß oder einen Personalausweis mit Lichtbild. Bei einem Aufenthalt von mehr als 3 Tagen in Saarbrücken müssen Sie bei der Regierungskommission, Paßbüro, Saarbrücken, Hindenburgstraße 15, um Aufenthaltserlaubnis nachsuchen. In anderen Orten erteilt der Bürgermeister diese Genehmigung bis zu 14 Tagen Dauer. An Bargeld dürfen Sie 50 Reichsmark in Silber mitnehmen. Ob Sie darüber hinaus mit einer Devisenzustellung von 100 französischen Franken berücksichtigt werden, ist sehr fraglich, wenn es sich um einen Erholungsurlaub handelt. Näheres erfahren Sie bei jeder Bank. Zollnachschau findet auf deutscher und saarländischer Seite statt. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß der deutsche Gruß oft von den Franzosen als Herausforderung ausgelegt wird. Verboten ist jedes Abzeichen der NSDAP, also auch das Abzeichen der Arbeitsfront.

K. Sch. in Hochdorf. Vollzugsarten der Todesstrafe sind Enthauptung, Erhängen, Erschießung. Nach § 13 des Strafgesetzbuches ist der regelmäßige Vollzug die Enthauptung. Sie ist landesrechtlich im einzelnen geregelt und wird auf dreifach verschiedene Weise ausgeführt. Mit dem Schwert wird in Mecklenburg, Anhalt, Schaumburg-Lippe und Bremen gerichtet. Im größten Teil von Preußen, in Braunschweig, Meiningen und Altenburg wird das Beil verwendet. Die Länder, in denen z. Z. Napoleons I. französisches Recht seinen Einfluß geltend machte, richten mit dem Fallbeil hin, z. B. Baden, Hessen, Württemberg, Bayern, Sachsen, Hannover und ein Teil der Rheinprovinz. Das Fallbeil, die „Guillotine", ist eine Erfindung des französischen Arztes Guillotin und wurde in der französischen Revolution eingeführt, weil man die Hinrichtung damit für menschenwürdiger hielt als mit dem Beil. Die Hinrichtung durch Erhängen ist nie auch an dem Reichstagsbrandstifter van der Lubbe nicht ausgeführt worden, obwohl ein Reichsgesetz vom 29. März 1933 bestimmt, daß die öffentliche Erhängung von Reichs- oder Länderregierungen angeordnet werden kann wegen eines gegen die öffentliche Sicherheit gerichteten Verbrechens, auf dem die Todesstrafe steht. — Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ist im September 1919 als siebentes Mitglied der Deutschen Arbeiterpartei in München beigetreten, aus der er die NSDAP schuf.

Wagnerfreund. Richard Wagners „Siegfried" wurde im Nationaltheater Mannheim im Jahre 1884 erstmals aufgeführt. Den Siegfried sang der Tenor Götzes. Die musikalische Leitung hatte der damals 24jährige Kapellmeister Emil Paur.

Erzeit. Sie können bei uns in der Schriftleitung im Reichsadreßbuch und im Zeitschriftenkatalog das Gesuchte finden.

Wette. „Ihre Auskunft im Briefkasten vom 11./12. August unter dem Kennwort „Wette" ist nicht richtig. Ich habe mich bei einem Fachmann erkundigt, welcher mir bestätigte, daß die Rauchfahnen auch nach vorne ziehen auf Dampfern, selbst wenn sie in voller Fahrt sich befinden, sobald der Wind mit dem Schiffe ist, also von hinten kommt, so daß auch ein Segelschiff in gleicher Richtung fahren könnte." — — Sie täuschen sich, wenn Sie glauben, die Antwort des Briefkastens sei falsch gewesen. Bei der in Frage stehenden Angelegenheit handelt es sich um die Darstellung auf der Briefmarke von Liberia. Diese Marke zeigt ein fahrendes Kriegsschiff, dessen Rauchfahne über den Vorderteil des Schiffes zieht. Diese Darstellung ist zweifellos nach dem üblichen Begriff nicht richtig und entspricht nicht der Allgemeinauffassung. Die Verfunbildlichung ist falsch. Selbstverständlich kann ein Sturm auf See so stark sein, daß er den Rauch noch vor dem fahrenden Schiff herjagt. Das ist aber ein Ausnahmefall, den man ebensowenig zur Darstellung eines fahrenden Kriegsschiffes nehmen kann wie einen rückwärtsfahrenden Kraftwagen für ein Werbeplakat zu einem Bergrennen.

Rundfunkfreund. Georg Graf von Arco wurde am 30. August 1869 in Groß-Gorzyn bei Ratibor in Oberschlesien geboren. Zunächst Leutnant im Gardeschützen-Bataillon in Berlin-Lichterfelde, bezog er 1893 die Technische Hochschule Charlottenburg. Prof. Slaby zog ihn zu seinen Versuchen auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie heran, die ihre ersten Erfolge 1898 zu verzeichnen hatte, so von der Matrosenstation Potsdam nach der Heilandskirche in Sakrow gefunkt wurde. Forschungen und Versuche setzte er, in die AEG berufen, fort. Es begann der Wettstreit zwischen dem System Braun, das Siemens vertrat, und dem System Slaby-Arco. Er endete 1903 mit der Gründung der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, deren Leiter Graf Arco bis August 1931 war. Sein Name ist unlösbar mit der drahtlosen Telegraphie und Telephonie verknüpft. Er erkannte als erster die Vorteile der ungedämpften Wellen, deren Verwendung erst die Möglichkeit für Großstationen mit Ueberseeverkehr bot. Der tönende Löschfunkensender fand seine Ausbreitung über die ganze Welt. Auf Arcos Namen sind mehr als 100 Patente angemeldet, und die Station Nauen ist das Denkmal seines Lebenswerkes. Der Elektro-Ingenieur Georg Graf von Arco darf nicht verwechselt werden mit dem Grafen Anton von Arco-Valley, der am 21. Februar 1919 den kommunistischen bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner in München auf der Straße erschoß.

Jähzähriger Leser. Bekämpfen Sie die in Ihr Haus eindringenden Ameisen, indem Sie mit einer süßen Flüssigkeit getränkte Schwämme oder Knäuel aus Holz- oder Putzwolle auslegen, die Sie in kochendes Wasser werfen oder verbrennen, wenn sie voll Ameisen sind. Sie können aber auch zur Bekämpfung der unangenehmen Gäste umgedrehte flache Teller aufstellen, in deren Vertiefung Sie eine mit Arsenik vergiftete Honiglösung gießen. Die Lösung stellen Sie durch mischen von 3 Gramm arsenikaurem Kali mit 100 Gramm Honig- oder Zuckerlösung her. Um sich Arseniklösung zu beschaffen, braucht man einen polizeilichen Giftschein. Von mancher Seite wird auch eine Mischung aus einem Teil Preßhefe, einem Teil Pottasche mit acht Teilen dünnflüssigem Honig empfohlen; wir halten aber die Arseniklösung für wirksamer. Wenn Sie die Nester der Ameisen finden, zerstören Sie diese am besten durch hineingießen oder hineinspritzen von Karbolineum, Petroleum, roher Karbolsäure oder einer recht kräftigen Lösung von Kalidüngesalz, nachdem Sie die andere Vertilgungsmaßnahmen durchgeführt haben. Sind die Nester im Hause, müssen die Ritzen und Fugen geschlossen werden, am besten durch Zustreichen mit Zement. Es gibt zahlreiche fertige Ameisenvertilgungsmittel, die Sie in jeder Drogerie kaufen können. Die besten sind diejenigen aus Kieselfluornatrium.

Regenschirm. Es wird manch eine Erfindung gemacht und der Welt gezeigt, die hernach unbeachtet bleibt. Wozu das liegt, kann man nicht sagen, denn menschliche Zuneigungs- oder Abneigungsgefühle spielen hier mit und diese lassen sich nicht erfassen. Solange es Menschen gibt, wird das menschliche Gefühlsleben in seinen Auswirkungen nie restlos zu erforschen und zu verstehen sein.

Schweizerin. Sie können Ihre Einbürgerung in das Deutsche Reich beantragen bei der Ausländerstelle des Mannheimer Polizeipräsidiums (Zimmer 37), da bei Ihnen die Voraussetzungen der Niederlassung im Inland, der unbeschränkten Geschäftsfähigkeit und der Erwerbsfähigkeit zutreffen. Welche Papiere vorzulegen sind und welche Kosten entstehen, wird von der Behörde von Fall zu Fall entschieden. Ihre schweizerische Staatsangehörigkeit verlieren Sie durch die Einbürgerung nicht.

Hypotheken und Darlehen

Fritz J. „Im November 1931 habe ich einem Ehepaar 1000 Mk. geliehen. Als Sicherheit wurde auf das elterliche Vermögen der Frau, welches in Haus, Garten und Ackergelände aus fünf Zwölftel besteht, eine feste Hypothek in Höhe von 1500 Mk. eingetragen. Ein Bruder hat fünf Zwölftel und der Vater zwei Zwölftel, jedoch hat letzterer die Nutznießung auf Lebenszeit aus dem ganzen Vermögen. Der Notar hat bei der Darlehensbegebung und Hypothekenbestellung eine sofort vollstreckbare Urkunde ausgefertigt und mir auch gesagt, daß ich den Vater zwingen könnte, der Tochter den geliehenen Betrag herauszuzahlen. An Zinsen habe ich bisher noch nichts erhalten. Kann ich nach vorliegender Sachlage den Vater zwingen, der Tochter oder mir das Darlehen herauszuzahlen? Wenn dies nicht freiwillig geschieht, kann ich das Haus oder einen Teil der Grundstücke versteigern lassen? Muß eine Kündigung des Darlehens an die Geldempfänger oder an den Vater ergehen? Ich erhielt von der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt Saarbrücken eine Aufforderung, die im Januar fällige Versicherungsprämie von 11.70 Mk. für die von mir gepfändeten Grundstücke zu bezahlen. Bin ich dazu verpflichtet?" — — Die Beantwortung Ihrer Anfrage hängt wesentlich davon ab, ob die Hypothek nur auf dem Anteil der Schuldnerin eingetragen ist oder auf dem Anwesen als solchem ruht. Ist die Schuldurkunde von sämtlichen Eigentümern unterzeichnet, so muß die Kündigung des Hypothekendarlehens sämtlichen Eigentümern gegenüber ausgesprochen werden, die ausnahmslos zur Tilgung der Forderung herangezogen werden können. Ist die Hypothek nur auf dem Anteil der Tochter bestellt, so muß die Kündigung dieser gegenüber ausgesprochen werden. Wir empfehlen jedoch, auch die übrigen Miteigentümer durch Uebersendung von Abschriften des Kündigungsschreibens zu verständigen. In diesem Falle ist nur die Tochter zur Rückzahlung verpflichtet, und es kann im Falle der Nichtzahlung deren Anteil versteigert werden. Dies bedeutet aber nicht, daß ein Teil des Grundstücks versteigert wird, sondern es werden lediglich die fünf Zwölftel-Anteile der Tochter an den Grundstücken versteigert und der Ersteher wird an Stelle der Schuldnerin Miteigentümer der Grundstücke. Die gesetzliche Stundung der hypothekarisch gesicherten Forderungen entsprechend dem Gesetz über einige Maßnahmen auf dem Gebiet des Kapitalverkehrs vom 20. Dezember 1933 trifft nicht zu, wenn der Hypothekenschuldner mit der Zahlung der Zinsen im Rückstand ist. Es kann also wegen des Zahlungsverzugs ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Hypothekendarlehen gekündigt werden. Zur Zahlung der Gebäudeversicherung sind Sie nicht verpflichtet.

H. D. i. M. „Im Jahre 1908 lieh ich einem Landwirt 3500 Mark. Die Schuld wurde als 1. Hypothek auf Grundstücke im Grundbuch der betr. Gemeinde eingetragen. 5 v. H. Zinsen wurden bezahlt bis 1922, dann erfolgte während der Inflation Rückzahlung des Betrages; es stand mir aber doch das Recht der Aufwertung zu und ich erhielt 923 Mk. vom Aufwertungsgericht zugesprochen. Diese Summe wurde ebenfalls als 1. Hypothek erneut sichergestellt. Bis 1932 zahlte der Schuldner mit großer Verspätung seine zeitgemäßen Zinsen. Wegen großer Bauschulden kündigte ich das Geld am 1. April 1933 auf 1. April 1934. Anstatt Kapital und rückständige Zinsen erhielt ich aber die Nachricht, daß der Schuldner ein Entschuldungsverfahren beantragt hätte. Ich bestand auf 100prozentiger Barablösung, aber die Entschuldungsstelle gibt an, das Recht zu haben, zu bestimmen, ob ich eine unkündbare Tilgungsforderung oder eine Ablösungsschuldverschreibung erhalten soll. Zur Begründung meines Barablösungsantrages verlangt die Kreissparkasse eine eingehende Darlegung über Beruf, Einkommen und Vermögensverhältnisse sowohl von mir wie auch über die Vermögensverhältnisse der Ehefrau, der Eltern und der Schwiegereltern." — — § 18 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 lautet: „Wenn nach Lage des Einzelfalles die Umwandlung einer Forderung in eine unkündbare Tilgungsforderung dem Gläubiger nicht zugemutet werden kann, so kann im Entschuldungsplan vorgesehen werden, daß der Gläubiger ganz oder teilweise mit Ablösungsschuldverschreibungen abgefunden wird. Bei einer aufgewerteten Forderung im Rahmen des § 30 Nr. 7 (aufgewertete Forderungen von nicht mehr als 25 v. H. des Goldmarkbetrages) kann im Entschuldungsplan auf Antrag des Gläubigers die Barablösung gemäß § 18 vorgesehen werden, wenn der Gläubiger kein Kreditinstitut ist und ihm nach Lage des Falles auch die Abfindung mit Ablösungsschuldverschreibungen nicht zugemutet werden kann." Eine Verpflichtung zur Barablösung der aufgewerteten Forderungen sieht das Entschuldungsgesetz also nicht vor, sondern gibt der Entschuldungsstelle lediglich die Möglichkeit hierzu. Ebenso kann die Entschuldungsstelle eine Klarlegung der Verhältnisse des Gläubigers verlangen, um die Zumutbarkeit der Abfindung durch Ablösung in bar oder in Ablösungsschuldverschreibungen zu prüfen.

Erbschaftsangelegenheiten

Erbschaft. Wenn der Nachlaß Ihres verstorbenen Bruders in einer Hypothek besteht, so ist es erforderlich, daß Sie die Hypothek bezüglich des Ihnen zustehenden Teilbetrages kündigen. Rechtlich ist es unmöglich, daß Sie der Stadt Gelsenkirchen als Gläubigerin Ihres verstorbenen Bruders gegenüber die Genehmigung des Vorschlags von einer Bedingung abhängig machen, die zu erfüllen nicht Sache der Stadt Gelsenkirchen, sondern nur Angelegenheit Ihres Bruders und Hypothekenschuldners in Hildesheim ist. Wir glauben kaum, daß in Ihrem wiederholten Verlangen auf Auszahlung eine Kündigung der Hypothek erblickt werden kann und empfehlen deshalb, dies beschleunigt nachzuholen. Bezüglich der Kündigungsfristen müssen Sie sich an die Bestimmungen des Hypothekenbriefes halten. Wir machen dabei allerdings darauf aufmerksam, daß unter Umständen die Bestimmungen über die Rückzahlung von Aufwertungshypotheken in Frage kommen können, sofern es sich um eine Aufwertungshypothek handelt. Ob Sie Ihre Forderung an die Stadt Mannheim abtreten können, hängt davon ab, ob die Stadt Mannheim diese Forderungsabtretung annimmt. Eine Verpflichtung hierzu besteht selbstverständlich nicht.

77 A. Wenn es sich bei der Hingabe der 1500 Mk. durch Ihre Stiefmutter in das Geschäft Ihres Vaters um eine Darlehensforderung handelt, so liegt eine Nachlaßforderung vor, deren Berichtigung Ihre Stiefmutter zunächst aus dem Nachlaß oder von den Erben verlangen kann. Wenn durch das Testament Ihres Vaters das Haus Ihrer Stiefmutter zu freier Verfügung überlassen worden ist, kann sie es durch Testament ihrer Nichte oder ihrem Bruder vererben. Die Stiefsöhne können an den Nachlaß der Stiefmutter keine Rechte geltend machen. Der Erbschein kann beim Nachlaßgericht beantragt werden, nachdem das Testament veröffentlicht ist und die Erben sich offenbar schon darüber geäußert haben, ob sie die Erbschaft annehmen. Ist ein Rechtsstreit über das Erbrecht anhängig, so soll vor der Erteilung des Erbscheins der Gegner des Antragstellers gehört werden.

Juristische Fragen

E. H. „Meine Firma hat mir am 1. August folgendermaßen gekündigt: „Wir sehen uns, um freie Hand für Ihre Weiterverwendung a 1. September d. J. zu bekommen, veranlaßt, Ihren Dienstvertrag hiermit auf Ende August 1934 zu kündigen. Im übrigen geben wir Ihnen anheim, sich bezüglich evtl. Fortsetzung Ihrer Tätigkeit über den August hinaus zu äußern." Ist diese vorsorgliche Kündigung rechtens und ist sie erlaubt? Steht sie nicht mit den neuesten Verordnungen über Entlassung von Arbeitnehmern in Widerspruch?" — — Die §§ 50 bis einschließlich 62 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 regeln die Bestimmungen über den Kündigungsschutz. Ob diese Bestimmungen für Sie gelten, kann nur gesagt werden, wenn bekannt ist, wie lange Sie schon in dem Betrieb tätig sind und welche Belegschaft der Betrieb aufweist. Ob mit einmonatlicher Frist gekündigt werden kann, hängt ebenfalls von der Dauer Ihrer Beschäftigung ab. Im übrigen scheint es sich bei der Kündigung nur um eine Aenderung der Vertragsbedingungen zu handeln, so daß es ratsam ist, sich

MARCHIVUM

mit dem Arbeitgeber wegen Ihrer Weiterbeschäftigung in Verbindung zu setzen. Nur fürsorglich weisen wir noch darauf hin, daß die Klage auf Widerruf der Kündigung binnen 2 Wochen nach Zugang der Kündigung beim Arbeitsgericht erhoben sein muß.

Dr. W. „Das Schriftstück einer Firma, welche ihren Angestellten bei Erreichung einer bestimmten Altersgrenze eine Pension zusichert, enthält bei früheren Zusagen folgenden Abschnitt: „Sie erhalten lebenslänglich eine Vergütung von .... Mark pro Monat." Bei den neuerdings gegebenen Zusicherungen fehlt das Wort „lebenslänglich". Hat das Fehlen des Wortes irgendwelche Bedeutung?" — — Das Fehlen des Wortes „lebenslänglich" hat insofern eine Bedeutung, als die Pensionszusicherung zeitlich begrenzt werden kann. Es wäre erforderlich, den gesamten Inhalt des Vertrages zu kennen, um zu beurteilen, ob die Firma bei dem Fehlen des Wortes „lebenslänglich" beim Eintreten bestimmter Verhältnisse die Gewährung der Pension rückgängig machen kann. Auf jeden Fall erscheint es ratsam, daß Sie schon vor Eintritt in den Ruhestand über diese Frage eine Klärung mit Ihrer Firma herbeiführen.

M. „Mein Mann war Geschäftsteilhaber mit dem Mann meiner Schwester. Da die Sache nicht schriftlich vereinbart war, wurde die Teilhaberschaft mit dem Schwager im Jahre 1918 nicht anerkannt. Mein Mann verklagte meinen Schwager, der meinem Mann 12 000 Mk. Abfindung zahlen mußte. Als Kleinrentnerin muß ich den Nachweis erbringen, daß ich die 12 000 Mk. erhalten habe. Die Bank, die seinerzeit den Betrag von 12 000 Mk. zahlte, ist erloschen. Was kann ich tun um den Nachweis zu erbringen, da mein Schwager keine Auskunft gibt?" — — Da Ihr Mann seinerzeit über die 12 000 Mk. einen Rechtsstreit führte und ein obsiegendes Urteil erwirkte, sind Sie vielleicht noch im Besitze dieses Urteils. Wir empfehlen, hiermit den Nachweis über das vorhandene Vermögen zu führen. Ist dies nicht möglich, müßten Sie versuchen, ob die Bank in einem anderen Unternehmen aufgegangen ist und ob dort die erforderlichen Belege beschafft werden können, oder Sie müßten im Handelsregister feststellen, wer der Liquidator der Bank war, sich mit diesem in Verbindung setzen und versuchen, auf diesem Wege den erforderlichen Nachweis zu erbringen.

Steuerfragen

Schwetzingen K. „Wie lange muß man noch Kirchensteuer bezahlen, wenn man aus der evangelischen Kirche austritt?" — Nach Artikel 18 des Ortskirchensteuer-Gesetzes erlischt die Steuerpflicht durch den Austritt aus der Kirche erst mit dem Ablaufe des Steuerjahres, welches auf den 31. Dezember desjenigen Jahres folgt, in welchem der Austritt stattgefunden hat. Wenn also im Jahre 1934 der Austritt erklärt wird, so endigt die Steuerpflicht am 31. März 1936.

Mieter und Wohnung

H. G. „Seit 1. April bewohne ich eine Zweizimmerwohnung, deren monatlicher Mietpreis 40 Mark beträgt. Erst nach meinem Einzug machte ich die Feststellung, daß in der Wohnung kein Wasser fließt. Die Wasserleitungen sind vorhanden, doch fehlt eine elektrische Pumpanlage. Der Hausbesitzer vertröstete mich vom Tage meines Einzuges an bis jetzt, er würde die notwendige Anlage beschaffen. Am 1. August kündigte er mir, weil er einen Mieter fand, der die Anlagen selbst errichten lassen will. Mindert das fehlende Wasser den Mietpreis herab und welchen Hundertsatz darf ich anrechnen? Der Hausbesitzer gab das mündliche Versprechen, daß mein Sohn sein Wagen in der Garage unterstellen darf, ohne daß ihm dadurch Unkosten entstehen. Auch dieses Versprechen hielt der Hausbesitzer nicht. Ist ein mündliches Versprechen in diesem Fall rechtsverbindlich?" — — Gemäß § 537 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat der Mieter, wenn die vermietete Sache zur Zeit der Ueberlassung an den Mieter mit einem Fehler behaftet ist, oder wenn eine zugesicherte Eigenschaft wegfällt, das Recht, für die Zeit, während deren die Tauglichkeit gemindert ist, eine Minderung der Miete eintreten zu lassen. Welchen Betrag Sie als Minderung an der Miete in Abzug bringen können, läßt sich nicht sagen. Es ist erforderlich, daß Sie sich hierüber die gutachtliche Aeußerung eines Sachverständigen beschaffen. Ob die mündliche Zusage, Ihr Sohn könne seinen Kraftwagen in der Garage des Hauses unterstellen, rechtsverbindlich ist, richtet sich nach Ihrem Mietvertrag. Enthält dieser die Bestimmung, daß mündliche Nebenabreden keine Gültigkeit haben, wenn sie nicht schriftlich bestätigt sind, so werden Sie sich schwerlich auf diese Zusage berufen können. Ist ein schriftlicher Mietvertrag nicht abgeschlossen, oder enthält der Mietvertrag die vorstehende Beschränkung der schriftlichen Bestätigung aller Nebenabreden nicht, können Sie Klage auf Erfüllung, d. h. Klage auf das Recht der Unterstellung des Wagens erheben. Ob dies allerdings einen Zweck hat nachdem das Mietsverhältnis auf den 1. September gekündigt ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen.

M. in Offenburg. „Vor 1½ Jahr habe ich meine Geschäftsräume mit Wohnung auf drei Jahre (bis 1. 4. 35) fest vermietet, mit halbjährlicher Kündigung. Der Vertrag ist von beiden Eheleuten unterschrieben. Am 30. Juli kündigte mir der Mieter zum 1. Okt. 34. Wie habe ich mich nun zu verhalten, wenn der Mieter am 1. Oktober die Wohnung und die Geschäftsräume verläßt, ohne mich für den Mietsausfall und Vertragsbruch zu entschädigen?" — — Sie können Klage auf Feststellung des Bestehens des Mietverhältnisses bis 1. April 1935 erheben und können mit dieser Klage die Forderungsklage auf Zahlung der künftigen Mieten auf die jeweiligen Fälligkeitstermine verbinden. Die Klage auf künftige Leistung ist mit Rücksicht auf das Verhalten der Mieter und die Gefahr des plötzlichen Auszugs gerechtfertigt. Unabhängig hiervon haben Sie jedoch auch das Vermieterpfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters. Dieses Vermieterpfandrecht erstreckt sich allerdings nicht auf die der Pfändung nicht unterworfenen Sachen. Falls der Mieter vor dem 1. April 1935 auszieht, können Sie im Werte der bis 1. April 1935 geschuldeten Miete Möbel und Waren zurückhalten und nach Erwirkung eines vollstreckbaren Titels pfänden und versteigern lassen. Bei der Zurückbehaltung von Waren besteht allerdings die Gefahr, daß diese unter Eigentumsvorbehalt geliefert sind und auf Antrag der Lieferanten freigegeben werden müßten. Wir empfehlen deshalb, nach Möglichkeit Ihr Vermieterpfandrecht auf Möbel und Einrichtungsgegenstände, die der Pfändung unterworfen sind, zu beschränken.

Berufsfragen und Schule

Lokomotivführer. „Ich stehe im 65. Lebensjahr und bin seit 1898 Mitglied des Versicherungsvereins deutscher Lokomotivführer und Anwärter auf Umlageverfahren. Bei Todesfall oder bei Pensionierung wird ein bestimmter Betrag ausbezahlt. Am 1. November 1932 bin ich in den Ruhestand getreten, somit habe ich von jenem Tage an laut Satzung Anspruch auf 500 Mk. Im Frühjahr 1933 erhielt ich als Abschlag 250 Mk., der Rest sollte später ausbezahlt werden. Am 31. Oktober 1933 wurde die Gleichschaltung des Vereins vorgenommen und bestimmt: die ab 1. Sept. 1932 in den Ruhestand getretenen Mitglieder zahlen 50 v. H. ihrer Beiträge bis zum 65. Lebensjahr weiter. Jetzt hat die Generalversammlung beschlossen, daß bis zum Lebensende 50 v. H. weitergezahlt werden müssen. § 4 der Satzung besagt: „Die Mitgliedschaft erlischt bei Tod oder bei Eintritt in den dauernden Ruhestand." Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Satzung, die gültig war bei meiner Pensionierung, für mich weiter maßgebend ist für die Auszahlung?" — — Ob Sie verpflichtet sind, bis zum Lebensende 50 v. H. der Beiträge zu begleichen und ob der Generalversammlungsbeschluß für Sie Gültigkeit besitzt, kann nur gesagt werden, wenn die Satzungen im einzelnen und ebenso der Generalversammlungsbeschluß bekannt ist. An und für sich erscheint dieser Generalversammlungsbeschluß insofern widersinnig, als der Zweck derartiger Vereine der ist, den Mitgliedern mit dem Eintritt in den Ruhestand Vergünstigungen in Form von Auszahlungen zu gewähren, nicht aber sie zu weiterer Beitragszahlung heranzuziehen. Durch den Generalversammlungsbeschluß wäre eine völlige Aenderung der Ziele und des Zwecks des Vereins eingetreten, was nicht ohne weiteres verständlich ist. Es wäre auch die Frage zu prüfen, ob die Mitglieder ausscheiden können und in diesem Falle Anspruch auf Rückvergütung der einbezahlten Beträge haben. Diese Fragen lassen sich aber nur nach Vorlage der Satzungen und des genauen Wortlautes des Generalversammlungsbeschlusses beantworten.

Ernst W. „Ich bin Kraftfahrer mit Führerschein 3. Ich beabsichtige meinem Sohn Fahrunterricht zu erteilen. An welche Stelle muß ich mein Gesuch richten, um die Erlaubnis hierzu zu erhalten?" — Sie können Ihren Sohn nicht zum Kraftfahrer ausbilden. Der Fahrlehrerzwang besteht nach wie vor. Falls Sie diesen Beruf ergreifen wollen, oder sich über die Angelegenheit eingehender unterrichten wollen, wenden Sie sich an das hiesige Polizeipräsidium wo man Ihnen in Zimmer 12 über alles Nähere Auskunft geben wird.

Tageskalender

Sonntag, 19. August

Planetarium: 16 und 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Rosarium, Neuostheim, Harrlachweg: Geöffnet v. 8—20 Uhr.
Vorort Waldhof: Kirchweihe.
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 7 Uhr Mannheim — Rüdesheim — Aßmannshausen und zurück; 8.30 Uhr Speyer und zurück; 10 Uhr Worms und zurück; 14.30 Uhr Speyer — Germersheim und zurück; 19.45 Uhr Abendfahrt Mannheim — Worms und zurück.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Kabarett; 20.15 Uhr Kabarett.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof.
Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Konzert.
Lichtspiele: Universum: „Musik im Blut". — Alhambra: „Krach um Jolanthe". — Schauburg: „Sternenlauf". — Roxy: „Was bin ich ohne Dich?" — Palast: „Ein toller Einfall". — Gloria: „Der Zarewitsch".

Photo- u. Kinohaus Cartharius O.2.9. Kunststraße. Ruf 29529

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete:

August

Kaufmann Peter Oberle — Elsbeth Scholl
Kraftwagenf. Emil Bartholomae — Alwine Münch
Physiker Dr. Erich Kipphan — Elisabet Mutzgrug
Stadtgehilfe Friedr. Ackermann — Franziska Thrum, geb. Bonn
Kaufmann Arthur Pfau — Emma Giger
Hilfsarbeiter Carlos Turin — Katharine Bierbauer
Gewerbeschullehrer Franz Köllner — Maria Hock
Schreiner Karl Vollmer — Kreszenz Baur
Verf.-Agent Eugen Haag — Elisabetha Keller
Maurer Willi Stoll — Luise Geiger
Kraftwagenführer Carl Thomas — Frieda Pfau
Ingenieur Robert Schönfeld — Leonore Gutknecht
Kutscher Walter Wolf — Hedwig Kappler
Buchhalter Hermann Knödler — Frieda Krumm
Diplom-Kaufmann Wilhelm Heilich — Charlotte Kühlmann
Kaufmann Emil Hilbert — Maria Schmödel
Maschinenschreiner Friedrich Höffner — Maria Harter
Lehrer Helmut Beck — Katharina Bruns
Monteur Karl Viehgang — Elly Tiedslaw
Schneider Karl Grund — Lydia Ars
Zimmermann Wilhelm Trabold — Anna Deutler
Eisendreher Arthur Locher — Luise Reichert
Ingenieur Friedr. Maus — Wilhelmine Schönhöfer
Kapitän Alfred Staetter — Alma Korzinski
Zahnarzt Fridolin Wessinger — Magdalena Veich
Schreiner Engelbert Zwiger — Marie Kenzler
Kaufmann Walter Blum — Maria Geiß
Kaufmann Karl Güthner — Frieda Beierlein
Werkmeister Robert Henkle — Elisabeth Eisenhauer
Diplom-Ing. Rudolf Dürr — Gertrude Mappes
Bankbeamter Hermann Schmidt — Anna Schuhmacher
Arbeiter Otto Heller — Hilda Selpe
Rohproduktenhändler Wilh. Fillinger — Johanna Raab
Justizsekr. August Heck — Helena Bechtold
Kaufmann Erich Bauer — Elisabeth Fischer
Mechaniker Friedrich Hügel — Irma Gerstner
Dipl.-Ing. Hanns Hartung — Franziska Dann
Schlosser Karl Ether — Maria Bernd
Kaufmann Gustav Weber — Elisabet Zimmer
Schlosser Hans Mark — Gretchen Frank
Tüncher Karl Traub — Erna Helmling
Verlagsgehilfe Karl Lang — Herta Schwind
Techniker Otto Kornmeier — Magda Jungmark
Buchhalter Ludwig Reichert — Rosa Bock
Schneidermstr. Hans Schwenn — Rosa Meßler
Chemigraph Erwin Lerch — Frieda Bauer
Arbeiter Johann Walther — Gerda Mattler
Verkäufer Robert Weber — Herta Aufrucker
Kaufmann Herm. Wanger — Ella Mengers
Schmied Julius Reibold — Magd. Hahn
Schlosser Georg Rappold — Sofia Riefer
Arbeiter Philipp Widmaier — Emma Weber
Bauarbeiter Karl Schmitter — Anna Dorner
Kaufmann Karl Schmitz — Anna Bühler
Kaufmann Wilhelm Krenzler — Rosalia Herold
Kaufmann Adam Eisenhauer — Elisabeth Kornmann
Techniker Otto Zehrer — Gertrud Saverloufs geb. Zavernier
Zugführer Ludwig Kirschenlohr — Theres Götz geb. Maier
Schreiner Eduard Heier — Hedwig Mößner
Oberleitungsm. Josef Huber — Ella Weil
Kraftwagenführer Wilhelm Balzer — Hedwig Meßemer
Kaufmann Gustav Klemm — Cäcilia Herzle
Hilfsarb. Wilhelm König — Philippina Göhelmann
Schreiner Karl Kretz — Magdalena Diez, geb. Meister
Ingenieur Theodor Krauth — Erna Hübler
Maler Ludwig Knittel — Johanna Bender, geb. Acker
Arbeiter Otto Roe — Klara Spranz, geb. Sprehnle
Gewerbelehrer Martin Seelinger — Elfe Clos
Packer Karl Zimmermann — Christina Baum
Schlosser Heinrich Rohr — Elfie Frank
Kellner Paul Schenk — Eleonore Bergolitz
Kaufmann Karl Fresch — Irma Gahert
Monteur Eduard Baumbach — Anna Pfisterer
Tüncher Max Amichler — Maria Weller
Friseur Albert Meier — Anna Herd
Geschäftsführer Walter Kugelmann — Maria Hensler
Schlosser Emil Tschudin — Ilse Jung
Maler Karl Mayerhöfer — Anna Bruckner
Kesselschmied Josef Hußinger — Karolina Kuhn
Kaufmann Oskar Kolb — Luise Schaum
Sattler August Stammer — Susanna Schmitt
Dr. med. Waldemar Hug — Erna Zimmermann
Gärtner Jakob Schambach — Sophie Anton
Eisendreher Peter Liebert — Maria Meckesheimer
Hausmeister Hermann Geugert — Berta Keltner geb. Engel
Elektromonteur Alfred Loser — Johanna Menzer
Kernmacher Valentin Ritz — Christine Hemmeter
Hilfsarbeiter Friedrich Wagner — Anna Ritter
Regierungsbaumeister Ernst Marzenell — Marianne Lorenz
Stadtarbeiter Wilhelm Friedel — Anna Becker
Maurer Heinrich Rudolph — Gertrude Köhler
Lehramtsass. Dr. phil. nat. Otto Nebel — Irma Uhl
Ingenieur Georg Merkel — Franziska Ouda
Arbeiter Friedrich Hirschbiel — Sofie Kraus
Schlosser Heinrich Helmann — Elfe Wiesemann
Arbeiter Peter Frey — Luise Schneider geb. Grein
Maurer Philipp Brenneis — Lina Kempf
Maschinenschlosser Alfred Göckenhaupt — Maria Ehlert
Arbeiter Anton Hölle — Irmgard Scherer
Schlosser Ernst Berton — Franz Schuster
Eisendreher Willi Horn — Hildegard Hotz
Geschäftsführer Gustav Hensler — Maria Müller
Straßenbahnschaffner a. D. Joseph Dick — Anna Ries geb. Grebel
Geschäftsführer Adam Roth — Luise Steinmüller
Dachdecker Karl Schanz — Elsa Pfeiffer
Kraftwagenführer Hubert Effer — Franziska Haug
Bandagist Wilhelm Rami — Bertha Schieber
Friseur Georg Bonfewein — Maria Greiß
Friseur Karl Köhler — Pauline Blitz geb. Kienzle
Kaufmann Anton Fischer — Anna Spang
Polsterer Alfred Hotelzer — Anna Wirsing geb. Wagner
Monteur Anton Setzinger — Zäzilia Faulhaber
Modellschlosser Anton Goldschmitt — Elisabeth Schreiner

Getraute:

August

Schlosser Otto Kraus — Rosa Fischer
Mechaniker Karl Merkert — Mina Kolz
Kaufmann Heinrich Wegert — Maria Ziegler, geb. Müller
Verwaltungsassessor Wilhelm Hertert — Rosa Dorner
Bäckermeister August Gechter — Margarethe Troßler
Lehrer Fred Bremer — Maria Trescher
Arbeiter Johann Walk — Helene Edinger
Kaufmann Karl Rinn — Valentine Barth

Geborene:

Juli/August

Artist Alfred Karl e. T. Luise
Kaufm. Angest. Johann Genter e. S. Hans, Hermann
Arbeiter Wilhelm Kumpf e. S. Roland
Postschaffner Karl Rothmund e. T. Anna Susanna
Zapfer Joh. Wilh. Münch e. S. Johann Helmut
Händler Karl Friedr. Sigrist e. T. Christa, Emma
Schuhmacher Hans Reinhard Scheer e. T. Gerta, Berta
Dipl.-Ing. Hugo Heinrich Müller e. T. Ingrid Maria
Postschaffner Herm. Wend. Scheoff e. T. Doris Johanna
Kaufm. Joachim Löwholdt e. S. Paul Jürgen
Berufsfeuerwehrm. Alois Reinhard e. S. Gerhard Otto
Modellschreiner Phil. Heinr. Pflugheber e. S. Helmut
Schlosser Longin Stattelmann e. T. Marianne Ruth
Kaufmann Alfr. Joh. Jak. Pfisterer e. T. Edith
Zahnarzt Dr. Jul. Friedr. Traum e. S. Manfred Karl Julius
Arbeiter Karl Schumacher e. S. Günter Horst
Schreiner Heinrich Wagner e. T. Ingeborg
Angestellter Otto Knödler e. S. Wolfgang Hermann
Arbeiter Martin Griesheimer e. S. Werner
Arbeiter Ernst Karl Göck e. S. Horst Adolf
Gipser August Ferd. Maurer e. S. Theodor August
Kaufmann Daniel Marz e. S. Werner Gustav
Bäcker Sigmund Blum e. T. Johanna Lore
Hilfsarb. Jakob Schack e. T. Gerda Liesel
Gewerbelehrer Hermann Schaad e. S. Erhard Otto
Kaufmann Karl Schimper e. T. Ingeborg Anneliese
Reichsb.-Betr.-Ass. Hermann Ackler e. S. Hermann Adolf
Studienrat Friedrich Wilh. Grün e. S. Günter Paul Friedrich
Hilfsbetr.-Ass. Franz Heinr. Wetzel e. T. Rita Klara
Reichsb.-Ass. Edmund Auer e. T. Ilse
Kaufmann Ernst Werner Schuhmacher e. S. Hans Peter Werner
Friseur Georg Bühler e. S. Gerhard Ludwig
Werkz.-Schlosser Friedrich Schrem e. S. Dieter Otmar
Metzger Georg Schäplein e. S. Karl Heinz
Schiffer Franz Lümich e. S. Ferdinand
Eisendreher Gustav Römer e. S. Ernst Gustav
Kaufmann Josef Karl Kaibling e. T. Martha Klara
Postschaffner Ludwig Fabian e. S. Walter Klaus
Kraftwagenführer Max Egger e. S. Max Adolf
Vermess.-Obersekr. Adam Renkland e. T. Herta Katharina
Bürgermeister Johann Hummel e. S. Hanns
Masch.-Schlosser Wilh. Peter Paul Meussen e. S. Wilhelm Hubert Cornelius
Kaufmann Castiel Fleder e. T. Ruth
Kupferschmied Willi Otto Beck e. T. Gerda
Posthelfer Rob. Eduard Heinz Beierlein e. T. Christa Mathilde
Bauunternehmer. Rik. Georgi e. S. Claus Günther
Kaufmann Karl Oettinger e. T. Edith Hannelore
Masch.-Schlosser Valentin Welfert e. S. Karl Hans
Bankbeamter Jakob Heinr. Konrad e. S. Dieter Claus
Kaufmann Karl Walter Schuhmacher e. T. Gudrun Maria
Schlosser Jakob Balz e. S. Wolfgang Georg Norbert
Steindrucker Emil Willi Spengler e. S. Albert Willi
Friseur Albert Meier e. S. Werner Albert

Gestorbene:

August

Ledige Hausangestellte Klara Fahner, 20 J. 8 M.
Marie Hanf geb. Trautier, Ehefrau des Fabr.-Arb. Aug. Wilh. Hanf, 38 J. 2 M.
Horst Otto Scherb, 4 Mon. 23 Tg.
Elsa Josefine Schlang, 2 J. 11 M.
Wirt Christian Nagel, 63 J. 8 M.
Karoline Zapp, 63 J. 8 M.
Apotheker Emil Wilh. Jos. Reiterer, 71 J. 7 M.
Realschüler Werther Hummel, 16 J. 5 M.
Spengler Heinr. Friedr. Joh. Brenner, 68 J. 1 M.
Schlosser Maximilian Spaß, 45 J. 9 M.
Privatmann Joh. Bernhard Morano, 83 J. 1 M.
Margareta Christine Herrmann geb. Hardt, Ehefrau des Schiffers Joh. Herrmann, 52 J. 8 M.
Vermess.-Obersekr. Karl Wilh. Heck, 56 J. 5 M.
Heizer Wladislaus Jankowski, 58 J. 1 M.
Margaretha Maria Hoff, 8 J. 1 M.
Marie Auguste Jos. Lehnert geb. Clauß, Ehefrau des Schlossers Georg Lehnert, 63 J.
Küfer Simmeran Herbst, 57 J. 8 M.
Willi Friedrich Freund, 12 J. 3 M.
Günter Blösel, 4 J. 1 M.
Irma Sellinger, ledig, 49 J. 4 M.
Rosa Gönner geb. Cäsein, Witwe des Justizsekr. Johann Gönner, 70 J. 10 M.
Manfred Bruno Walther, 8 Mon.
Franziska Deutsch geb. Kühlwein, Ehefrau des Begräbnisordn. Franz Deutsch, 56 J.
Privatier Max Eugen Kloig, 80 J. 5 M.
Anna Maria Hahl geb. Günther, Ehefrau des Platzmstr. Valentin Hahl, 59 J.
Zahnarzt Eugen Eduard Gustav Adolf Kollmar, 64 J. 9 M.
Helene Beckenbach geb. Geiger, Witwe des Geschäftsinh. Philipp Beckenbach, 67 J. 3 M.
Eva Elisabet Niederhöfer geb. Beiter, Witwe des Tagl. Martin Niederhöfer, 69 J. 5 M.
Marie Adler geb. Klein, Ehefrau des Rentenempf. Sebast. Adler, 73 J. 9 M.
Frieda Elisabeth Johanna Bühl geb. Bangert, Ehefrau d. Kamins. Ludwig Bühl, 64 J. 5 M.
Maria Eisele geb. Häckler, Ehefrau des Gärtners Heinrich Eisele, 68 J. 11 M.
Arbeiter Andreas Rubenschuh, 73 J. 8 M.
Albert Willi Spengler, 2 Tage
Rosa Arnold, 5 Min.

Bandagen-Dröll nur T 3. 22

Fachmeister Fernsprecher 2...
Spezialhaus für Maßanfertigung von Leibbinden Bruchbändern Bruchbandagen Plattfußeinlagen Gipsabdrücke Gummistrümpf. Lager in Krankenpflegeartik. Verbandstoffen
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Schlafzimmer eigene Arbeit Küchen
Möbel-Lehmann T 3, 2
Möbel
Außerst preiswert gegen Ehestandsdarlehen!

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 gegründet 1890 R 1, 2-3
Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung
Volle Vergütung für Arzt Arznei und Zahnbehandlung
Hohe Zuschüsse zu Krankenhausverpflegung und sonstigen Heilmitteln, Wochenhilfe u. Sterbegeld.
Niedrigste Beiträge bei höchsten Leistungen
Auskunft: im Hauptbüro R 1, 2-3 und den Vorortfilialen.

Photo-Apparate
Platten / Films / Stative / etc.
Sämtl. Arbeiten in fachmännischer Ausführung
Photo-Drogerie Friedrichspl. 19
Filiale der Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3

Möbelhaus Volk
Das Haus für formschöne Qualitätsmöbel. Große Auswahl in 5 Stockwerken. Eigene Polsterei u. Schreinerei. Ehestands-Darlehen werden angenommen
Qu 5, 17-18 MANNHEIM Qu 5, 17-18

Drucksachen jeder Art liefert schnell und preiswert Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6

Natürliche Kurwässer Heilwässer Tafelwässer in frischen Füllungen bei Hauptniederlage PETER RIXIUS

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 18. Aug. / Sonntag, 19. Aug. 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 378

Das eingesperrte Gold

Wird das international gehamsterte Gold beschlagnahmt?

„Wir können niemals wieder zurück," sagt Präsident Roosevelt und begründet damit eine in ihren Methoden tiefgehende Abkehr von der Wirtschaftsordnung der Vergangenheit. Es ist eine übliche Meinung, daß gerade Roosevelt einen wirtschaftlichen Zickzackkurs gehe und bald auf diese, bald auf jene Weise experimentiere. Der Präsident selbst hat in zwei Büchern und zahlreichen Rundfunkansprachen immer wieder die grundsätzliche Seite seiner Maßnahmen herausgestellt und betont, daß alle Vorschläge und Gesetze keineswegs gewesen seien „eine Sammlung zusammengewürfelter Rezepte, sondern die ordnungsgemäß zusammengehörenden Teile eines zusammenhängenden logischen Ganzen." Nur behält sich Roosevelt vor, da die „beispiellose Krise" völlig „unerprobte Wege" zu beschreiten zwinge, in den Methoden zu wechseln, wenn sie nicht zum Ziele führten, das übrigens nicht in Wochen oder Monaten, sondern erst in langen Jahren erreicht werden könne. Das ist mindestens ehrlich, aber auch nicht unvernünftig. Jedenfalls weiß Amerika, daß mit dem Zusammenbruch von 1929 die Zeit des freien Hochkapitalismus vorbei ist.

Wir Deutsche sind in dieser Erkenntnis weiter voraus, weil wir auch festumrissene Vorstellungen über die Art und das Ziel der neuen Wirtschaftsordnung haben und mit der gesammelten politischen und wirtschaftlichen Kraft eines geeinten Volkes entschlossen an den Umbau gegangen sind. Andere große Wirtschaftmächte, wie das britische Reich, Frankreich, die Schweiz, Holland, sind noch nicht zum allgemeinen Bewußtsein einer Wirtschaftswende gekommen. Sie halten ihr wirtschaftliches Gefüge im Grunde für sicher und betrachten die bestehenden Schwierigkeiten als Erscheinungen, die vorübergehen werden, ohne die eigene Volkswirtschaft von Grund auf neu aufzurichten. Diese Wirtschaftsmächte sind in Wirklichkeit diejenigen, die experimentieren. Nämlich: sie glauben noch auf der alten Ordnung einer kapitalwirtschaftlich bestimmten Weltwirtschaft zu beruhen, handeln jedoch aus Verkennung der tatsächlichen Entwicklungseinrichtung und auch aus dem Zwange der Verhältnisse in allen wichtigen volkswirtschaftlichen Bereichen gegen die klassischen Gesetzmäßigkeiten jener Wirtschaftsordnung. Daraus entsteht ein volkswirtschaftlicher Wirrwarr größten Ausmaßes. Jene alte Wirtschaftsordnung hatte ihre sehr genau ineinandergreifenden und sehr fein funktionierenden Gesetzmäßigkeiten. Dazu gehörte das Goldwährungssystem, die freie Kapital- und Güterströmung. Das klassische Land der Goldwährung, England, war es, welches in der aufsehenerregendsten Weise eine jahrhundertlange Währungsehrlichkeit verleugnete. Frankreich, der hartnäckigste Verteidiger der alten Ordnung, hortet gegen alle Gesetzmäßigkeiten ungeheure und nutzlose Goldberge, ohne sie kreditwirtschaftlich fruchtbar zu machen. Frankreich war es, welches mit Hilfe der Kontingentspolitik die Außenhandelsfreiheit unterband. Das internationale Gläubigerland Schweiz vergaß alle Gesetze einer ordnungsmäßigen Kreditwirtschaft und setzte dem überbelasteten Schuldner die Daumenschraube an. Alle Gläubigerländer sperrten sich gegen die volkswirtschaftlich allein mögliche Form der Schuldenzahlungen durch Waren und Dienstleistungen.

Es ist ein ungeheurer Irrtum, zu glauben, man könne gegen die Gesetzmäßigkeiten der alten Wirtschaftsordnung dauernd und an den entscheidenden Stellen verstoßen und sie trotzdem aufrechterhalten. Bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse nehmen zwar die Entwicklungen in den einzelnen Ländern ein verschiedenes Tempo und eine verschiedene Form an. Aber dem großen Umbruch wird sich keines entziehen können und wenn es noch so viel Gold hat. Und gerade das Gold scheint sich dafür rächen zu wollen, daß mit und seit dem Kriege ständig gegen seine Gesetzmäßigkeit verstoßen worden ist. Es gehörte zum Wesen der seitherigen Wirtschaftsordnung, daß der Kreditumfang in starkem Ausmaße vom Golde bestimmt wurde. Mit dem Umfange der Goldförderung wurde der Umfang der Weltkaufkraft in Zusammenhang gebracht. Von einem solchen kann aber heute keine Rede mehr sein. Vielmehr haben sich mit dem Golde ganz eigenartige Dinge begeben. Hatte man noch vor wenigen Jahren in einer Kommission des Völkerbundes die schwarzseherische Klage aufgestellt, die Weltgolderzeugung sei ungenügend und werde es bleiben, so strafen schon die nächsten Jahre eine solche Behauptung durch die Tatsache einer steigenden Golderzeugung Lügen. 1933 vollends war sie mit etwa 2 Milliarden Mk. die größte seit Menschengedenken. Von diesem ungeheuren Betrage ist aber nach einer ausländischen Berechnung nur etwa ein Zehntel zur Unterlage von Krediten gemacht worden. Der ganze übrige Betrag ist von der privaten internationalen Kapitalflucht gehamstert worden und zwar in England. Und nun geschieht das Interessanteste: in England hat man wohl erkannt, welche Gefahr für die englische Währung das Vorhandensein von 2 Milliarden Mark Gold in England darstellt. Dieses Gold kann sich ja jederzeit in Pfunde umwandeln und damit eine außerordentliche Erhöhung des Geldumlaufs oder der Preise bewirken; oder es kann von England abgezogen werden und damit einen starken Druck auf die Währungen mit der Wirkung kurzfristiger Auslandsverschuldung ausüben. Daß die Währung von den internationalen Goldhamsterern und Kapitalflüchtlingen abhängig sei, ist natürlich geradezu unerträglich nach den Erfahrungen, welche die Währungen mit der Wirkung kurzfristiger Auslandsverschuldung gemacht haben. Und somit wird von der ernsthaften englischen Presse die Forderung der Beschlagnahme allen privaten Goldes erhoben, wobei die Hamsterer nicht einmal den vollen Wert erhalten würden.

Die Entwicklung scheint tatsächlich dazu zu drängen, daß es im Laufe der Zeit zu einer solchen Beschlagnahme kommt (natürlich nur des sogenannten Währungsgoldes). Für Inländer ist sie auch in England gesetzlich schon möglich. Amerika hat sie bekanntlich durchgeführt und nun auch das Silber dem gleichen Verfahren unterworfen. Es kann in naher Zukunft der Fall eintreten, daß sich alles Währungsgold nur noch bei den Notenbanken befindet, und daß die Weltgolderzeugung, vom industriellen Verbrauch abgesehen, nur noch zu den Notenbanken wandern kann. Aber die Weltkredit- und Weltkaufkraftverhältnisse würden damit nicht besser werden, wenn schon die bisherige Goldhamsterung bei den Notenbanken die Weltwirtschaft nicht nur nicht hat befruchten können, sondern zu ihrer Katastrophe beigetragen hat. Und dann müßte einmal die Frage auftauchen: welchen Wert hat eine derartige gewaltige Goldförderung überhaupt noch?

Man erkennt in den Kapitalländern wohl diese Gefahr. Die privaten internationalen Goldhamsterer, die keine Möglichkeit mehr zu haben glauben, ihre Vermögen zu sichern, werden des Verbrechens beschuldigt und mit der Bestrafung durch Beschlagnahme bedroht. Aber eine solche wäre erst recht das Ende eines Goldwährungswesens und der darauf aufgebauten Kapital- und Güterströmungen. So dreht sich für die alten Wirtschaftsanschauungen alles ausweglos im Kreise. Hilflos hängen sie zwischen dem Vergangenen und einem Neuen, zu dessen Erkenntnis sie sich noch nicht durchgerungen haben. Aber die Zeit wird auch diese ihnen bringen, vielleicht erst unter weiteren bösen Erfahrungen.

Die Industriebeschäftigung im 1. Halbjahr

Der Auftrieb der industriellen Tätigkeit hat sich im 1. Halbjahr 1934 — wie es im neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik" heißt — auf allen Gebieten fortgesetzt. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist von 49,7 v. H. im Dezember auf 59,6 v. H. der Arbeiterplatzkapazität im Juni gestiegen. Die Gesamtzahl der geleisteten Arbeiterstunden hat sich von 46,4 v. H. auf 54,9 v. H. der Arbeiterstundenkapazität erhöht. Damit bleibt das Arbeitsvolumen der deutschen Industrie hinter dem höchsten Stand in den Jahren 1928/29 nur noch um rund 30 v. H. zurück. Im 1. Halbjahr 1934 ist die Beschäftigung stärker als im 1. Halbjahr 1933 gestiegen. In den Erzeugungsgüterindustrien hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter und der geleisteten Stunden bis Mai stärker erhöht als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres; bei den Verbrauchsgüterindustrien ist diese Entwicklung nur bis April zu beobachten.

Führend in der Aufwärtsbewegung der industriellen Tätigkeit sind die Industriezweige, die von den Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und zur Anregung der privaten Investition unmittelbar betroffen werden. Von Januar bis Juni 1934 hat sich die Zahl der geleisteten Stunden am stärksten im Baugewerbe, in den Baustoffindustrien, in der holzbearbeitenden Industrie und im Fahrzeugbau erhöht. In diesen Industriezweigen steigt zwar die Beschäftigung immer im Frühjahr, indessen ist die Zunahme in diesem Jahr bedeutend stärker als im Vorjahr und daher auf saisonmäßige Gründe allein nicht zurückzuführen. Sie zeigt vielmehr, in welchem Grade die zum Auftrieb drängenden Kräfte in der Wirtschaft im 1. Halbjahr 1934 gewirkt haben. Dies lassen auch die Investitionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung deutlich erkennen. In der Großeisenindustrie, in der Nichteisen-Metallgewinnung, in den Eisengießereien und im Maschinenbau bleibt die Belebung nur wenig hinter der in den Industriezweigen mit ausgeprägter Saisonbewegung zurück. Zu dem gleichen Ergebnis gelangt man, wenn man die Entwicklung von Juni 1933 bis Juni 1934 verfolgt. Auch während dieser Zeit hat sich die Beschäftigung im Baugewerbe, in den Baustoffindustrien, in der holzbearbeitenden Industrie, im Fahrzeugbau und in den übrigen Investitionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung am stärksten erhöht. In den Verbrauchsgüterindustrien hat die Beschäftigung von Januar bis Juni bedeutend schwächer als in den Erzeugungsgüterindustrien zugenommen. Zum Teil ist dies auf den unterschiedlichen Saisonrhythmus der beiden Industriegruppen zurückzuführen. Die Erzeugungsgüterindustrien haben den stärkeren saisonmäßigen Auftrieb im Frühjahr, die Verbrauchsgüterindustrien dagegen im Herbst. Entscheidend für die unterschiedliche Entwicklung der beiden Industriegruppen ist jedoch, daß die Maßnahmen der Reichsregierung die Verbrauchsgüterindustrien nicht in so starkem Maße unmittelbar anregen wie die Erzeugungsgüterindustrien. Am stärksten haben sich von den Verbrauchsgüterindustrien die holzverarbeitende Industrie — vor allem die Möbelindustrie —, die Textilindustrie und die Bekleidungsindustrie belebt.

In den Industriezweigen, die durch ihren Absatz vielfältig in der Wirtschaft verflochten sind, hat sich die Beschäftigung am wenigsten erhöht. In einer Reihe von Industriezweigen ist die Zahl der Arbeiter und der geleisteten Stunden seit Januar 1934 in einzelnen Monaten so stark zurückgegangen, daß das Arbeitsvolumen im Juni noch unter dem Stand vom Dezember 1933 liegt, so im Bergbau, in der papierverarbeitenden Industrie und vor allem im Vervielfältigungsgewerbe. Auch in den Nahrungsmittelindustrien ist der Dezemberstand noch nicht wieder erreicht. Dies ist jedoch nur saisonmäßig bedingt. Gegenüber Juni 1933 hat sich hier die Zahl der geleisteten Stunden um rund 7 v. H. der Kapazität erhöht. In einer Gruppe von Industriezweigen ist die Beschäftigung seit Januar ohne Unterbrechung gestiegen. Hier sind zunächst die Investitionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung zu nennen. In diesen Industriezweigen hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter und der geleisteten Arbeiterstunden seit Beginn des Jahres bis Mai fortgesetzt erhöht, am stärksten in den Eisengießereien, in der Großeisenindustrie, im Maschinen- und Dampfkesselbau. Es folgen die Kabelindustrie, der Waggonbau, die Nichteisen-Metallwalzwerke, die Herstellung von Starkstromapparaten, der Schiffsbau, die Herstellung von elektrischen Maschinen, Motoren und Transformatoren sowie die Nichteisen-Metallhütten. Ferner ist die Beschäftigung seit Jahresbeginn in den Industriezweigen ohne Unterbrechung gestiegen, so in der holzbearbeitenden Industrie und im Fahrzeugbau. In der Bauwirtschaft hat die Beschäftigung früher als sonst zugenommen. Die Beschäftigung in der Textilindustrie ist im ganzen von Januar bis April gestiegen. Im Juni haben sich zwar die Neueinstellungen von Arbeitern in gleichem Maße wie im Vormonat fortgesetzt; die Gesamtzahl der geleisteten Stunden ist jedoch gesunken. Hierbei haben sich die Produktionsgüterindustrien günstiger entwickelt als die Verbrauchsgüterindustrien.

Konzern Dyckerhoff Wiking AG. Wiesbaden-Amöneburg

* **Frankfurt a. M.**, 18. August. (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, sind die Sanierungsbesprechungen bei der Dyckerhoff Wiking immer noch nicht zum Abschluß gekommen. Nach der Urlaubspause dürften die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. An dem bisherigen Stand der Abgrenzung der Opfer, die sowohl die Banken als auch die Aktionärsgruppe zu bringen hat und von denen das Ausmaß der Sanierung abhängt, hat sich bis jetzt noch nichts geändert. Immerhin ist auch bei der Dyckerhoff Wiking AG im Zuge des allgemeinen Wirtschaftsaufschwungs eine weitere finanzielle Entlastung eingetreten, so daß das Sanierungsausmaß wohl nicht mehr so hoch wie bisher — man dachte bislang an etwa 3:1 — ausfallen wird.

Wie wir weiter hören, wird die Dyckerhoff AG ihr Werk Mark in Neu-Beckum (Westfalen) in Einklang mit der kürzlich von uns gemeldeten Hilfsaktion für das Notstandsgebiet Beckum in diesen Tagen aufmachen, wodurch zunächst etwa 120 Mann Beschäftigung finden. Im Zuge der Hilfsaktion sind dem Werke 1000 Wagen Erzeugung zugewiesen. Man kann jedoch annehmen, daß die tatsächliche Werkserzeugung darüber hinausgeht, da das Werk bis auf weiteres in Betrieb gehalten bleiben soll.

Die GV der Portland-Zementwerke Höxter-Godelheim AG in Münster, die ihre Erzeugung an den Dyckerhoff-Konzern abtrat, genehmigte den Verlustvortrag von insgesamt [illegible] ℛℳ für das Geschäftsjahr 1933. Ob das Werk wieder in Betrieb genommen wird, hängt von der weiteren Absatzentwicklung von Zement ab. Es wird einmal auch die Frage der Verlustbeseitigung, evtl. durch Sanierung (Stammkapital 1,00 Mill. ℛℳ) zu erledigen sein. Aus dem AR dieser Konzerngesellschaft ist Justizrat Kellerhoff ausgeschieden. Eine Ersatzwahl fand nicht statt.

AG. Brown Boveri, Baden (Schweiz)

In der 34. Generalversammlung, die Abschluß und Geschäftsbericht genehmigte und die Entlastungen erteilte, führte der neue Präsident Henri Naville aus, daß die Lage seit Abfassung des Berichtes sich nicht im günstigen Sinne entwickelt habe, sondern eher das Gegenteil eingetreten sei. Neueintretender Bedarf müßte zu einer Neubelebung des Geschäftes führen, sobald die politische Lage sich gebessert habe und der Austausch zwischen den Ländern erleichtert werde. Trotzdem werde die schweizerische Gesellschaft schwerlich wieder zu einer vollen Beschäftigung kommen, wenn nicht die Herstellungskosten sich auf einen Stand senken würden, die erneut einen Export ermöglichten. Ueber die Gestaltung einer endgültig sanierten Bilanz könne gegenwärtig nichts gesagt werden wegen der absoluten Unsicherheit der Zukunft auf allen Gebieten. Fünf turnusmäßig ausscheidende Verwaltungsratsmitglieder wurden wiedergewählt, an Stelle des ausgeschiedenen früheren Präsidenten der AG. Leu u. Co. Zürich trat deren Vizepräsident [illegible] ein. Zugewählt wurden ferner der bisherige Direktor Ingenieur Leo Bodmer. Für den ausgeschiedenen Verwaltungspräsidenten Fritz Funk sowie für den Verwaltungsratsdelegierten Dr. Brown, der sich ebenfalls z. T. von den Geschäften zurückgezogen hat, brachte Präsident Naville warme Dankesworte zum Ausdruck.

Amperwerke AG. München

Die a. o. HV der Gesellschaft beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 3 Mill. ℛℳ auf 29 Mill. ℛℳ durch Ausgabe von 3 Mill. ℛℳ auf den Inhaber lautende Stk., und zwar 1750 zum Nennwert von je 1000 ℛℳ, 12 50 zum Nennwert von je 100 ℛℳ. Die neuen Aktien werden unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts im Betrage von nom. 2 500 000 ℛℳ von einem Konsortium unter Führung der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zum Kurs von 104,50 v. H. übernommen mit der Verpflichtung, diesen Betrag den Inhabern der alten Aktien in der Weise zum Bezug anzubieten, daß auf je 1000 ℛℳ alte Aktien je 100 ℛℳ junge Aktien zum Kurs von 106,50 v. H. mitgegeben werden. Die restlichen 500 000 ℛℳ übernimmt die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Ludw. Loewe u. Co. AG zum Kurs von 104,50 v. H. Die neuen Aktien sind ab 1. 7. 1934 dividendenberechtigt. Infolge Ausscheidens aus der Bayernwerk AG legte Landesbaurat Dr. Menge sein AR-Amt nieder. An seine Stelle wurde Ministerialrat Ernst Dspacher (Vorstandsmitglied der Bayernwerk AG, München) neu in den AR gewählt. Der Eintritt in die Tagesordnung erinnerte der Vorsitzende nochmals an die Ursachen der Kapitalerhöhung, die in der Erhöhung der kurzfristigen Kredite liegen, die wiederum zum Teil durch die Ausführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms verursacht wurde.

---

* **Stromerzeugung und -verbrauch im Mai/Juni.** Die arbeitstägliche Stromerzeugung setzte laut „Wirtschaft und Statistik" im Juni ihren sommerlichen Rückgang fort. Die Stromerzeugung von 122 Werken betrug insgesamt 1244,5 Mill. kWh gegen 1211,8 Mill. kWh im Mai, das sind arbeitstäglich 47,9 (50,5) Mill. kWh. Der arbeitstägliche Rückgang ist etwas größer als üblich, weil die Gesamterzeugung des Juni auf eine ungewöhnlich hohe Zahl von Arbeitstagen verteilt. Der entsprechende Monatsstand des Vorjahres wurde um 19 v. H. überschritten. Der arbeitstägliche gewerbliche Stromverbrauch war im Mai mit 21,2 Mill. kWh etwas höher als im Vormonat (20,8 Mill. kWh), was allerdings zum Teil mit der Verrechnung auf eine besonders geringe Zahl von Arbeitstagen zusammenhängt. Insgesamt betrug die Stromabgabe von 103 Werken an gewerbliche Verbraucher im Mai 50,9 (April 498,7) Mill. kWh.

* **Zahlungseinstellungen.** Die Manufaktur- und Modewarenfirma A. J. Cohn in Hanau hat, wie der „Konfektionär" erfährt, die Zahlungen eingestellt. Status und Vergleichsvorschlag liegen noch nicht vor. — Die Firma Borchardt u. Flanzreich, Schürzenfabrik in Berlin, Große Frankfurter Straße 10, deren Inhaber kürzlich gestorben ist, hat, wie der „Konfektionär" erfährt, ihre Zahlungen eingestellt. An der Aufstellung eines Status wird gearbeitet.

Waren und Märkte

Frankfurt: beachtlich fester

Die Samstagbörse in Frankfurt lag beachtlich fester. Das Geschäft war wesentlich lebhafter als an den Vortagen, da die Auftragseingänge aus dem Reich infolge der Börsenruhe an den anderen Plätzen ziemlich umfangreich war. Die große Hamburger Rede des Führers gab einen kräftigen Rückhalt und veranlaßte umfangreiche Meinungskäufe. Die zuversichtliche Beurteilung in der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung, dazu die anregenden Berichte aus der Wirtschaft förderten die Kurserholung an den Aktienmärkten, woran ziemlich gleichmäßig alle Gebiete teilnahmen. Farbenindustrie ¾, Scheideanstalt 4 v. H. höher. Am Elektromarkt gewannen AEG ¾ v. H., Siemens 2 v. H., Schuckert 1 v. H. Von Tarifwerten Bekula 1, Gesfürel und Lieferungen ½ v. H. höher. Montanwerte freundlich. Es gewannen Schönig ¾ v. H. Mannesmann ¾, Klöckner Stahlverein und Rheinstahl je ½ v. H., Gelsenkirchen ½ v. H. Schiffahrtswerte leicht mitgezogen, Nordd. Lloyd um ¾ v. H., Hapag ½ v. H. höher. Von Zellstoffwerten gaben Waldhof auf die ungeklärte Sanierungsfrage ¾ v. H. nach, während Aschaffenburger Zell erneut 1¾ v. H. anzogen. Alle Auslandswerte waren gut erholt. So gewannen Aku 1¾ v. H. Im einzelnen Daimler ¾, Junghans 1, Reichsbankanteile ¾ v. H. gebessert. Ziemlich ruhig lag der Rentenmarkt. Auch hier überwogen die Kurssteigerungen, Altbesitz gewannen ½ v. H., späte Schuldbücher ¾ v. H. Auslandsrenten, vor allem Schweizer Bundesbahnen, befestigt.

Im weiteren Verlauf blieb die Börse lebhaft und freundlich. Farbenindustrie allerdings nur behauptet, sonst Aschaffenburger Zellstoff nochmals ½ v. H., Aku ½ v. H., Gesfürel ¾ v. H. höher, Schweizer Bundesbahnen 2 bis 3 v. H. gebessert. Von Einheitswerten Chem. Albert auf den Portefeuillebesitz von Aschaffenburger Zellstoff um 4 v. H. erhöht. Im Freiverkehr zogen Adlerwerke von 39,5 auf 40,5, Growag von 43 auf 45 an. Ebenfalls still lagen Stadtanleihen, Goldpfandbriefe still und unverändert, doch bestand mehr Interesse, besonders für Kommunalobligationen. Die Börse schloß freundlich. Tagesgeld 3½ v. H.

* **Allgäuer Butterbörse.** Deutsche Markenbutter (Tonnenware) 120 (120); deutsche (Allgäuer) feine Molkereibutter 120 (120); deutsche (Allgäuer) Landbutter (einschl. Vorbruchbutter) entsprechend niedriger.

* **Pfälzische Obstmärkte. Bad Dürkheim:** Birnen 8–10; Mirabellen 9–12; Tomaten 5–7; Pfirsiche 4–15; Trauben 16; Zwetschen 5–6; Aepfel 4–7; Brombeeren 17; Anfuhr 870 Zentner. Nachfrage und Absatz sehr gut. — **Ellerstadt:** Zwetschen 6–8; Mirabellen 7–10; Birnen 6–10; Aepfel 6–9; Pfirsiche 8–20; Tomaten 6–7. Absatz und Nachfrage gut. — **Maxdorf:** Erbsen 16; Bohnen 8–12; Zwiebeln 6; Karotten 3–3,5; Gurken 4 bis 4,50, 0,80; Tomaten 5–6; Wirsing 13; Weißkraut 6,5 bis 7; Rotkraut 9,5–10; Salat 100 Stück 4–5 ℛℳ. Absatz und Nachfrage flott. Anfuhr ca. 800 Zentner. — **Lambsheim:** Aepfel 5–10; Birnen 5–10; Zwetschen 5–7; Pfirsiche 10–19; Bohnen 9–14; Tomaten 5–6; Weißkraut 5,5–6; Wirsing 10; Rotkraut 9; Karotten 2,6; Spinat 7; Gurken 3,5–4,25 und 0,80–1,00. Anfuhr 810 Ztr. Absatz und Nachfrage sehr gut. — **Kirchheimbolanden:** Anfuhr auf freiem Markt und Genossenschaftsmarkt sehr stark. Anfuhr restlos verkauft. Nachfrage nach Aepfeln und Birnen gering. Preise, Genossenschaftsmarkt: Mirabellen 9,25–11; Zwetschen durchschn. 4,80, Halbreife 5,60; Reineclauden 5,70. Freier Markt: Mirabellen 8–10; Zwetschen 5–6; Reineclauden 5,2; Aepfel und Birnen 5–10 ℛℳ je Zentner.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 18. August.** (Eig. Dr.) **Schluß:** Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Sept. 4,07½; Nov. 4,07½; Jan. 4,27½; März 4,37½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Sept. 77,50; Nov. 78,25; Jan. 78,00; März 80,50.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 18. August.** (Eig. Dr.) **Anfang:** Weizen (100 lb.) Tendenz stetig: Okt. 5,7⅝; Dez. 5,10⅝; März 6,0⅝. — **Schluß:** Tendenz stetig: Okt. 5,7⅝; Dez. 5,10⅝; März 6,0⅝; Mai 6,2⅝.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 18. Juli.** (Eig. Dr.) August 4,20 B 4,00 G; Sept. 4,20 B 4,10 G; Okt. 4,40 B 4,20 G; Nov. 4,50 B 4,30 G; Dez. 4,60 B 4,40 G; März 4,90 B 4,70 G; Mai 5,10 B 4,90 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per August 32,70; Tendenz ruhig. Wetter unbeständig.

* **Bremer Baumwolle vom 18. August.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 15,31.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 18. August.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. **Anfang:** Okt. 697; Dez. 695; Jan. 695 696; März 698; Mai 698; Tagesimport 1700; Tendenz stetig. — **Mitte:** Sept. 699; Okt. 698; Nov. 696; Dez. 697; Jan. 1935, Febr., März, April, Mai je 698; Juni, Juli je 697, August 691; Okt. 692; Jan. (36) 679; März, Mai je 690; Juli 691; Loko 712; Tagesimport 1700; Tendenz stetig.

* **Hamburger Schmalznotierungen vom 18. August.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz fest) Amerik. Steamlard [illegible] ab Kai 19.— Dollar; Pure Lard verzollt. Standardmarke raffin. p. 4 Kisten je 25 Kilo netto trans. ab Kai 20,25–20,75 Dollar.

* **Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik"** stellte sich am 15. August auf 51,9 gegen 51,2 am 8. August (Durchschnitt 1909/13 = 100), fiel also um 0,4 v. H. der Ziffer vom 8. August. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 15. August folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 39,9 (am 8. August 39,0), Blei 62,5 (62,5); Zink 63,1 (63,1); Zinn 81,9 (81,0); Aluminium 111,1 (111,1); Nickel 92,8 (92,8); Antimon 71,4 (69,8).

Getreide-Wirtschaftsstelle Rheinpfalz

Der Getreidewirtschaftsverband Bayern, München, errichtet auf Grund der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli 1934 mit der Bestimmung der sofortigen Tätigkeitsaufnahme die Getreidewirtschaftsstelle Rheinpfalz. Die betreffende Stelle ist für alle die Getreidewirtschaft der Pfalz nach der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft betreffenden Angelegenheiten zuständig. Sie hat ihren Sitz in Ludwigshafen und befindet sich vorläufig im Hause Oberer Rheinufer 30 (Rufnummer 60511).

Der Getreidewirtschaftsstelle Rheinpfalz ist ein Beirat beigegeben, dem vorläufig angehören: Ludwig Seiler, Mutterstadt, für die Reichsnährstand-Hauptabteilung II, Christ. Schäfer, Mitglied des Vorstandes der Landes-Hauptgenossenschaft, Ludwigshafen, für die Reichsnährstand-Hauptabteilung III, Gottfried Miesel, Oggersheim, für die Reichsnährstand-Hauptabteilung IV. Ein [illegible] wird demnächst bestimmt.

1. Die nach § 24 auszustellenden Bescheinigungen über die Ablieferung von inländischem Roggen und inländischem Weizen durch den Erzeuger sind seitens des Handels, der Genossenschaften und der Mühlen, die Getreide vom Erzeuger erwerben, bei der Getreidewirtschaftsstelle Rheinpfalz, Ludwigshafen, anzufordern.

2. Es ist ausdrücklich verboten, daß die Vordrucke von den Erwerbern des Getreides etwa selbst hergestellt werden, da diese Bescheinigungen urkundlichen Charakter haben.

3. Die Getreidewirtschaftsstelle der Rheinpfalz prüft die eingehenden Anträge und entscheidet nach den bestehenden Bestimmungen.

4. Es kann nur solchen Anträgen auf Ueberlassung von Bescheinigungen entsprochen werden, die von Händlern, Genossenschaften und Mühlen eingereicht werden, welche nachweisbar und bekanntermaßen schon seither mit Getreide gehandelt haben.

Die Lage am Altmetallmarkt

Die Geschäftstätigkeit am Altmetallmarkt hielt sich in den letzten Wochen in recht engen Grenzen, weil die erhebliche Nachfrage zumeist nicht durch ein entsprechendes Angebot befriedigt werden konnte. Einige Sorten, beispielsweise Altweichblei, schienen überhaupt gänzlich vergriffen zu sein. Hier und da kamen auch Tauschgeschäfte zwischen Metallverbrauchern und -händlern zustande. Von einer einheitlichen Preisänderung konnte daher in der letzten Zeit keine Rede mehr sein, denn für besonders gesuchte Posten wurden Preise gefordert oder geboten, die zuweilen hart an der Preisgrenze für Neumetalle lagen. Die Raffinerien litten ebenfalls unter dem mangelhaften Materialangebot, zumal die Abgabestellen infolge günstigerer Erlöse vielfach die unmittelbare Belieferung an die Gießereien bevorzugten. Inzwischen ist durch die Richtpreisfestsetzung für Neu- und Altmetalle eine gewisse Beruhigung eingetreten, wenn sich im Augenblick auch die Tragweite dieser Verordnung noch nicht völlig übersehen läßt. Immerhin dürfte durch die Verfügung die Wiederkehr normaler und geregelter Preisverhältnisse gesichert sein. Die weitere Verordnung, die bei Metallbezug den Besitz von Bedarfsbescheinigungen vorschreibt, greift in das Altmetallgeschäft nur insofern ein, als aus Altmetall hergestelltes Material, also Blockmetall, Remelted-Metall und dergl., nur gegen Bedarfsbescheinigungen bezogen werden darf. Der Einkauf von handelsüblichen Altmetallsortierungen ist also ohne jegliche Genehmigung zulässig, nur müssen die Richtpreise berücksichtigt werden.

Die Weiterentwicklung des Altmetallmarktes läßt sich im Augenblick noch nicht mit Sicherheit überblicken, doch ist anzunehmen, daß das Materialangebot durch Wiederherstellung eines zuverlässigen Preisniveaus im Laufe der Zeit zunimmt und keinerlei künstliche Zurückhaltungen mehr erfolgen. Größtenteils sind die Altmetallrichtpreise den in den letzten Wochen im Geschäftsverkehr üblichen Forderungen angepaßt, doch besteht die Möglichkeit baldiger Senkungen, zumal das gesamte Metallpreisniveau allmählich wieder den internationalen Kursen angeglichen werden soll. Diese Vermutung findet bereits dadurch ihre Bestätigung, daß die Ueberwachungsstelle für eine Reihe von Altmetallsorten u. a. für Feuerbuchskupfer, Schwer- und Leichtkupfer, altes Weichblei, Messingabfälle und Maschinenrotguß die ab 6. August gültigen Sätze bereits mit Wirkung ab 12. August ermäßigte. Es wurden beispielsweise altes Weichblei von 16 bis 17,50 ℛℳ auf 14 bis 16 ℛℳ, Leichtkupfer von 37 bis 39 ℛℳ auf 36 bis 38 ℛℳ und Leichtmessing von 25 bis 27 ℛℳ auf 22 bis 24 ℛℳ herabgesetzt. Das aus dem Ausland kommende Material ist zur Zeit infolge der beschränkten Devisenbewilligungen unbedeutend und vermag den heimischen Markt deshalb nicht zu beeinflussen.

MARCHIVUM

Günstige Lage der Kraftfahrzeugindustrie

In der Personen- und Lastkraftwagenindustrie haben auch im Juni Erzeugung und Absatz weiter zugenommen. Bei den Personenkraftwagen betrug nach „Wirtschaft und Statistik" die Erzeugungs- und Absatzsteigerung gegenüber dem Vormonat 15 v. H. Die Liefer- und Lastkraftwagenindustrie verzeichnet eine Erzeugungszunahme um ein Viertel; der Absatz von Liefer- und Lastkraftwagen erhöhte sich um 12 v. H. Bei den Krafträdern hat sich die Erzeugung gegenüber Mai etwas verringert. Der Absatz an Krafträdern, besonders bei den Großkrafträdern, ging stark zurück. An dreirädrigen Fahrzeugen wurden 14 v. H. mehr hergestellt. An der Steigerung des Personenkraftwagenabsatzes im Juni waren hauptsächlich die Kleinwagen mit einem Hubraum von 1,5 Liter beteiligt, auf die drei Viertel des gesamten Personenkraftwagenabsatzes entfielen. Die stärkste Absatzsteigerung wiesen die Kleinstwagen (bis 1 Liter Hubraum) mit einer Zunahme von 48 v. H. auf. Der Auslandsabsatz von Personenkraftwagen hat sich weiter leicht gebessert. Die im Mai stark gesunkene Lastkraftwagenausfuhr erhöhte sich gering.

Im ersten Halbjahr 1934 waren Erzeugung und Absatz in der deutschen Kraftfahrzeugindustrie im Vergleich zum ersten Halbjahr 1933 überaus günstig. Die starke Aufwärtsentwicklung der Kraftfahrzeugherstellung ist insbesondere auf die Steuerbefreiung für neue Personenkraftfahrzeuge sowie auf die durch Fortschritte im Betrieben erreichten Preisermäßigungen zurückzuführen. An Personenkraftwagen wurden im ersten Halbjahr 1934 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zwei Drittel mehr hergestellt. Die genauen Erzeugungsziffern betragen hier 70 408 (42 299) und die Absatzziffern 69 122 und 42 623. Bei den Liefer- und Lastkraftwagen hat sich die Erzeugung mit 12 809 (5 913) mehr als verdoppelt; abgesetzt wurden 12 600 (5 812). Auch bei den Krafträdern ist eine Erzeugungssteigerung um mehr als drei Viertel festzustellen. Die Herstellung der aus steuerlichen Gründen früher bevorzugten dreirädrigen Fahrzeuge nahm um ein Zehntel ab. Der Auslandsabsatz von Kraftfahrzeugen war mit Ausnahme der Kleinkrafträder und der dreirädrigen Fahrzeuge im ersten Halbjahr 1934 etwas größer als im ersten Halbjahr 1933. Der Ausfuhranteil am Gesamtabsatz hat sich allerdings infolge stärkerer Zunahme des Inlandsabsatzes erheblich verringert.

Steigerung der Bautätigkeit

Die günstige Entwicklung der Wohnbautätigkeit hielt, wie in „Wirtschaft und Statistik" berichtet wird, auch im Juni an und entsprach — mit Ausnahme der Bauanträge — ungefähr der des Vormonats. Die entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres wurden in allen Baustadien erheblich übertroffen. In den Städten mit 10 000 und mehr Einwohnern wurden insgesamt 13 000 Wohnungen durch Neu- und Umbau fertiggestellt, 4 v. H. mehr als im Vormonat und 82 v. H. mehr als im Juni 1933. Auch die Zahl der Baubeginne (9 700) nahm gegenüber Mai ebenfalls um etwa 4 v. H. zu und übertraf das Vorjahresergebnis um 82 v. H. Bauerlaubnisse wurden für 10 000 Wohnungen erteilt, ebensoviel wie im Mai, aber 70 v. H. mehr als im Juni des vergangenen Jahres. Bei den Bauanträgen erfolgte im Juni ein saisonmäßiger Rückgang um 21 v. H.; die Leistung vom Juni 1933 wurde um etwa 28 v. H. übertroffen. Der Bau der gewerblichen Gebäude unterliegt nach wie vor großen Schwankungen und zeigte im Juni wieder mehr oder weniger starke Rückgänge. Die öffentliche Hochbautätigkeit nahm dagegen erheblich zu und überschritt die bisherigen verhältnismäßig engen Grenzen.

Von Januar bis Juni zusammen wurden in sämtlichen Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern 70 100 Wohnungen (einschl. Umbauten) fertiggestellt, um 88 v. H. mehr als in der entsprechenden Vorjahrszeit. Auch bei den Baubeginnen und Bauerlaubnissen wurde das vorjährige Ergebnis beträchtlich — um 69 und 77 v. H. — überstiegen. In den Groß- und Mittelstädten mit 50 000 und mehr Einwohnern wurden im ersten Halbjahr 52 300 Wohnungen (erstes Halbjahr 1933: 29 300), darunter 31 500 oder 60 v. H. durch Umbau erstellt (1933: 45 v. H.). Von den durch Umbau hinzugekommenen Wohnungen trafen 58 v. H. auf Kleinwohnungen und 42 v. H. auf Mittelwohnungen. Die private Bautätigkeit war nach wie vor recht lebhaft. 79 v. H. aller Wohnungen in Wohngebäuden (ohne Umbauten) wurden im ersten Halbjahr von privaten Bauherren erstellt gegenüber 42 v. H. in der entsprechenden Vorjahrszeit. Der Wohnungsbau der gemeinnützigen Gesellschaften hat sich dagegen anteilmäßig stärker verringert, da von diesen nur 26,8 v. H. der Wohnungen in Wohngebäuden erbaut wurden (erstes Halbjahr 1933: 42,5 v. H.). Auf die Bautätigkeit der öffentlichen Hand trafen 3,5 (15,4) v. H. Die Unterstützung des Wohnungsneubaues in Wohngebäuden aus öffentlichen Mitteln belief sich in den ersten sechs Monaten 1934 auf 40 v. H. (erstes Halbjahr 1933: 57 v. H.). Der gesamte Reinzugang an Wohnungen in den Groß- und Mittelstädten beziffert sich für die erste Jahreshälfte auf 41 100 Wohnungen (erstes Halbjahr 1933: 20 750). Wohngebäude wurden im ganzen 11 100 erstellt, von denen 78 v. H. (1933: 83 v. H.) auf Kleinhäuser entfielen. Wenngleich der Bau von Nichtwohngebäuden in den einzelnen Monaten noch starken Schwankungen unterlag, übertraf das Gesamtergebnis von Januar bis Juni die entsprechende Leistung des Vorjahres — besonders bei den Bauplanungen — erheblich.

Die privaten Lebensversicherungsanstalten im ersten Halbjahr

Der Verband Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften gibt folgende Zahlen aus dem Geschäftsverlauf der ihm angeschlossenen privaten Lebensversicherungsgesellschaften für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1934 bekannt: Am Ende der Berichtszeit standen bei 54 Verbandsgesellschaften in Kraft a) in der großen Lebensversicherung: 3 637 604 Versicherungen über 10,72 Mrd. RM Versicherungssumme, b) in der kleinen Lebensversicherung 12 203 642 Versicherungen über 3,72 Mrd. RM Versicherungssumme, zusammen 15 841 306 Versicherungen über 14,44 Mrd. RM Versicherungssumme. (Die aufgewerteten, vor 1924 abgeschlossenen Versicherungen mit 0,543 Mrd. RM Versicherungssumme sind hierbei nicht mitgezählt.) Die gesamte Bruttoprämieneinnahme des laufenden Jahres belief sich bis zum Ende der Berichtszeit (6 Monate) auf 330 745 747 RM. Die zur Deckung der Verpflichtungen bestimmten lang- und kurzfristigen Kapitalanlagen (Hypotheken, Wertpapiere, Darlehen, Grundbesitz, Bankguthaben usw.) betragen am Ende der Berichtszeit (30. Juni 1934) 3,33 Mrd. RM. Ausgezahlt wurden in der Berichtszeit (6 Monate) an Versicherte und deren Hinterbliebene an fällig gewordenen Versicherungssummen, an Gewinnanteilen der Versicherten und an sonstigen Leistungen insgesamt 192 479 140 RM. Von den hierin enthaltenen Fälligkeiten durch Tod trafen ein: Im ersten Versicherungsjahr 3610 mit einer Versicherungssumme von 4,08 Mill. RM, auf die erst 144 144 RM Prämie gezahlt waren, im zweiten Versicherungsjahr 10 550 mit einer Versicherungssumme von 8,00 Mill. RM, auf die erst 808 855 RM Prämie gezahlt waren, und im dritten Versicherungsjahr 7194 mit einer Versicherungssumme von 8,62 Mill. RM, auf die erst 890 221 RM Prämie gezahlt waren.

* Die Firma Wilhelm Oberhagen, Textilwaren in Mülheim/Ruhr, beantragt, wie der „Konfektionär" meldet, im gerichtlichen Vergleichsverfahren ein einjähriges Moratorium bei hundertprozentiger Befriedigung der Gläubiger. Das Geschäft wird fortgeführt.

Steigende Spartätigkeit

Das deutsche Volk ist ein Volk der Sparer. Mindestens jeder dritte Deutsche nennt ein Sparbuch sein eigen. Es kann keinen schöneren und erhebenderen Beweis für das Vertrauen geben, dessen sich die deutschen Sparkassen erfreuen, als die Tatsache, daß heute mehr als 28,5 Millionen Sparbücher von den deutschen Sparkassen verwaltet werden. 10 Milliarden Reichsmark Spareinlagen haben die treuen Sparer im Laufe weniger Jahre zusammengetragen. Mit unermüdlicher Sorgfalt verwalten und mehren die deutschen Sparkassen diese ihnen übergebenen Milliarden. Was die Sparer ihnen anvertrauen, führen sie in Millionen von einzelnen Krediten vor allem dem Mittelstand in Stadt und Land als Hypotheken- oder Betriebskredit zu. Von Jahr zu Jahr ist die Zahl der Sparer gewachsen, haben sich immer neue Volksgenossen zu den Sparkassen bekannt. Vor zehn Jahren waren es erst 1,7 Millionen Sparer, die Groschen und Mark zu ihrer Sparkasse trugen. Jahr für Jahr folgten neue Volksgenossen. Eine Volksbewegung im besten Sinne haben wir hier vor uns. An keiner anderen Stelle der Wirtschaft ist etwas Aehnliches auch nur annähernd erreicht worden.

* **Der Konkursrückgang in Mannheim.** Das Jahr 1933 hat als Ausdruck der Festigung des wirtschaftlichen Anstiegs einen starken Rückgang der deutschen Konkurse um 44 v. H. und der Vergleichsverfahren um 78 v. H. gegenüber dem Vorjahre gebracht. In Mannheim ist der Konkursrückgang ungefähr gleich groß wie im Durchschnitt des Deutschen Reiches gewesen, dagegen der Rückgang der Vergleichsverfahren etwas geringer. Während des Jahres 1933 wurden in Mannheim 79 (133) Konkurse eröffnet und 20 (27) Anträge mangels Masse abgelehnt. Die Zahl der Vergleichsverfahren betrug 12 (37).

* **Umfang des Postscheckverkehrs im Juli.** Die Zahl der Postscheckkonten ist im Juli um 100 Konten auf 1 047 068 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 64,0 Millionen Buchungen 10 080 Millionen RM umgesetzt; davon sind 8170 Mill. RM oder 81,7 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 551,4 Mill. RM, im Monatsdurchschnitt 547,1 Mill. RM.

* **Deutsche Schuldenzahlung an England.** Wie die Londoner Morgenblätter mitzuteilen wissen, ist die englische Regierung auf dem üblichen diplomatischen Wege bei der deutschen Regierung wegen der noch ausstehenden deutschen Schuldenzahlungen an die englische Textilindustrie sowie die Kohlenzechenbesitzer herangetreten. Angeblich soll die zu bezahlende Summe eine Million Pfund betragen. Bekanntlich bezieht sich das in der vergangenen Woche abgeschlossene deutsch-englische Abkommen nur auf künftige Handelsbeziehungen. Diese Tatsache war insbesondere von der Lancashire-Industrie mit Entrüstung aufgenommen worden. Ihrem Drängen dürfte jetzt auch der Schritt der englischen Regierung zuzuschreiben sein.

* **Der italienische Außenhandel im Juli.** Im Monat Juli wurden in Italien Waren im Werte von rund 690 Mill. Lire eingeführt gegenüber einer Ausfuhr im Werte von rund 579 Mill. Lire. Im selben Monat des vergangenen Jahres betrug die Einfuhr rund 602 Mill. Lire und die Ausfuhr rund 420 Mill. Lire. Die Gesamteinfuhr in den ersten sieben Monaten dieses Jahres stellte sich auf rund 4070 Mill. Lire und die Ausfuhr in derselben Zeit auf rund 3027 Mill. In derselben Zeit des vergangenen Jahres wurden für rund 4498 Mill. Lire eingeführt und für 3680 Mill. Lire ausgeführt, was ein Defizit von rund 879 Mill. Lire ergab, während das Defizit des laufenden Jahres in den ersten sieben Monaten rund 1¼ Mrd. Lire beträgt.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Fahrtenprogramm der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Betr.: Unterkunftsgebiet Waldkatzenbach, Strümpfelbrunn. Wir weisen darauf hin, daß der vorläufige Meldeschluß auf Samstag, 18. August 1934 festgesetzt wird. Fahrpreis wird noch bekanntgegeben. Verpflegungskosten betragen einschl. Uebernachten pro Person und Tag 2.50 RM.

Betr.: Rheinfahrt St. Goar usw. Die Fahrt nach St. Goar wird nun endgültig auf 2. Sept. festgelegt. Abfahrt ab Mannheim voraussichtlich 6.30 Uhr. Rückfahrt gegen 22 Uhr abends. Der Dampfer wird auch in Rüdesheim bzw. Aßmannshausen anlegen. Darum: Auf zum Rhein, zum deutschen Rhein! Karten bei allen Ortswarten erhältlich. Die Meldungen für die St.-Goar-Fahrt sind bis spätestens Dienstag einzureichen.

Die für den 17. bis 26. August vorgesehene Fahrt in den Teutoburger Wald (Lippe-Detmold) muß leider abgesagt werden.

21. bis 26. August: Omnibusfahrt ab Ludwigshafen nach Oberammergau. Diese Fahrt hat ein besonders reichhaltiges Programm. Preis 48 Mk.

26. August bis 1. Sept.: Fahrt an den Bodensee. Gesamtunkosten ca. 24 Mk.

9. bis 16. Sept.: Fahrt nach Zell an der Mosel. Gesamtunkosten ca. 24 Mk.

16. bis 22. Sept.: Es ist uns gelungen, den Dampfer „Stuttgart" für den Gau Baden vollständig vom 16. bis 22. September zu gewinnen. Abfahrt: Bremerhafen. Ankunft Hafen Emden. Reiseziel: Englisch-französische Küste. Meldeschluß: 4. Sept. 1934. Gesamtunkosten ca. 54 Mk.

Am Sonntag, den 2. September, Rheinfahrt nach St. Goar, St. Goarshausen. Fahrpreis 3,30 Mk. Kinder 2,30 Mk. Die Meldungen für die St.-Goar-Fahrt sind bis spätestens Dienstag einzureichen.

Fahrtenprogramm

26. August bis 1. September: Fahrt an den Bodensee. Gesamtunkosten zirka 24 RM.

9.—16. September: Fahrt nach Zell an der Mosel. Gesamtunkosten zirka 24 RM.

16.—22. September: Fahrt mit der „Stuttgart" an die französisch-englische Küste. Gesamtunkosten zirka 60 RM.

Am Sonntag, 2. September: Rheinfahrt nach St. Goar, St. Goarshausen. Fahrpreis 3.30 RM, Kinder 2.50 RM.

*

Oberbayernfahrer! Die Teilnehmer der Oberbayernfahrt kommen am Sonntagmorgen 6.05 Uhr auf dem Mannheimer Hauptbahnhof an.

Sprechstunden der Ortswarte

Nachstehend geben wir die Sprechstunden der Ortswarte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bekannt.

Ortsgruppe Neckarau. Montag und Donnerstag, jeweils zwischen 18 und 19 Uhr im Zähringer Hof, Neckarauerstraße 44.

Ortsgruppe Neckarstadt-Ost. Dienstag und Freitag von 18—19 Uhr auf der Geschäftsstelle, Lange Rötterstraße.

Ortsgruppe Feudenheim. Montag, Mittwoch und Freitag, jeweils von 18—19 Uhr in der Hauptstraße 64.

Ortsgruppe Ilvesheim. Freitag von 20—21 Uhr im Geschäftszimmer der NSDAP, Ortsgruppe Ilvesheim.

Ortsgruppe Schwetzingerstadt. Montag, Mittwoch und Freitag von 18—19 Uhr, Amerikanerstr. 1.

Ortsgruppe Wallstadt. Im Parteilokal (bei H. Gebert) Montags von 20—21 Uhr.

Ortsgruppe Neuostheim. Montag und Donnerstag von 18—19 Uhr Feuerbachstr. 17 (bei Spahn).

Ortsgruppe Jungbusch. Dienstag, Donnerstag und Freitag von 19.30—20.30 Uhr auf der Dienststelle, H 5, 9.

Ortsgruppe Lindenhof. Montag, Mittwoch und Freitag von 18—20 Uhr, Meerfeldstr. 9.

Ortsgruppe Humboldt. Dienstag von 19—21 Uhr, Zehntstr. 38a.

Ortsgruppe Rheinau. Dienstag und Freitag von 18—20 Uhr und Donnerstag von 19—20 Uhr, Dänischer Tisch 1.

Ortsgruppe Deutsches Eck. Donnerstag von 18—20 Uhr, T 4a, 12.

Ortsgruppe Sandhofen. Montag, Donnerstag und Freitag von 17—20 Uhr, Schönauerstr. 13.

Ortsgruppe Waldhof. Montag und Donnerstag von 19—20 Uhr, Alte Frankfurterstr. 18.

Ortsgruppe Strohmarkt. Dienstag und Freitag von 18.30—19.30 Uhr, M 2, 9.

*

Achtung! Ortswarte! Jeder Ortswart meldet raschmöglichst die Betriebe seiner Ortsgruppe, die im Besitz einer Lautsprecheranlage sind.

DINA UND DER KLEINE HERZOG

ROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

26

Helma hört längst nicht mehr zu. Sie ist Balthasar Prinz gefolgt. Das kleine Auto, in dem er heute morgen mit der alten Exzellenz aus Lissabon die Nachhut des Zuges gebildet hat — vergeblich hatte er immer wieder nach Helma ausgeschaut und die Abfahrt dadurch verzögert —, parkt dicht beim Stadttor. Prinz springt auf den Führersitz und drückt mehrmals auf die Hupe. Der Chauffeur weilt aber wohl noch oben im Griechischen Theater oder sitzt in irgendeiner Osteria; denn die gemeinsame Abfahrt der Schiffsgesellschaft ist ja erst auf 20 Uhr anberaumt.

Ein paar Bürschlein schwatzen auf Balthasar Prinz ein. Sie zeigen nach dem Ruinenberg. Gewiß erbieten sie sich, den Chauffeur herbeizuholen? Aber ihr Dialekt läßt Fremde kaum ein Wort verstehen.

Inzwischen hat Balthasar Prinz selbst Platz genommen am Steuer. Mit ein paar Griffen orientiert er sich. Er läßt auch Licht im elektrischen Scheinwerfer aufspringen. „Allright!" sagt er ruhig und entschlossen.

Nun tritt Helma dicht an den Wagen heran. „Percy, was haben Sie vor? Sie wollen ihn festhalten?"

Er schüttelt den Kopf. „Sie haben sich nun einmal dafür entschieden, Helma, ihm zu helfen. Ich bringe ihm also Tuch und Geld und Ihre guten Wünsche. Mag er damit tun, was er will! Ich will nichts anderes sein als Ihr gehorsamer Bote."

„Ach, Percy —!" Sie möchte es hinausjubeln, daß er sie begreift und ihr beisteht. „Und Sie sind mir nicht böse, Percy?"

Ein fragendes Lächeln in dem schönen jungen Gesicht. „Kann man denn das, Willemintje?"

Im Geschwindschritt kommt soeben ein Trüpplein der deutschen Schiffsgesellschaft über die Ausfahrtsstraße zum Tor; der Zahlmeisterassistent an der Spitze.

Armer Teufel! denkt Helma mit einigem Mitleid. Der Kapitän wird dir heut abend den Generalmarsch blasen, wenn du ohne dein Spionageopfer an Bord zurückkehrst ... Aber ich — bin wie erlöst!

Soeben hat das kleine Auto aus Messina unter der Führung von Balthasar Prinz die erste Kehre genommen. Weiter hinunter reicht das schwindende Tageslicht nicht mehr. Man sieht nur am Hang der Steilküste die Kette der elektrischen Laternen, die wie ein Perlengeländer die im Zickzack zu Tal führende Straße begleitet. Und man sieht Lichter von Autos huschen.

„Ob er ihn einholen wird?" fragt der Assistent Helma halb schuldbewußt, halb hoffnungsvoll-vertraulich — so, als könne er voraussehen, daß sie eingeweiht sei und auf seiner Seite stehe.

Helma braucht nicht zu antworten. Denn soeben kommt die Portugiesin auf sie zu, ganz aufgeregt, und zeigt auf die leere Stelle beim Tor, wo das Auto geparkt hat. „Er ist ohne mich abgefahren — und auch ohne unsern Chauffeur! Denken Sie nur, Mademoiselle Doost!"

Helma tröstet: In ihrem Wagen sei noch Platz, und der Chauffeur aus Messina werde ohne weiteres auf dem Sitz eines Kollegen unterkommen.

„Ist es eine Wette?" fragt die Exzellenz interessiert; denn sie kann sich die plötzliche Abweichung vom Reiseprogramm kaum anders erklären.

„Ich glaube fast!" erwiderte Helma. Sie hat seltsam rasch ihre Fassung wiedererlangt. Denn sie hat jetzt das feste Vertrauen: Percy wird den Flüchtling nicht festhalten, sondern wird ihm helfen, zu entkommen — weil sie es will!

*

Im lichtdurchfluteten Speisesaal des Hotels San Domenico versammelt sich die Schiffsgesellschaft zum Abendessen. Den Pensionären wird erst eine Stunde später serviert; so sind die Deutschen unter sich. Jeder hat von besonderen Eindrücken des Tages zu erzählen. Das kleine Erlebnis der Portugiesin, die von ihrem Autogenossen „versetzt" worden ist, kann da kaum weiter interessieren.

Nach der Tafel, beim Mokka, zeigen die Damen einander ihre Einkäufe. Im Vorsaal sind Klosterfrauen erschienen, die kostbare Spitzenhandarbeiten zum Verkauf ausstellen. Es sind Arbeiten der katholischen Spitzenschulen. Ueberall sind Decken und Deckchen ausgebreitet. Die weiblichen Mitglieder der Schiffsgesellschaft, soweit sie sich sachverständig fühlen, bekommen heiße Wangen; denn die einzelnen Stücke, die hier gezeigt werden, sind kunstvolle Arbeit und dabei nach heimischen Begriffen spottbillig.

Kurz vor 20 Uhr werden die Autos gemeldet. „Sie sollen bergab nur nicht wieder so gräßlich rasen!" bedingt sich die ängstliche Hamburgerin aus. „Wir haben ja Zeit genug!"

Es fährt sich auch wunderschön durch die stille Nacht: Links das Meer, rechts die Berge; gut gepflegte, gut beleuchtete Straßen; saubere Städtchen mit hübschen Anlagen und imposanten Kathedralen.

Eine Stunde vor Mitternacht soll der „Levanto" vom Pier ablegen. Aber die Reisegesellschaft ist schon kurz nach 22 Uhr an Bord des Schiffes. Nicht ganz vollzählig: Zwei Schiffsgäste fehlen noch, und auf dem Kai wandert Helma mit ein paar jungen Damen und Herren auf und ab. Sie muß sich ein paar kecke Neckereien gefallen lassen. Hat nicht eine vorlaute kleine Berlinerin sie die „Strohwitwe" genannt? Es ist doch allen klar, daß sie schon sehr ungeduldig auf das Eintreffen des Herrn Balthasar Prinz wartet ...

Mit dem Autobus kommt der Zahlmeisterassistent an. In seiner Gesellschaft befindet sich der Chauffeur des kleinen Autos aus Messina, der hoch und heilig versichert, er habe nur in der Ecke des Torplatzes bei der Kapelle ein Stündchen geschlafen, sei, bei Gott, in keiner Kneipe gewesen ... Und Herr Broschi, der Besitzer des Motorrades, stellt sich ebenfalls ein.

Nun warten sie alle in wachsender Spannung, je weiter der Zeiger der hell beleuchteten Hafenturmuhr vorrückt, auf das Auto mit Herrn Prinz und auf das Motorrad mit Herrn Dr. Neumann.

Der Kapitän ist schlechter Laune, seitdem sich der Zahlmeisterassistent von dem Landausflug ohne Nr. 300 zurückgemeldet hat. Eine Viertelstunde vor der fahrplanmäßigen Zeit läßt er das erste Dampfsignal geben. Heulend übertönt es den gesamten Hafenlärm; jedes Gespräch auf dem Kai wird abgeschnitten; die Damen halten sich erschrocken die Ohren zu. Aber das Signal will kein Ende nehmen. Jetzt wird von der Kommandobrücke her auch der Scheinwerfer auf die Gruppe der noch zögernden Landausflügler gerichtet. Die plötzliche Helligkeit wirkt wie ein Peitschenschlag auf die Sinne. Alles schließt die Augen und taumelt kleinlaut der Brücke zu, die das Schiff mit dem Pier verbindet.

Helma bleibt aufgeregt dicht neben dem Brückenzugang stehen.

„An Bord, an Bord, gnädiges Fräulein!" ruft der Erste Offizier ihr zu, der in die Luke getreten ist.

„Aber es fehlen doch noch Passagiere?" stößt sie hervor.

„Denen läßt sich nicht mehr helfen! Wir müssen Punkt 23 Uhr den Platz hier geräumt haben, sonst kostet es doppeltes Hafengeld."

„Was sollen die Herren aber hier anfangen, wenn sie sich verspäten sollten?"

„Wer sich den Landarrangements der Gesellschaft nicht anschließt oder sich von ihnen unterwegs trennt, reist auf eigenes Risiko."

Das vorletzte Dampfzeichen ... Die beiden Sizilianer stehen neben Helma auf dem Pier und reden, lebhaft gestikulierend, auf sie ein. Das Schiff dürfe doch nicht abreisen, ohne daß man sich wegen des Autos und des Motorrades geeinigt habe! Ein paar Rufe hin und her — dann kommt der Zahlmeister noch einmal an Land, um mit ihnen zu verhandeln. Für das kleine Auto werde die Gesellschaft selbstverständlich die Haftung übernehmen, sagt er. Aber was das Motorrad betreffe —?

In diesem Augenblick saust das Auto auf den Hafenkai. Am Steuer sitzt Balthasar Prinz. Neben ihm kauert ein schwarzköpfiger kleiner Straßenjunge, den der Führer wohl als Lotsen durch das Gassengewirr der Hafenstadt angenommen hat. Helma eilt auf den kleinen Wagen zu, der an der Wache der Hafenpolizeistation zum Stehen gekommen ist.

Balthasar Prinz ist ziemlich erschöpft. Das blonde Haar ist vom Wind zerzaust. Bedauernd sagt er: „Ich habe ihn nicht mehr erreicht." Er springt aus dem Wagen. Unwillkürlich greift er in die Tasche, um Helma das Banknotenpäckchen zurückzureichen, doch sie gibt ihm rasch ein stummes Zeichen: Niemand soll doch sehen —!

Er versteht. „Er muß sich verirrt haben. Ich habe kurz vor Catania noch nach ihm gefragt. Da wies man mich auf einen Weg, der tief ins Land hineinführt." Mit einem flüchtigen Blick auf die andern setzt er hinzu, halblaut, nur für sie bestimmt: „Ich nehme an, sein Ziel ist Syrakus. Dort kann er auf hundert Schiffen, die in alle Welt fahren, unterkommen." Er gibt dem Chauffeur aus Messina eine Vergütung, die diesen voll zu befriedigen scheint. „Eine gute Maschine!" lobt er noch. „Als ich das erste Abfahrtszeichen des „Levanto" hörte, war ich noch sechs Kilometer vor der Stadt!" Auch der kleine Lotse bekommt eine gute Belohnung.

Inzwischen hat Helma mit Herrn Broschi verhandelt. Der ist verzweifelt darüber, daß der Zahlmeister seine Forderung nicht anerkennen will. Sie muß dem Zahlmeister bestätigen, daß die Schiffslinie für das Privatabkommen zwischen Herrn Neumann und Herrn Broschis Vertreter in Taormina allerdings nicht haftbar sein kann. „Herr Neumann hat sich verirrt, hat vielleicht eine Panne gehabt; aber ich kenne ihn schon längere Zeit und will den Betrag gern für ihn auslegen ..." In zwei Minuten wird nun alles glatt erledigt: Balthasar Prinz zahlt das Geld, das Broschi zu bekommen hat, auf Helmas Bitte sofort aus und gibt dem Sizilianer auch die Adresse an, an die er den Betrag zurücksenden soll, sobald ihm die Maschine unbeschädigt wieder abgeliefert worden ist.

Die Matrosen stehen schon an der Brücke, um sie zum Einziehen fertigzumachen. Der Zahlmeister hört einen kurzen Pfiff vom Kommandodeck und schiebt Herrn Prinz und Fräulein Doost eilig über die Landbrücke vor sich her. Da macht auch schon das letzte Dampfsignal das ganze Schiff erzittern. Die Bordkapelle spielt die italienische, dann die deutsche Hymne. Darauf folgt: „Muß i denn, muß i denn ..." Die Brücke ist eingezogen, die Luke geschlossen; das Schiff setzt ab. Die Zoll- und Hafenbeamten salutieren; Herr Broschi schwenkt den Melonenhut; der kleine Lotse hebt den Arm zum Faschistengruß.

Im D-Deck steht der Zahlmeisterassistent, ziemlich verstört und blaß, und blickt seinem Vorgesetzten erwartungsbang entgegen. Helma hört, wie der Zahlmeister halblaut zu ihm sagt: „Ist natürlich ausgerissen — der Schwerverbrecher! Dem Alten ist es vielleicht im Grunde gar nicht unangenehm. Aber anpfeifen mußte er Sie natürlich. Verflucht wenig Talent zum Detektiv haben Sie gezeigt, Herr!"

Auf der Fahrt im offenen Wagen — schon beim Passieren der Bahnstation Taormina — hat Balthasar Prinz seinen Hut verloren. „Ich wollte mich nicht aufhalten und fuhr natürlich weiter," berichtet er Helma, indes sie zum Promenadendeck emporsteigen. „Ich bin sicher, daß er mich gesehn hat; denn er legte ein fabelhaftes Tempo vor ... Er glaubte sich verfolgt — konnte ja nicht wissen, was und wer mich veranlaßt hat ... An der Kleinbahn, tief im Innern der Insel, mußt' ich endlich abstoppen; sonst hätt' ich womöglich den „Levanto" nicht mehr erreicht." Er ist von der Hetze stark erregt, zugleich von der ungewohnten Anstrengung erschöpft. Besonders schwierig war es für ihn, sich in der Dunkelheit auf den sich kreuzenden Landstraßen zu orientieren. Die ganze Angelegenheit hatte Nerven gekostet. Und er ist über und über mit Staub bedeckt. „Nun also rasch ins Bad!" sagt er, um sich kurz zu verabschieden.

„Wie immer es für den Unglücklichen ausfällt," sagt Helma leise, seine Hand pressend, „ich werde Ihnen stets dankbar sein, Percy!"

Er hört aber kaum hin, sieht ihr auch nicht ins Auge. Sie fühlt: Etwas Fremdes steht jetzt zwischen ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Wie erwarten den Führer

Von H. Frielinghaus, Mannheim

* Berchtesgaden, im August.

Berchtesgaden und seine Umgebung ist überfüllt. Aus allen Gauen Deutschlands Gäste. Ist der Führer da? Wird er kommen? So hört man schon gleich bei der Ankunft auf dem Bahnhof. Die Kraftwagenführer machen geheimnisvolle Mienen und an den Autobussen steht nervenkitzelnd: „Nach Obersalzberg". Da friege man dann am liebsten sofort ein und ließ sich hinfahren mit sämtlichem Reisegepäck nach Haus Wachenfeld, um ja nichts zu versäumen. Aber bestimmt steigt man so bald als möglich hinauf.

Da liegt es endlich, etwas erhöht vom Wege, eingeduckt in die grünen Berge ringsum, ganz in die Landschaft passend, so anziehend, so bescheiden! Die „Häusel" sagen, haben recht. Die später eingebaute Garage, die Terrassen haben es etwas verbreitert, die Geranien auf der Holzgalerie leuchten bunt unter dem vorgelagerten Dache, ein solider Drahtzaun schützt den Hang, die Bergwiese und den Nutzgarten der Schwester des Führers, der Frau Raubal. An den Zugängen bunte Dahlien. Und über allem jetzt die Fahne halbmast für den toten Reichspräsidenten. Da stehen die Leute reihenweise und fragen den SS-Mann, der vor dem Eingang patrouilliert ohne Gewehr. Und der zuckt die Schulter und sagt, er wisse nichts; aber man merke all diese Tage. Endlich steht dann im Berchtesgadener Anzeiger:

Reichskanzlei in Berchtesgaden.

Für die Zeit des voraussichtlichen Aufenthaltes des Führers und Reichskanzlers in Berchtesgaden befinden sich nachstehende Herren der Reichskanzlei in Berchtesgaden-Stangah, Haus Walsleben (Haus des verstorbenen Grafen Schwerin): 1. Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Lammers, 2. sein Adjutant Regierungsassessor Dr. Nordmann, 3. der persönliche Referent des Reichskanzlers Oberregierungsrat Dr. Meerwald.

Ah, da kommt er also doch wohl! Und dann liest man, der Führer ist auf dem Flugplatz München angekommen, er ist im Braunen Haus, er hat die Ausstellung „Die Straße" besichtigt, er war in Oberammergau. Gewöhnlich kommt er nachts, sagt der SS-Mann. Da gibt's das wenigste Aufsehen. Und Dienstag früh heißt's: heute nacht 1.15 Uhr ist er gekommen. Kraftwagenschlangen fahren über Au den Berg hinauf, denn die Straße von Berchtesgaden ist jetzt für Verkehrswagen gesperrt. Und oben wandert man vorbei am wunderschönen neuen Goeringhause, wo Goering seinen jungen Löwen und seinen Schäferhund auf dem grünen Hang herumtollen läßt. Er hat einen Autounfall gehabt bei der Heimfahrt nach seiner Münchener Rede und muß jetzt das Bett hüten — wandert den kleinen Hang des Weges nach herunter, und muß bald halten: da stehen die Menschen in Scharen. Stehen und warten. Von morgens ab. Ganz ruhig, ganz selbstverständlich. SS-Leute von der Leibwache des Führers sorgen immer wieder, daß Wegraum frei bleibt für die Regierungswagen, die notwendigen Bauernfuhren, die — Kühe. Man spricht, man lacht, man fragt, man guckt immer wieder aufs Häusel. Der Führer muß seine Ruhe haben, soll sich erholen von den letzten so schweren, schweren Wochen! Dreimal, seit man dasteht, ist schon ein Postler mit dicken Briefpaketen vorgefahren. Um 2 Uhr, hört man, gerade vor dem Regenschauer, war der Führer draußen, und die Leute drängten zu ihm hin. Jetzt ist's 4; und andere rufen wieder und warten. Da kommt er nochmals. Geht das Bergle hinunter, durch's nasse Gras dicht vor das Gitter zu den dort sich pressenden Kindern, lacht mit einem Knirps, der vor lauter Eifer heruntergepurzelt ist, grüßt, schaut nach all den Wartenden, geht auf und ab, immer wiedergrüßend. Einfach, voll schlichter Hoheit, voll natürlichem Adel. Und um 6 Uhr steht die dritte Reihe da. Vorher ist Papen vorgefahren und noch andere der Regierung. Meißner hat man gesehen mit dicker Mappe. Da kommt Brückner herunter: „Heimgehen, keinen Lärm, keine Sprechchöre, wichtige Geschäfte, die bis in den späten Abend dauern!" Der Führer soll sich erholen!

So geht es auch am anderen Tage: Die Leute kommen, stehen, warten stundenlang musterhaft ruhig, selbstverständlich. Und wenn er endlich herausgekommen, die „Front abgeschritten" und alle angeschaut, gelacht und gegrüßt hat, gehen sie zufrieden und um ein Erlebnis reicher heim. Männer, Frauen, alte, junge, lodenbemäntelte, schirmübergachte, echte und unechte Seppel und Dirndln, feinbehandschuhte und knorrenstockbewehrte. Als einer aus den Reihen die beiden herauskommenden Herren Papen und Seldte fragte: „Kommt der Führer noch nicht?" antwortet Seldte fröhlich: „Ne, Kinder, der hat zu arbeeten!" Der Führer soll sich erholen.

Neulich, als Adolf Hitler nach den schweren Tagen der Röhmrevolte einen Tag hier war und die Leute ihn sehen wollten, hat Brückner sie heimschicken wollen: Der Führer brauche völlige Ruhe! Da hat ein älterer Herr gebeten, nur eine Minute möge er herauskommen, wir sorgen uns um ihn. Und er kam!

Ländliche Einladung

Von Hans Leip

Die große Stadt, du hast sie satt, sagst du?
Wir denken uns die Stadt sehr amüsant;
Wir kennen sie nur flüchtig, geb ich zu.
Wie dem auch sein mag: Komm zu uns ins Land!

Als du noch klein warst, warst du manchmal hier
Und spieltest mit den Enten und dem Schaf,
Und sahst ein Reh im nahen Forstrevier,
Und Mamsell Else sang dich oft in Schlaf.

Und einmal fielst du in den kleinen Teich.
Welch Glück, daß es die beiden Knechte sah'n!
Und Stall und Stuben, unser kleines Reich,
Es ist wie sonst. Ich hol' dich von der Bahn.

Wir haben keinen Benz noch Bremsabor,
Wir haben nur ein einziges PS,
Und das ist unser Pony Theodor.
Und Mamsell Else deckt den Tisch indes.

So hoppeln wir gemächlich über Feld
Und biegen in die Pappelauffahrt ein.
Rein, Marktviehpreis und Hypothekengeld,
Das soll dabei nicht der Gesprächsstoff sein.

Familie, die Landschaft, gute Luft,
Da wird sich Stadt und Land alsbald versteh'n.
Ein bißchen Bauernschnack und Tennenduft;
Wir sind nicht ganz verrostet, wirst du seh'n.

Doch manches, was uns selbstverständlich ward,
Wird uns durch deine Ankunft wieder neu.
Du staunst den Mond an, nennst die Blumen zart.
Der Teich wird silbern, süßer riecht das Heu.

Die Giebelkammer, wo du Ruhe hast,
Ist zwar für Stadtbegriffe schmal gebaut.
Doch sieh das Blick! — Komm, unser Gast!
Und deine Mutter wohnte dort als Braut.

Was hören wir?

Montag, 20. August

Reichssender Stuttgart

5.45: Choral. — 5.50: Gymnastik. — 6.15: Frühwacht (Schallpl.). — 6.55: Frühkonzert. — 7.35: Frühkonzert. — 8.15: Gymnastik. — 9.00: Frauenfunk. — 10.10: Duette von Robert Schumann und Karl Siegel. — 10.40: Schöne Gegenstücke. — 11.10: Komm in die Gondel! (Schallpl.). — 12.00: Schlußkonzert. — 13.20: Mittagskonzert (Schallpl.). — 14.00: Mittagskonzert (Schallpl.). — 16.00: Orchesterkonzert der Berliner Orchestergemeinschaft. — 17.00: Militärkonzert der American-Legion-Bund. — 17.30: Was ist Glück? — 17.45: Serenaden (Schallpl.). — 18.00: SS-Funk. — 18.25: Französisch. — 18.45: Ein Oberparadies in Bayern. — 19.30: Sportrundschau. — 19.40: Bauernfunk. — 20.10: Reichssendung: Rundfunksprecher-Wettbewerb. — 22.00: Reichssendung aus der Funkausstellung. — 24.00: Nachtmusik auf Schallplatten.

Reichssender Frankfurt

6.15: Gymnastik. — 6.55: Frühkonzert. — 11.30: Sozialdienst. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.40: Stunde der Jugend. — 15.35: Wirtschaftsbericht. — 17.30: Der Musikantenbauer. — 17.45: Kleine Stücke für Cello und Klavier. — 18.00: Stunde der Jugend. — 18.30: Das Leben spricht. — 19.00: Lieder alter Freiburg. — 19.30: Sportrundschau. — 19.40: Alte Meister des Violinspiels. — 22.30: Die Gastfreundschaft.

Reichssender München

9.30: Gymnastik für die Hausfrau. — 11.30: Volkswirtschaftlicher Wochenbericht. — 12.00: Mittagskonzert (Schallplatten). — 13.25: Mittagskonzert. — 14.20: Von deutschen Seelenten. — 14.30: Kinderstunde. — 15.10: Julius Rüdiger spielt. — 15.30: Karl Haas liest. — 16.00: Orgelkonzert. — 17.30: Die Schlacht in Nordtirol. — 17.50: Liederstunde. — 18.10: Bücher unserer Zeit. — 18.30: Ja, das Geld (Schallpl.). — 19.00: „Die Brücke".

Reichssender Köln

5.30: Morgenruf. — 6.05: Leibesübungen. — 6.20: Morgenkonzert. — 8.05: Frauenfunken. — 8.20: Was kochen wir diese Woche. — 10.10: Für euch daheim. — 10.30: Wir und die Welt. — 12.00: Musik am Mittag aus den Rundfunkübertragungshallen. — 14.15: Heiteres Musik um Tiere und Blumen (Schallpl.). — 15.15: Sinn und Zweck der kommenden Altersversorgung. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.00: Paul Gerhardt erzählt. — 17.15: Die Kuckucksuhr (Schallpl.). — 18.00: Jugendstunde für Leibesübungen. — 18.20: Italienisch. — 19.30: Schallplattenkonzert.

Deutschlandsender

6.00: Gymnastik. — 6.20: Morgenmusik. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Vortrag. — 10.10: Peter Rosegger. — 10.50: Hörerbriefe Erzählung. — 12.00: Musik am Mittag aus der Funkausstellung. — 13.00: Deutsche Tänze und Lieder (Schallpl.). — 13.00: Wetter und Werte. — 15.15: Von deutscher Frauenkunst. — 15.40: Werkstunde für die Jugend. — 17.00: Vierteln Stücke für Violine. — 17.30: Bücherstunde: „Die Befreiung des deutschen Arbeiters". — 18.05: Plattdeutsche Lieder. — 18.25: „Tod an der Ostsee". — 19.00: Gott grüße das ehrbare Handwerk. — 22.00: Reichssendung: Tages- und Sportnachrichten.

Todes-Anzeige

Plötzlich und unerwartet verschied gestern abend ½6 Uhr meine liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Emilie Fiedler**

geb. Wiegand

Witwe des verstorbenen Obervermessungsinspektors Karl Fiedler.

Mannheim, den 18. August 1934.
Augartenstr. 4

Die trauernden Hinterbliebenen:
Meta Herzog geb. Wiegand
Paul Wiegand, Hamburg
Friedrich Herzog

Die Beerdigung findet am Montag, 2½ Uhr, statt.
Von Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen.

Wir errichten
in schönem, ruhigem Vorstadtviertel, gegen die Bergstraße gelegen.
58 Ein- u. Zweifamilienhäuser
freistehend oder Doppelhäuser, je nach Wunsch
zum Preise ab 7000.- RM. bis 14000.- RM.
je nach Größe, einschl. Platz. Interessenten mit ca. 30% Eigenkapital (Restfinanzierung zu 3%) besichtigen unverbindlich ab
Montag, den 20. August
vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—½7 Uhr den Modellblock in der Ausstellung:
„Das billige Eigenheim und seine Finanzierung" nur in
B 2, 15
Daselbst Ausstellung von weiteren 30 Eigenheimmodellen

Graue Haare
90 Pf.
Wunderer & Co. Augsburg 11
Gardinenspannerei Fritz Grauer, L 12, 8, Telephon Nr. 500 73.
Balatum-Teppich 2/3 m
regulär RM. 9.40
irregulär RM. 9.50
schönes Muster
Bölinger
Tapeten - Linoleum
Breitestr. Nr. 48

CITROVIN
der altbekannte
Speise- und Einmachessig
verleiht den edl-sauren Obst- und Gemüsekonserven angenehmen, mild-pikanten Geschmack und unbegrenzte Haltbarkeit.
Citrovin-Konserven der Stolz der Hausfrau!
Verlangen Sie Proben, Broschüren und Bezugsquellennachweis bei den einschlägigen Geschäften
aus der Säure der Citrone

Schlank-jung-elastisch
durch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
regt den Stoffwechsel an, fördert die Ausscheidung und sorgt für gesunde Gewichtsabnahme. Jetzt auch als Dria-Tabletten, in Apotheken und Drogerien.

Jede Anzeige in die NMZ!

Von der Reise zurück
Emil Gross
staatl. gepr. Dentist
F 7, 17 — F 7, 17

Von der Reise zurück
Dr. med. A. Schneider
Richard Wagner Straße 57.
Fernruf 43893.

Praxis wieder aufgenommen
Dr. von Heyden
Fachärztin für Lungenkrankheiten
C 1, 16 — Tel. 24627

Von der Reise zurück
Dr. med. Weber
Lange Rötterstrasse 47
Fernsprecher 32218

Von der Reise zurück
Priv.-Doz. Dr. Schmidt-La Baume
Facharzt für Hautkrankheiten
leitender Arzt der Hautabteilung des städt. Krankenhauses Mannheim
Gutenbergstr. 13 Tel.-Sa.-Nr. 32181

Von der Reise zurück
Dr. Hans Weil-Kander
prakt. Zahnarzt
L 8, 1, parterre
Ecke Bismarckstraße gegenüber Hauptpostg. d. Polizei-Präsidiums.

Warta
die Volksseife u. Creme mit Hautnahrung
Man ist überrascht, für den geringen Preis, den man bezahlt, eine so hochwertige Seife und Creme zu erhalten.
Preis 17 Pf. p. St. 25 Pf., Doppelstück 35 Pf.
Nähr., Bade- Infusorien, Wittar

Oeffentlicher Dank!
Unser Sohn litt an sehr schwerem
Rückenmarks-Leiden
mit beständiger Lähmung beider Beine und des ganzen Unterkörpers.
Nachdem alle Mittel und Heilverfahren erfolglos waren, verordnete mir ein Bekannter empfehlen, bezogen zu Lohse hochfeinkohlige Turmoor-Naturheilerde an.
Durch sie wurde unser Sohn wieder gesund und so vorzüglich hergestellt, daß er sein Rittergut einrichten und Hausbesitzer gehen kann. Ihr Dank empfehlen wir hier aller Leidenden.
Gross. b. Neustadt, 15. 4. 34. Joh. Gerhaher, Landwirt.
Kostenfrei informiert durch Turmoor-Naturheil-Anstalt, München 14. Mitglied v. Gut 25 Jahren anerkannte Erfolge b. Nieren-, Blasen-, Nervenleiden, Schlaganfall, Lähmung, Krampfadern, Gliederreißen, Hexenschuß u. Gelenkleiden. Hunderte Bestätigungen und Dankschreiben Gebildeter.

Versäumen Sie nicht
vor Beginn der Heizperiode Ihre Heizung nachsehen zu lassen. Sie sparen dadurch Geld und Aerger.
Neuanlagen und Instandsetzungsarbeiten
billigst und fachgemäß durch
Philipp Lieber, Zentralheizungen, K 4 Nr. 6, Fernsprecher 282 17.

Nonrod (I. Odenw.) Kurhaus Pension Nero
Inhaber: Gottfried Friedhof.
Tel. Niederzhausen 37. Höhenluftkurort, direkt am Walde. Pensionspreis ℳ 3.50 u. 3.80 (4 Mahlzeiten). Direkte Omnibusverbindung ab Darmstadt, Adolf-Hitler-Platz 1.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Nachstehende, vom Herrn Landeskommissär Mannheim am 1. d. M. für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift wird hiermit veröffentlicht.
Mannheim, den 4. August 1934.
Der Polizeipräsident.
Auf Grund des § 69 Gem.-O., des § 112 Polizei-VO. zur Gem.-O. wird mit Zustimmung des Stadtrats Mannheim § 1 Absatz 1 der Wochenmarktordnung für die Stadt Mannheim vom 24. Oktober 1933 in der Fassung vom 9. Mai 1934 mit sofortiger Wirkung wie folgt geändert:
§ 1, Absatz 1:
Im Stadtbezirk Mannheim werden Wochenmärkte nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen abgehalten, und zwar Großmarkt u. Kleinmarkt. Auf dem Großmarkt darf nur an Wiederverkäufer und Großkonsumenten (Inhaber von Gaststätten und dergl.), auf dem Kleinmarkt nur an Kleinkonsumenten verkauft werden. Die Besucher des Großmarktes, soweit sie Wiederverkäufer sind, haben sich auf Verlangen durch eine polizeiliche oder finanzamtliche Bestätigung der Anmeldung ihres Gewerbebetriebs auszuweisen. Großkonsumenten erhalten eine Bescheinigung, die sie zum Einkauf auf dem Großmarkt berechtigt, durch die Marktverwaltung.
Mannheim, den 24. Juli 1934.
Der Polizeipräsident.

Entmotten u. Eulanisieren
von Polstermöbeln, Teppichen, Vorhängen unter Garantie billigst. Alt, Mannheim, Rheinstr. 38, Telefon 502 48

Erika-Schreibmaschinen
General-Vertretung
W. Lampert
Bürobedarf
L 6, 12 Tel. 30004. 44

Bei Wunden aller Art namentlich bei off. Beinen u.
Krampfadern
verw. man mit Erfolg
St. Jakobs-balsam
Marke Kronapotheke
Zu haben in allen Apotheken. Gebr. L.

Last die NMZ.

Besuchen Sie die Kur- und Gartenstadt
Neckargemünd
und sein neuzeitl. Strandbad
Angenehmer Kur- und Wochenend-Aufenthalt
Auskünfte: Verkehrsverein Neckargemünd

FAHREN SIE DIE NEUE OBENGESTEUERTE
NSU-D 201/OSL
DIE IDEALE, FÜHRERSCHEINFREIE HOCHLEISTUNGS-TOURENSPORTMASCHINE FÜR JEDES GELÄNDE
200 CCM · VIERTAKTER · 3-GANG-GETRIEBE
ANGEBLOCKTER ANTRIEB IM ÖLBAD LAUFENDE KETTE
EINSCHL. ELEKTR. LICHT
BOSCHHORN · TACHO
PREIS 745.- RM.
Sofort lieferbar
Näheres beim nächsten Ortsvertreter
NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A.-G. NECKARSULM-WÜRTT.

Generalvertreter
Rich. Gutjahr
Neckarvorlandstr. 23, Nähe Luisenring, Telephon 22443

Café Börse
Samstag und Sonntag
Verlängerung • Konzert

Stadt- sowie Fern-Umzüge
mit geschlossenem Möbel-Auto prompt und sachgemäß bei billigst. Berechnung.
Neuwirth, Gartenfeldstr. 6.

Radio DAHMS
D 1, 6 Paradepl. (Plätz. Hof)
das Spezialgeschäft Mannheims

Stimmungen
u. Rep. an Flügeln, Pianos u. Orgn., Ausführ. mit Garant. Gebr. Seitz, Klavierbau, Burgstr. 33, Tel. 40028.

Kleines, Dame, Ende 30r, sucht nette Freundin
Zuschr. u. V P 90 a. d. Geschäftsst.

Blumenau
beliebtes Ausflugslokal
Dahlenblüte!
Abfahrtszeiten Hauptbahnhof Mannheim: 13⁰⁰, 14⁰⁰, 15⁰⁰, 16⁰⁰, 18⁰⁰, 19⁰⁰; Rückfahrt: 13⁰⁰, 15⁰⁰, 16⁰⁰, 17⁰⁰, 19⁰⁰, 20⁰⁰, 22⁰⁰, 23⁰⁰ Sonntagskarten 80 Pfg.

Schmerzen? dann Citrovanille
Das einzige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schwerverdaulichkeit. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille durch seine ausgezeichnet raschen und sicheren Wirkung. Stets beständig - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken à Pulver- oder 12 Obsten-Pkg. RM 1.10.

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Reisende gesucht

Erfolgreiche Verkaufskräfte haben bei einer bedeutenden Nahrungsmittel-Spezialfabrik (Markenartikel) Aussicht auf Dauerposition mit Gehalt, Spesen und Provision. Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, sowie Gehaltsansprüchen erbeten unt. M H 2614 an Alaanzeigen A.-G. Mannheim v375

Wer will lohnend. Verd. durch Vertr. v. W. u. M.-Pfg.-Haushaltart.? Seibel & Stein Wiesbaden 2, Oranienstr. 11. B56

Wormser Spezialwäschefabrikation sucht redegew.

Vertreter

Gute Verdienstmöglichkeit vorhanden. *7782 Angeb. u. X M Nr. 125 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mitarbeiter!

von angesehener Vers.-Ges. (Kleinleben mit Sparuhr) gesucht.

Wir bieten bei konkurrenzlosen Werbebedingungen **sofortige Verdienstauszahlung** durch uns. — Nichtfachleute werd. eingearbeitet.

Vorerst schriftl. Angebote mit Ref.-Aufgabe erbeten unter T C 78 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtiges, solid. **Alleinmädchen** welches gut kocht und pünktlich in allen Hausarbeit. ist, zum 15. Sept. oder 1. Oktbr. in ruhig. Haushalt gesucht. Prima Jahreszeugn. erf. Zuschrift. u. V J 44 an die Geschäftsst. *7802

Bäckerei-Vertreter von gut bekannter Fabrik gesucht. Hohe Provision. — Nur gut eingeführte Herren gewünscht. Angebote mit Referenzen unter S 7 871 an Ala Anzeigen A.G., Stuttgart. B407

Anzeigenvertreter für Exporthandbücher u. a. gesucht. Bewerbungen nur erst. Kräfte mit Lichtbild, Referenzen und Angabe bisher. Tätigkeit unter Nr. 12 547 an Ala-Berlin W 35. B481

Tüchtige Mitarbeiter für die Durchführung d. Finanzierung einer aufstrebend. Industrie sof. gesucht. Eilangeb. u. X B 120 an die Geschft. B197

Gesucht ja., ordentl. Hausbursche, Alter 18—22 J. Wohnung u. Kost im Hause. Restaurant Rheinpark, Rheinparkstraße 2. 5960

Vertreter v481 die in der Reinfah.- u. Gastwirtsbranche gut eingeführt sind, werd. v. leistungsfäh. Schlachtfabrik zum Vertrieb v. erstkl. Spezialerzeugn. geg. hohe Prov. sof. gesucht. Ang. u. Nr. 12 539 an Ala-Berlin W 35.

Wir suchen für eine vornehme Reisetätigkeit einige unabhängige **Damen** gleich welchen Berufs. Gute Garderobe und Umgangsformen sind erforderlich. — Die Stellung ist dauernd und bringt hohen Verdienst. — Angebote mit Alter und frühere Tätigkeit unter X J 112 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7808

50 000 mal 80 Pfennig durch großartigen Massenartikel zu verdienen. Energisch durchgreifende Herren überall gesucht. Generalkonzessionsbüro Karl Otto, München, Bayerstr. 57. B179

Für Kaffee- Spezialgeschäft wird für sogleich oder später tüchtige und umsichtige **Verkäuferin** gesucht, erfahren im Umgang mit Kundschaft und Personal. — Bewerbungen mit Zeugnisabschr. u. mögl. Bild unter V E 40 an die Geschäftsstelle d. Bl. B1176

Bedeutende Marken-Fahrradfabrik sucht zur intensiven Bearbeitung von Baden gut eingeführte tüchtige **Provisionsvertreter** Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Erfolgsnachw. unter 46. 1878 an Invalidendank, Anzeigenmittler, Berlin W 8. B862

Wir engagieren Sie wenn Sie zielbewußt, fleißig und für leichte Werbetätigkeit geeign. sind. Sie haben sof. Verdienst bei angemessen. Bezügen. Zu melden Montag u. Dienstag von 9 bis 12 Uhr **O 5, 15, III.** B875

Jung. Mädchen aus gut. Famil., mögl. aus Emmendingen, zu häusl. Arbeiten, ein Kind nachmittags gesucht. Angebote unter V F 41 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7800

Freiem Werbefachmann mittler Alters, eingeführt b. der Industrie, bieten wir die Möglichkeit dauernd. Geschäftsverbindung zwecks Werbung u. Beteiligung an Anzeigen für die bei uns erscheinend. Adreßbücher. Herren, die geschäftl. u. persönl. Eignung nachw. können, geben wir anheim, lückenlosen Lebenslauf nebst Zeugnisabschr. u. Lichtbild einzusenden an Verlagsanstalt des Leipziger Adreßbuch G. m. b. H., Leipzig C 1, Stiftigstraße 6. B411

Alleinmädchen erfahren i. Küche u. Haush., in ruh. Haushalt zum 1. September gesucht. Angebote unter T Z 30 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7761

Gut. Einkommen u. dau. Arbeitsmögl. d. Verk. v. Zeitungsverzeichnis. Str. ab Fahr. zu Haushalt. Herr. erw. Mäßige Verbehg. Detailsch. Angeb. mit Lichtb. u. X Q 110 a. d. Gesch. B69

Tüchtig. in allen Hausarbeiten erfahrenes *7780 **Alleinmädchen** per sof. gesucht. Karl-Ladenburg-Str. 9, 1 Treppe.

Plakate - Schilder - Reklameartikel gestanzt und bedruckt aus Metall. **Vertretung** von ersten Werk an guten Handelsvertreter zu vergeb. Angeb. an Metall-Reklame Albert Mattis, Leipzig N 22. B70

1. Verkäuferin für Bürobedarfsbranche z. sofort **gesucht.** (Dauerstellung). Angeb. m. Lichtbild und Personalien u. X E Nr. 108 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 7062

Gesucht junges **Mädchen** für kl. Haushalt für halbe Tage (7—3 Uhr). Ang. u. U F 38 an d. Geschft. *7790

Schuhmacherbedarf Für den Verkauf einer konkurrenzlos. Schloger-Neuheit tüchtiger, eingeführter B69 **General-Vertreter** bei hoh. sof. auszahlb. Provision u. Reklameunterstützg. v. leistungsfäh. Unternehmen gesucht. Angeb. unt. Jd. 1878 an Invalidendank, Anzeigenmittler, Berlin W 8.

Für unsere Werbeabteilung suchen wir eine **intelligente, weibliche Kraft** die einige Kenntnisse in Drucksachen hat. Damen im Alter bis zu 35 J. (evtl.) wollen sich bewerben mit handschriftlichem Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften u. mit ausdrücklicher Gehaltsforderung. B807 Tafelglas Christofstal Gmbh., Oberdebteilung Betrieb.

Stellengesuche

Elektro-Meister langjährig bei Elektrogroßfirma, mit guten Zeugnissen, 39 J. alt, vertraut mit all. Motoren-, Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen, sucht Stellung, evtl. als Betriebsmonteur. Angebote unter T K 85 an die Geschäftsst. d. Bl. *7724

Junges Mädel vom Lande aus achtbar. Familie, **sucht Stellung** z. 1. September **als Haustochter** Angebote unter V A 30 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7784

Krankenschwester sucht Stelle zu Säugling oder auch zu einem einjährigen Kinde. Angebote unter U C 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7755

Fr. mit guten Zeugn. sucht für 3—5 Tage wöch. Beschäftigung im **Weißnähen** Bügeln od. Zimmerarbeit in gut. Hause. *7750 Zuschr. u. T O 89 an d. Geschäftsst.

Sauberes, selbständ. Mädchen Mitte 30, gute Köchin, mit langj. gt. Zeugn., sucht Stelle zum 15. 9. od. spät. in ruhig. Haushalt, ging auch in frauenlos. Haushalt. Angebote unter U B 12 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7754

Alleinsteh. Frau f. tagsüb. Stelle bei Arzt als **Sprechst.-Hilfe** event. geg. Vergütung. *7747 Angeb. u. T W 7 an die Geschft.

Aelteres Mädchen tüchtig im Haushalt, Kochen und Nähen, sucht Stelle zum 1. Sept. Angebote unter T X 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7748

Automarkt

Erfolge auf der 2000-km-Fahrt

Überzeugender Beweis der Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit

Wertungsgruppe II: 46 Fahrzeuge gestartet, vier am Ziel, davon DREI FORDWAGEN, 1 Silber-, 2 Bronzemedaillen.

Wertungsgruppe VI: 8 420-75-Fordwagen gestartet, vier am Ziel. DREI GOLD-, EINE SILBERMEDAILLE.

FORD MOTOR CO. A.G. KÖLN A.RH.

Emil Stoffel Vertreter für Ford- und Hansa-Lloyd

MANNHEIM, Neckarauerstr. 138/148

Telephon 423 38

DKW — DKW

der fortschrittliche Kleinwagen mit dem geringen Verbrauch kurzfristig lieferbar durch **Rheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H.** Hafengarage Jungbuschstr. 40 am Verbindungskanal Telefon 26141/140

Werkgeschultes Fachpersonal

Kleinwagen gebraucht, zu kaufen gesucht. Dixi bevorzugt. Ausführl. Angebote m. äußerst. Preis unter V U 50 an die Geschft. *7819

DKW

Wagen Vertretung **G. Ernst** Käfertaler Str. 162 (Brauerei) Telephon 51000 Bestéingerichtete Reparatur-Werkstätte Kundendienst

1 gebr. Mercedes-Benz, 1,7 Lit. Innenlenker, steuerfrei,

1 gebr. Mercedes-Benz, 2,6 Lit. Innenlenker, mit reichl. Zubehör, in bestem Zustande, zum Tagwert zu verkaufen. Gebr. Mappes, Heidelberg, Fernruf 2871. 6862

WEIGOLD ANHÄNGER für jeden Personenwagen speziell für Metzgereibetriebe in allen Größen **AUTO-Reparatur-Werkstätte WEIGOLD** Gärtnerstr. 20

Goliath Lieferwagen RM 1390.— General-Vertreter K. Arnold & Co. Neckarauerstr. 38, am Uebergang. Tel. 333 86

6-Sitz.-Wagen m. Zwischenwand gesucht. Ausführl. Angeb. mit Angabe von Baujahr, Motorstärke usw. unter U K 20 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7760

Anhänger 1½ t elastikbereift 2½ t luftbereift 1½ t Einachsanh. und Personenwagen-Anhänger bill. zu verkaufen **Jac. Baumann** Wagenfabrik Ludwigshafen

Hanomag Generalvertretung Ersatzteillager Best. eingerichtete Reparatur-Werkstätte Garagenbetrieb **Fritz Held** J 7. 24/25 Tel. 31247

An- u. Verkauf AUTO-BLUMENBACH

Gut erhaltene **Karosserie** 8/40 Opel zu kaufen gesucht. *7793 Angeb. u. U Y 84 an die Geschft.

Verkäufe

Kabinenwände aus Holz u. Glas, weißer Schleiflack, für Aerzte, Friseure, Kaffees, Restaurants usw. geeignet, zu jedem annehmbaren Preis abzugeben. Anfragen unt. T A 76 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7716

Gute Existenz Gut eingeführtes Möbeltransportgeschäft mit gutem Wagenmaterial u. laufenden Aufträgen, sowie ein 8/40 PS. Opel Modell 29 sehr günstig zu verkaufen. Angebote unter X F 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6868

Klavier gute Marke, fast neu, nußbaum, zu verkaufen. — Anzuseh. *7806 Charlottenstr. 6, 3. Stock links.

Schreibmaschinen Continental J. Bucher B119

Herrenzimmer gut erh., sowie Badeofen m. Badewanne bill. zu verk. *7805 C 4, 13, 3 Tr. l.

Schönes Büfett, Nußb., 1 Standlampe, Rekord, zu verk. B1188 Bühler, Mittelstraße Nr. 15.

MÖBEL VOLK das Haus für Qualität u. große Auswahl von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung zu äußerst günstigen Preisen

Wegzugshalber weiß. Herd mit Badeeinricht., Füll-of., Kind.-Dreirad bil. z. verk. *7776 T 3, 20 I.

Verschiedene gebrauchte *7795 **Möbelstücke** billig zu verkauf. Leo Kuhn, Rich.-Wagner-Straße 4.

Miele Elektro-Waschmasch., 100 Ltr. in allerbest. Zust., für 130.— umständeh. abzug. Adr. in d. Gesch. *7708

MÖBEL VOLK Mannheim Qu 5, 17-19

Umzugshalber gut erhalt., schwer eichenes *7822 **Herrenzimmer** preisw. zu verkaufen. Luisenstr. Nr. 17, parterre.

Fahrräder ... **Riesenauswahl** ... B139

Sehr gut erhalt. **Gestetner-Druckmaschine** billig zu verkauf. Zu erfrag. 6886 Tattersallstraße 18, Büro.

Billig abzugeb.: **Aktenschränke** 1 Kinderstuhl el. Tischlampen 1 Rolo-Bereifellfähigkeit … N 7 Nr. 13, Zimmer Nr. 86. B1180

Möbel Küchen u. Schlafzimmer in Eiche und Eiche mit Nußbaum. Werkmannsarbeit gut und billig von **Leicht & Köhner** Bau- und Möbel-Schreinerei Käfertalerstraße 162 Telefon 51901 Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen. 6894

Angorakätzchen zu verkaufen. Mittelstraße 118, Gebrg. *7791

Reiner 468 **Haargarn-Teppich** 190×290 cm RM. 29.50 **Druck-Linoleum-Teppich** 2×3 Mtr. regulär RM. 15.80 bezugl. RM. 14.75 **M. & H. Schüreck** F 2. 9

Conti-Büroschreibmasch. in sehr gut. Zustand zu verkaufen. — Anzusehen *7769 B 7, 7, 2. Stock.

Engl. Smoking Orgin. Oxfordtreet, 50 M, schl. Fig., Größe 184, zu verkauf. Weber, Friedrichsring Nr. 24. *7709

Hypotheken

8000 RM 1. Hypothek auf Neubau, sofort gesucht. Nur von Selbstgeber. Angebote unt. X V Nr. 104 a. Gesch. *7826

Hypotheken

RM. 100 000.- (auch in Teilbeträgen) gegen erststellige hypothekarische Sicherheiten u. hohe Verzinsung gesucht. Angebote unter W C 181 an die Geschäftsst. d. Bl. 6850

Ueberall zu haben

Nicht vergessen!

Auch auf der Reise ist der treueste Begleiter das

Kleine Kursbuch für Baden, Pfalz, Hessen.

Auf 240 Seiten sind nicht nur die nächstgelegenen billigen Nahverbindungen aufgeführt, das Kleine Kursbuch enthält auch die Anschluß - Fernverbindungen nach Nord, Süd u. Ost, die Fahrpläne für die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee, Rhein u. Neckar, zahlreiche Kraftpostlinien f. Ausflüge in Baden, nach Hessen und in die Pfalz, ferner den Flugplan der Lufthansa. Das Kleine Kursbuch ist auf Grund des neuesten amtlichen Materials bearbeitet, also absolut zuverlässig. Trotz der unüber-troffenen Reichhaltigkeit f. nur **50 Pfg.**

Kaufgesuche

Lebensmittel-Geschäft mit nachw. gut. Umsatz i. Mannheim od. Umgeb. zu kauf. gesucht. Angeb. u. U R 27 a. d. Gesch. *7774

Badeeinrichtg. gut erhalten, mit Kohlenbadeofen, zu kauf. gesucht. Angeb. u. U P 25 an d. Geschäftsstelle. *7772

Jede Anzeige in die NMZ.

Gut erh. *7810 **Damenrad** zu kauf. gesucht. Ang. m. Prs. u. V N 78 a. Gesch.

Gebr. Herrenfahrrad zu kauf. gesucht. Ang. u. X S 171 an die Geschft. 7317

Gebrauchtes **Waschbecken** m. Kalt- u. Heißwasserhahn, Siphon, Spiegel usw. z. kaufen gesucht. *7816 Ang. unt. V R 82 an die Gesch.

Wellblech-dach, ca. 30 Mtr., kauft 7367 Dam. Rosenhof bei Ladenburg.

Größere **Briefmarken-Sammlung** zu kauf. gesucht. Ang. m. Stückz., Inhalt, Preis (unerläßl.) unter W S 101 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 2301

Gut erhaltenes **dunkel eichen. Eß-Zimmer** zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. V H 43 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7799

Ladeneinrichtg. für Lebensmittel zu kauf. gesucht. Angeb. u. T T 4 a. d. Gesch. *7744

Gebr. Möbel kauft Brauerei, G 4, 7, Tel. 29664 2351

Immobilien

Suchen Sie Beteiligungen, Geschäfte Grundbesitz, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an

S. Bruchsaler, Stuttgart Neckarstrasse 69 Fernsprecher 23063

Haus mit gutgehender Bier- od. Weinwirtschaft sofort zu kaufen gesucht. Ev. käme auch Pacht m. Eintreten in schon beabs. Vertrag in Frage. Kaution f. gew. werd. Ang. unt. T J 84 an die Geschäftsst. *7728

Zwei kl. Wohnhäuser mit Gärtchen, Schwetzingervorstadt, für 15 000 u. 17 000 Mk., b. günst. Anzahl. zu verkaufen. 7305 Immobilienbüro Rich. Karmann, N 5, 7, Fernspr. 328 82.

RDM 5939

Ein oder zwei Häuser neu erbaut, Vorort Mannh., mit Vor- und Rückgarten, mit anlieg. Bauplatz, 400 qm, preisw. zu verkaufen, ev. Tausch mit Wohn- od. Geschäftsh. in gut. Lage d. Stadt. Angeb. u. T N 88 an die Geschft. *7738

Bergstraße! Einfamil.-Haus in Hausstr., ruh. Lage, 8 Zi., Zub., 1000 qm Obstgart. Preis 20 000 RM. Anz. 10 000 RM. zu verkauf. durch Weitl. Mono & Co., Immobil., Bensheim a. d. B. 2300

Feudenheim 3 x 3 Zim.-Haus Neubau, 19 000 M, Anz. 7—8000 M zu verkaufen. 2 Zimmer mit Zubeh., an ... 3 Zimmer mit Zubeh., 55 RM., zum 1. Okt. zu vermiet. *7795 J. Blum, Immob., RDM., Feudenheim, Hauptstraße 136, Telephon 514 77.

Einf.-Wohnh.-Neubau Vorort Mhm., mit 4 Zimmern, Bad, Waschküche, Garage, el. Lcht., in etwa 14 Tagen beziehgfertig, zu rasch entschl. Käufer preiswert zu verkaufen. — Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *7701

Wohn- und Geschäftshaus in den D-Quadrat., Nähe Hafengebiet u. Hallamt, sofort zu verk. Verkaufspreis 44 000 RM. Erfdl. Kapital 7000 RM. Rasch entschlossene Käufer erhalten nähere Auskunft durch Dahm, Hausbesitz. Nr. 13, Fernsprecher 281 11. *7814

Schönes Wohnhaus pro Stock 2 mal 3-Zimmerw. mit Bad, 2 Garagen, Anzahl. 15 000.—, zu verkaufen. Angebote unter V G 42 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7798

1. Hypotheken und Geschäftskredite beschafft rasch und ohne Vorauszahlungen 1878 Schubert, Immob., RDM., Gärtnerstraße 85, Fernspr. 531 92.

Rentenhaus m. 8/4 Zimmerwohn., Bedarf-bedt o. Stadenbet. z. kaufen gesucht. B107 Angebote unter X U 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Preiswertes Haus in guter Lage, mit mittleren Whg. v. größ. Anzahlung **gesucht.** Genaue Ang. erb. unt. V L Nr. 104 an die Gesch. 6921

Geschäftshaus Rundstraße, bei ca. 26 000.— Anzahlg. sehr günstig zu verkauf. Immob. Knauber U 1, 12. B88

Haus m. Laden, prima Lage Mannheim, bei 4000.— Anz., zu RM. 14 000.— zu verkaufen. Immob. Knauber U 1, 12. B88

Ich biete an diverse gut rentierte Wohn- und Geschäftshäuser mit 2, 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen in all. Stadtlagen u. a.

Geschäftshaus Kunstst., mit 2 groß. Läden für ca. 22 % des Steuerwertes.

Suche zu kaufen mit 20—30 000 M Anzahlg. B44

Wohn- oder Geschäftshaus gute Stadtlage. — Angeb. u. U Q 26 a. d. Gesch. d. Bl.

Einfamilienhaus 6 Räume, Bad, Garten, Neuckl., mit 8. Anzahlg. zu verkaufen. Zuschriften unter S T 90 an die Gesch. *7719

M. Geisel Immobilienbüro P 6, 20 Tel. 208 19

Haus Innenstadt mit 2- u. 3-Zim.-Wohnungen, 20 % Rendite, bei ca. 6 Mille Anzahlung wegen Wegzug schnell zu verkaufen. - Angebote unt. V C Nr. 36 an die Geschäftsstelle d. Blattes *7787

Wollen Sie ein **HAUS** oder andere **Liegenschaften** kaufen oder verkaufen? Eine Anzeige in unserer Zeitung bringt Ihnen zahlreiche Interessenten.

Beamten-Darlehen bei sofort. Auszahlung, ohne Vorf. 1878 **Schubert,** Immob., RDM., Gärtnerstraße 85, Fernspr. 531 92.

Bin Käufer für ein Haus auf d. Lindenhof mit kleinen Wohnungen bei einer Anzahlg. 20—30 000 RM. Hauseigentüm. wollen sich melden unter X Z 120 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. B107

Schönes, großes **Wohnhaus** m. n. M. Städe, Einf., sofort zu verkauf. B1122 Sandhofen, Ausgasse Nr. 12.

Kleine Anzeigen in der NMZ — der große Erfolg!

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Gr., heller Parterre-Raum mit Gas, Wasser, elektr. Licht, seither Büro, direkt am Bahnhof u. Post, sofort zu vermieten. 5058 Ludwig Bauer, Hch.-Lanz-Str. 12.

Zu vermieten: Heidelberger Straße, P 7 Nr. 24: **7-Zimmer-Wohnung** im zweit. Obergeschoß, mit Hausangestelltenkammer u. 1 Fremdenzimmer im 4. Stock, auch zu Geschäftsräumen geeign., z. 1. 10. 34; Prinz-Wilhelm-Straße 19: Herrschaftliche **8-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, Zentralheiz. u. Warmwasser, 2. Obergesch., z. fet.; D 2 Nr. 4/5: **BÜRO** Hths. 2. Stock und Büro, 8 Räume ganz oder getrennt sofort zu verm. Auskunft: 6669 K. Jobner, Dipl.-Ing. u. Architekt, Mannheim, L 8, 8, Tel. 298 11, u. A. Speer, Heidelberg, Tel. 2586.

Schöne, sonn. 9-Zimm.-Wohnung bisher Arztwohnung, sofort zu vermieten. D 2 Nr. 15, 1 Treppe, Fernsprecher Nr. 202 50. 5906

8-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, Zentralheizg., 1 Tr., in nächst. Nähe Wasserturm, auch für Arzt oder als Büro mit Wohnung geeignet, sehr billig zu vermieten. Näheres: 6858 Tullastraße 16, parterre.

Eine sehr schöne 6834 **7-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubeh., Bismarckstraße, zum 1. Oktober billigst zu vermieten. Näher. unt. V P 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herrliche Wohnung am Kaufhaus, 1 Treppe hoch, **7 Zimmer u. Küche** Badezimmer, Warmwasserheizung und Warmwasserversorgung per 1. 10. 1934 zu vermieten. (Mietpreis 200 ℳ) Geeignet für Ärzte. Näheres Telephon 40939.

Geräum., sonn. 6-Zim.-Wohng. nötig neu herger., laut Wunsch m. Zentralhz., mit all. Zubeh., eingericht. Bad, Mansarde, sehr gut. Keller, in ideal. ruh. Lage, kein Gegenüber, preisw. zu vermieten. Zu erfragen B1157 L 7, 7, 3. Stock, Fernspr. 311 31.

Hebelstr. 19 (Tennisplatz). Sonn. 5- bis 6-Zimmer-Wohng., part., mit all. Zubeh., Vorgart., mit od. ohne Heiz. z. 1. 10. zu verm. Näh. b. d. Johannes Räch, Gr. Merzelstr. 27, Fernspr. 438 54 od. 625 64. 5980

P 2, 1, Hauptpost gegenüber neu herger., 4. St., 4–6 Zimmer, Bad u. Zubehör sofort od. später zu vermieten. Im gleichen Haus 4 Zimmer u. Bad, 5. Stock. 6604

Waldpark! Haardtstraße 13: Mod. 5-Zim.-Wohnung mit Bad, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Mädchenkammer, zum 1. 10. 34 zu vermieten. Näheres 6872 Karl Paul, Haardtstraße 4 u. 13. Telephon Nr. 211 23.

K 4, 21, parterre: Freie Lage: **5 Zimmer und Küche** mit reichl. Zubeh., nur an ruh. pünktl. Fam. (am liebsten Beamten) zum 1. 9. od. auch spät. zu vermiet. Wohnung ist in tadellos. Zustand. Fest. Preis 68,75 monatl. Anzus. zw. 3–4 Uhr. Tel. 223 43. 6698

Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung am Rhein, mit Bad, Mansl., Balkon, 1 Tr. hoch, zum 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen 6040 Fernsprecher Nr. 421 12.

4 Zimmer, Küche u. Bad Meerlachstraße Nr. 42, parterre zu vermieten. Näheres bei B1165 Mohr, Meerlachstraße 42.

In schönster Lage Neuostheims schöne, sonnige *7768 **3-Zimmer-Wohnung mit Bad** zum 1. 10. zu verm. Anzusehen, auch am Sonntag Corneliusstr. 13.

Mod. 3-Zimmer-Wohnung z. 1. 10. zu verm. Mittelstr. 61/63. Zu erfrag. bei Grombacher. *7801

3-Zimmerwohnung mit Zentralheizung, billig zu vermieten. Näheres bei 6024 Haag, Meerfeldstraße 56–58.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Zentralheizg. (Neubau Lindenhof) zum 1. Okt. od. später zu vermieten. Angeb. unt. V S 87 an die Geschäftsst. d. Bl. *7817

2-Zimmer-Wohnung in ruhigem Hause, mit Bad usw., zum 1. Oktober 34 zu vermieten. Rubelsstraße 31, Näheres b. Hausverwalter, part. links. *7803

2 große, leere Zimmer mit el. Licht u. Zentralheizg., in herrschaftl. Hause am Friedrichsplatz, evtl. möbl., zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres: 6654 Fernsprecher Nr. 209 59.

Laden Breite Straße, U 1, 12, modern. Schaufenster, z. 1. 10. günst. zu verm. Zu erfrag. U 1, 12, 1 Tr. 6588

Stadtmitte sehr schöne helle **Etage** für *7887 **Büro Geschäft oder Wohnung** P 1, 6. zu vermieten.

Büro groß u. hell, u. gr. Mansarde billig zu v. *7897 D 2, 9, 1 Treppe

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15. Tel. 205 93/96. — gegr. 1880 — 6865

Oststadt Hochpart.: Eleg. **5-6-Z.-Wohng.** m. Heizg. u. W.-Wasser z. 1. 10. zu verm. Antr. unt. O D 73 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 6715

F 4, 5 eine Treppe hoch: **5-Zim.-Wohng.** Badezim. u. Zubehör, z. 1. Okt. zu verm. Näher. Büro im Hof, Telephon 282 57. B1166

3-Zim.-Wohng. Heiz., L-Quadr., gr. Veranda, 95.–
3-Zim.-Wohng. Heizung, Waldpark, 90.–
4-Zim.-Wohng. Oststadt 95.–
4-Zim.-Wohng. Oststadt, Heizg., gr. Wohnd., 130.–
5-u. 6-Zim.-Wohng. in all. Preis- u. Stadtlag. 6844 Julius Wolff (Makler) Prinz-Wilhelm-Straße 12. Telephon 421 12.

Schöne, sonnige **3- bis 5-Zim.-Wohnung** in Seckenheim, z. 1. 10. zu vermieten. — Nähe Haltestelle. — Zu erfr. b. der Geschäftsst. 7106

Schöne, große **4-Zim.-Wohng.** mit Bad und Dampfheiz., billig zu vermieten. Zu erfragen [illegible], Q 2, 22, Laden. 7103

Langstr. Nr. 31a: Schöne 7119 **2-Zim.-Wohng.** gr. Räume, zum 1. 9. oder später zu vermieten. Auskunft bei Müller, ebenda.

2 Zim. u. Küche z. berufst. Dame im Zentr., billig zu verm. Antr. unter T M 87 an d. Geschäftsstelle. *7726

C 7, 8 Leeres sehr gr. Mansardenzimm. an eing. Pers. z. verm. Zu erfr. Seitenb. 2 Tr. *7781

Gut möbl. Zim. zu verm. *7802 Pflügersgrundstraße 6, 2. Stock.

N 4, 6, 3 Tr. 4-Zimmer-Wohnung mit Badezim., samt Zubehör, zum 1. Oktbr. zu vermieten. 7101

Schöne 4-Zim.-Wohnung mit Baderaum, für 68.–, zum 1. 10. z. vermieten. Anzuseh. Augartenstr. 46, 2 Tr. links. – Näheres Telephon 309 41. *7805

Schöne, sonnige **4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, z. 1. 10. zu verm. Stephanienufer 4, 4. Stock. *7800

Wohnungen Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt Immob.-Büro **J. Badenheimer** P 5, 4/7. Teleph. 229 21. 6648

O 6, 2, 3. St.: 3 Zimmer Alkov und Küche zu vermieten. — Zu erfr. B6167 Gerdt, 2. Stock.

Käfertal-Süd (Neubau) 3 Zim. u. Küche m. Bad, Balkon, Terrasse, sowie 1 Zim. u. Küche an alleinst. Pers. z. 1. 10. zu vermieten. *7706 Angeb. u. S V 73 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Bad Wimpfen a. N.: Zwei 3-Zimm.-Wohnungen Bad (nicht eing.), Wasch-K., Elektr., Parkett, Gartenanteil, in herrl. Lage, z. vermiet. Miete Mk. 30.— Angeb. u. O B 68 a. d. Gesch. *7445

H 5, 20: 3 Zim. u. Küche 2. Stock zum 1. Sept. preisw. zu verm. (Anzus. v. 12 bis 2 Uhr). *7797

Schriesheim! Schöne 3-Zim.-Wohnung mit Mansardenzimmer, Speisek., Badezim. u. gr. Veranda billig zu vermieten. Hölzer, Schriesheim, Sophienstraße 6. 7108

Eleg. möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** ev. 2 leere Zimmer, Nähe Wasserturm-Ring, zu vermiet. Zentralheiz., fl. Warm- und Kaltwasser. Telephon 441 80. *7791

Gut möbliert. **Wohn- und Schlaf-Zimmer** in schön. Lage, a. Herrn od. Dame monatl. 30 Mk., Einfamil.-Haus, zu verm. *7839 Ladenburg, Wallstadt Str. 21

Schön *7798 **möbl. Zimmer** an solid. Herrn od. Dame sofort zu vermieten. L 15, 10, 3 Tr., Fernspr. 271 72.

Mietgesuche

Wein- od. Bierwirtschaft zu mieten gesucht. Angebote unt. U E 15 an die Geschäftsst. *7737

Sol. Unternehmen sucht **hellen, größeren Raum** als Labor geeignet, mögl. mit Zementboden und Abfluß, Gas, Wasser u. el. Licht, in guter Lage, part. oder Hinterhaus. Angebote mit Preis unter V Q 81 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7813

Sonnige **4- bis 5-Zimmer-Wohnung** mit Bad in Mannheim oder Umgebung (evtl. Einfamilienhaus) zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unt. S A 51 an die Geschäftsst. d. Bl. *7858

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. September od. später *7861 **3- bis 4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, ev. mit Garage, in nur ruhig. Gegend, auch außerhalb Mannheims. Angebote mit Preis unter S C 58 an die Geschäftsst.

5-Zimmer-Wohnung evtl. 2 Zimm. mit Mans., sonnig, möglichst m. Bad, auch in Vorort Käfertal, Feudenh. usw., Erdgesch. ausgeschloss., Pr. bis 55 ℳ, suchen wir für uns. Inspekt. m. kl. Fam. Ang. mit Preis erb. an E. Bäckle u. Co., Repar.-Großwerkst., E 5, 1/2. *7734

Geräum., abgeschl. 2- bis 3-Zim.-Wohnung nebst Küche in gut. Hs., Zentr., Pr. bis 45 ℳ, sucht alleinst. Beamtenwitwe m. Pens. f. bald o. spät. Pünktl. Zahl. Angeb. nur v. Selbstinh. unt. T Q 1 a. d. Gesch. *7759

Kleine sonnige **2-Zimmer-Wohnung** oder große 1-Zimmer-Wohnung von ruhigem kinderlosen Ehepaar in nur gutem Hause zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter T S 3 an die Geschäftsstelle.

Modern möbl. Zimmer in der Oststadt zum 1. September zu mieten gesucht. Preisangebote unter S D 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7865

Jg. Metzgerehepaar sucht gutgehende *7806 **Metzgerei** event. Wirtschaft zu pachten. Bereits 5 Jahre Geschäft geführt. — Angeb. u. W A 1 an die Gesch.

Helle Werkstätte und Lager (ca. 200–300 qm) mit Toreinfahrt zum 1. 10. event. früher B1160 **zu mieten ges.** Angeb. u. S B 52 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Kellerräume 5–300 qm (evtl. mehr), warm u. luftig, tel. gesucht. – Angeb. u. S F 56 an die Gesch. B1271

3-Zim.-Wohng. Nähe d. Rheinbrücke, z. 1. Okt. gesucht. Angeb. u. V D 99 an d. Geschäftsstelle. *7790

Sonnige **3 Zimmer und Küche** v. kinderl. Ehepaar zum 1. Okt. zu miet. gesucht. Nähe Schloß od. Strohmarkt bevorzugt. — Angebote mit Preis u. U X 35 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *7761

2 erwachs. Pers. suchen eine sonn. **3- od. 2½-Zimmer-Wohnung** z. 1. 10. Preis- u. Stockwerksang. erbet. u. U U 30 a. d. Gesch. *7778

Kl. Laden ev. mit Nebenr. z. 1. Okt. gesucht. Ang. u. X O 137 a. d. Gesch. 7095

Schöne, sonnige **4-Zim.-Wohng.** mit Bad u. Zubehör, von ält. Ehepaar in gut. Lage zum 1. 10. zu miet. gesucht. Angeb. u. T L 86 an d. Geschäftsstelle. *7725

2- bis 3-Zim.-Wohnung mit Zubeh., sucht Angestellt. i. fest. Posit. (1 Kind) per sof. od. spät. Neckarst. bevorz. Angeb. u. U M 22 a. d. Gesch. *7793

Bahnhofsnähe! 2-3-Z.-Wohng. von Reichsbahnbeamten z. 1. 10. gesucht. – Ang. m. Preis unter T R 77 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7717

Kinderlos. Ehep., pünktl. Miet., I. **2-3-Z.-Wohng.** Bad ev. Garage (Unterstellr.) od. Garagennähe, z. 1. 10. Angeb. u. V B 37 an Gesch. *7783

2-3-Z.-Wohng. mit Bad, v. Beamten, i. gut. Hs. gesucht. – Angeb. u. V V 86 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *7820

Ruhiges Ehepaar sucht **2 Zim. u. Küche** Lage Stadtinnern od. Ring. — Angebote u. U T 29 an d. Geschäftsstelle. *7777

Kl. sonnige **2-Zim.-Wohng.** m. Küche, von alleinst. berufst. Dame z. 1. 10. 34 zu miet. gesucht. Oberstadt bevorz. Angeb. m. Preis u. R N 44 an d. Gesch. *7815

2-Zim.-Wohng. gesucht. Miete bis 40 ℳ pünktlich vorausb. Angeb. m. Preis u. S P 66 an d. Gesch. *7890

Alleinsteh. Dame (Rentnerin) sucht z. 1. 10. *7766 **2 Zim. u. Küche** Preisang. unter U D 14 a. d. Gesch.

Alleinst. Wwe. f. **2 Zim. u. Küche** i. gt. Hs., i. gt. Lage d. Innenstadt. — Angeb. u. V X 88 an d. Gesch. *7833

Ält. Ehep. ohne Kinder, sucht z. 1. 9. oder später **2-Zim.-Wohng.** Preis nicht über 30 ℳ. Nach Vorort. — Zuschrift. u. V L 46 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7808

Jg. Ehepaar sucht zum 1. 10. sonnige **2-Zim.-Wohng.** mögl. außerhalb der Stadt. - Angebote unt. V M Nr. 77 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7809

1-2-Z.-Wohng. v. Beamtin ges. Frau Joos, Metzgerei Lanzmantel G 3, 10. *7848

Kinderl. Ehepaar sucht *7749 **1½-Zim.-Wohnung** (bis zu 35 Mk.) Angeb. u. T Y 9 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Kinderl. Ehepaar sucht *7750 **1 Zim. u. Küche** Angeb. u. U G 17 an die Gesch.

Zimm. u. Küche v. jung. kinderl. Ehepaar gesucht. - Angeb. unter U S 28 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *7775

Alleinsteh. Frau sucht bill. *7741 klein. Wohnung ev. groß. Zimm. m. Gas u. Wass. Preisangeb. unt. T R 2 an Gesch.

Zimmer u. Küche in gut. Lage, v. Selbstzahl. zum 1. 9. gesucht. - Angeb. u. T U 5 a. d. Gesch. *7742

Schön. gr. leeres **ZIMMER** m. Kochgel., zum 1. 9. zu miet. gesucht. Ang. u. X T 132 a. d. Gesch. 7109

Möbl. Zimmer mit Wasser, El., Bad, ev. Heiz., v. ausschl. Dame, Nähe Wasserturm, Oststadt, z. 1. 9. gesucht. Ang. u. V O 79 an Gesch. *7811

Suche z. 1. Okt. **hübsch möbl. Zimmer** mit fließ. Wasser u. möglichst mit Dampfheizung, in nur guter Lage, Bismarckst. od. Oststadt. — Angebote unt. V Y Nr. 89 an d. Geschäftsstelle dies. Blattes. *7824

Möbliert. Zimm. 1 Tr. h. fl. Wass., v. Dauerm. ges. Ang. m. Preis unt. V K 45 an die Gesch. *7788

Beamter sucht gut möbl. Zim. (Oststadt). *7821 Angebote unter V W 87 an die Geschäftsstelle.

Elegant möbl. Zimmer Oststadt, Teleph., fl. Wasser, Bad, Bedingung, von Herrn (tagsüb. nur 6 Nächte anwesend) gesucht. Preisangeb. u. T G 92 an die Gesch. *7721

Beteiligungen

Tätige Beteiligung mit vorerst etwa 15 Mille an sol. gel. Unternehmen (keine Sanier.) sucht erfahr., gew., ausführ. Kfm. Kauf. Angebote unter T P 90 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7787

Zuverl. Kaufmann kann sich mit kleiner Einlage an ausbaufähiger Neuheit beteiligen. Angebote unter V Z 90 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7825

Ehepaar sucht gegen Stellung von 5–10 000 Mk. Kaution *7746 **Filiale oder Verkaufsstelle** ob. auch g. Beteilig. Zuschriften unt. T V 6 an die Geschäftsstelle.

Unterricht

Institut Schwarz / MANNHEIM M 3. 10 Telefon 239 21
Höhere Privatlehranstalt mit Vorschule - Beste Vorbereitung f. alle Schulgattungen u. -Prüfungen insbesond. Abitur - Billigste Pension. Eintritt jederzeit - Prospekt frei

Hindenburg **Polytechnikum Oldenburg i. O.** Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen 9209

Opernsängerin nimmt stimmbegabte Schüler an. — Angeb. u. T F 81 an die Geschäftsstelle d. Blattes. B1174

Heiraten

Wollen Sie heiraten? *Dann durch: Die zeitgemäße Eheanbahnung! Mannheim, Hrch-Lanzstr. 15 Tel. 43638*

Führend in Leistung und Erfolg ist auf dem Gebiete der Eheanbahnung nach wie vor unser Bund. **Suchen Sie eine Heirat** dann lassen Sie sich Rat und passende Vorschläge kostenlos geben. **D. E. B.** MANNHEIM **M 3, 9a** Telephon 277 66.

Ohmer das erfolgreichste und älteste Eheanbahnungsinstitut bittet um Besuche von guten Kreisen. Ludwigshafen a. Rh. Siebertstraße 6, p. am Finanzamt Tel. 60851 S 601

Gute **Ehen** [illegible] Frau J. Nördl [illegible] O 7, 8 1 Treppe

Der Lebensbund ist die größte u. älteste Vereinigung des Sichfindens. Seit über 20 Jahren große Erfolge. Beste Beziehg. zu Akademiker- u. Beamten-Kreisen **Viele Einheiraten** Bundesschriften verschlossen diskret geg. 24 Pfg. f. Porto durch Verlag Berater, Mannheim 198 B 7, 11, pt.

Auskünfte jeder Art, sowie Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen bei. gewissenh. u. bill. **Detektiv-Auskunftei Argus** O 6, 6. Tel. 33303 5884

Lest die NMZ!

Heiraten

Fräulein, 35 J., wünscht Bekanntschaft zwecks späterer *7816 **Heirat** Zuschriften unt. V T 84 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Heirat. Suche nach T. u. H. all. Stände für gute Part. Keine Vk. Beiträge zahlbar. Köhler, L 10, 7. *7880

Kaufm., Mitte 40, sucht Anschluß an Fräulein od. Witwe zw. spät. **Heirat** oder Einheirat. Diskretion. Zuschriften unter U Z 35 an die Geschäftsst. *7788

Rechtsagentur 9621 **Detektiv-Auskunftei Buhles** Lortzingstr. 1a Telephon 512 75.

Wwe., 28 J., ev., a., sucht *7877 **Lebenskameraden** Zuschr. u. R A Nr. 30 an die Gesch. d. Blatt.

Wtw., 28 Jahre, schlanke gute Erscheing., sucht Anschluß an Herrn zw. Bekanntsch. und späterer **Heirat** Zuschriften unter U V 81 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7770

Sel., berufstätig. Witwe, 40 Jahre alt, 3 Kinder, 7, 8 und 10 Jahre, eigenes Haus u. Heim, wünscht m. kinderl. Hrn. bis 55 J. zwecks baldig. Heirat bek. z. werd. [illegible] in Stellung. Zuschr. mögl. m. Bild u. U L 21 an die Geschäftsst. [illegible]

Geldverkehr

Gesch. Oel-Regenerationsbetrieb m. d. günstigsten Verfahren sucht **Geldgeber** Angebote unt. U H 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. [illegible]

Wer Geld sucht wende sich an die Nürnberger Allg. Zwecksparg.-Ges. mbH. Gen.-Vertr. Christian Haller, Mannh., Seckenheimer Str. 14, Tel. 426 48. [illegible]

Bausparvertrag über Mk. 10 000.— zu kaufen gesucht, bis längstens 1. April zur Auszahlung komm. Angebote unt. S U 70 an die Geschäftsst. [illegible]

1500 Mk. gesucht für Siedlungsbau, gegen Möbelsicherh. u. monatl. Rückz. – Angeb. u. U N 23 a. d. Gesch. *7799

Anzeigen in der NMZ machen sich immer bezahlt

Beachten Sie auch die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

Ausstellung „Deutsche Töpferkunst“ Eine Auslese unserer besten Keramiken zeigen wir in der **Städt. Kunsthalle Mannheim** zu deren Besuch wir einladen. **Staatliche Majolika Manufaktur Karlsruhe** Geöffnet 11–13 und 15–17 Uhr bis inkl. 2. September

In der verkehrsreichsten Straße der Stadt

hasten und eilen die Menschen vom Morgen bis zum Abend, geben sich tausend und aber tausend ein Stelldichein und in den zahlreichen Geschäften ist ein ewiges Kommen und Gehen.

„Die gute Lage“ — meinen die vielen, die nicht dort wohnen, „der ausgezeichnete Ruf des Geschäftes“ — sagen die anderen. Doch ist es wirklich so? Kommen hier die Käufer von selbst? Warum finden Sie aber gerade von diesen Geschäften stets in der Zeitung die meisten Anzeigen? Liegt es nicht vielleicht doch an der folgerichtigen Werbung dieser Geschäfte?

Ja, so ist es! Gute oder schlechte Lage — das gibt niemals allein den Ausschlag. Wo die Werbung fehlt, kann auch das bestgelegenste Geschäft auf die Dauer nicht wachsen, und daß gerade diese Geschäfte ständig werben, ist der beste Beweis für die Notwendigkeit der Werbung, ist das ganze Geheimnis ihres Erfolges.

Lernen Sie daraus! Machen Sie es ebenso! Ob Ihr Geschäft groß oder klein ist, wenn es nicht in Vergessenheit geraten soll, bedarf es der Werbung. Darum bedienen Sie sich der Zeitungsanzeige, die Zeitungsanzeige ist für Sie das beste und durch die große Verbreitung immer zugleich billigste Werbemittel.

Vorwärts durch Werbung!

Kleine Anzeigen in der NMZ — der große Erfolg!